Nr. 39.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 16. Februar 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Präsidentenwahl und Zahlenparade.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 14. Februar.

Auch die ärgste Verwirrung beim Contretanz muß schließlich sich lösen, im Tanzsaal wie in der Politik. Die Befürchtung, daß die nationalliberale Partei noch einmal umwerfen und der Reichstag noch einmal vertagt werden könnte, hat sich nicht erfüllt, aber auch nicht die leise Hoffnung einzelner ausgesprochener Royalisten, daß eine Mehrheit sich finden würde, die das Parlament jetzt auf vier Wochen in die Ferien schickte, um auf diese Weise den sozialdemokratischen Präsidenten auch noch um diese kurze Amtsdauer zu bringen. Professor Paasche hat auf lebhaftes Drängen seiner Parteifreunde sein Amt in letzter Stunde doch noch niedergelegt, der Weg ist also für ein ausgesprochen rötliches Präsidium frei und wird auch ohne weitere Zwischenfälle beschritten. Bundesratsmitglieder sind bei dieser internen Angelegenheit des Reichstages im Sitzungssaale nicht anwesend, aber das Interesse treibt sie wenigstens in die nächste Umgebung: der römische Imperatorenkopf des neuen Kolonialministers Solf taucht in der Wandelhalle auf und im Restaurant harren andere Hochmögende des Ergebnisses. Die Kandidaten sitzen schon erwartungsfroh im schwarzen Rock da, sodaß sie von der Tribüne aus für jedermann kenntlich sind. Auch Erzberger freilich hat dieses Feiergewand des deutschen Mannes angetan, aber wenn auch die nicht immer mit ihm sehr zufriedene Zentrumsfraktion ihn jetzt nur Belohnung für seinen Eifer in ihren Vorstand gewählt hat, so ist er doch für irgend ein Präsidium noch zu jung. Der alte Fortschrittler Kaempf taucht als erster aus der Wahlurne mit 193 gegen 173 Stimmen auf. Dieses waren die unbeschriebenen Zettel der Rechten und des Zentrums. Einige wenige der Herren Gesetzgeber aber haben sogenannte zersplitterte Stimmen abgegeben, um die Galerie zu erheitern. Früher pflegten Ahlwardt oder Bruhn auf diese Art zu der Ehre einer „einstimmigen" Wahl zu kommen, diesmal sind es fünf, darunter der sozialdemokratische Parteibudiker Zubeil. Niemand verzieht aber die Mundwinkel, denn der Witz ist zu alt; und auch der neue Vierwochenpräsident Kaempf übernimmt sein Amt mit einer Leichenbittermiene. Dieser Älteste der Berliner Kaufmannschaft, der es vom einfachen Handlungsgehilfen zu etlichen Millionen gebracht hat, ist ein sehr ehrenwerter Mann, aber ungeheuer trocken und nüchtern. Da ist es gut, daß in seinem Fraktionsgenossen Dove, dem Syndikus der Berliner Handelskammer, ihm ein Mann von gutem Humor mit 194 Wählerstimmen als zweiter Vizepräsident gesellt wird. Dove ist Jurist und wollte einmal sogar Bürgermeister von Berlin werden, aber man nahm ihn nicht, weil er als Mitglied der damaligen freisinnigen Vereinigung noch nicht links genug sei.

Außer einigen Kleinigkeiten, die sich nach jeder Reichstagswahl häufen, so den Anträgen auf Vertagung von Beleidigungsprozessen wider Abgeordnete, steht die Etatsberatung heute als Hauptpunkt auf der Tagesordnung und sie beginnt, wie immer, mit einer Zahlenparade, die der Schatzsekretär Wermuth nicht ohne Selbstgefälligkeit abnimmt. Er hat gut reden. Die Finanzen sind in Ordnung, und der Posten des Schatzsekretärs, der unter Posadowsky, Thielmann, Stengel, Sydow in der öffentlichen Meinung ungefähr mit dem des Reichspostmeisters rangierte, ist jetzt, wo ein ganzer Mann voll unbeugsamer Energie an seiner Spitze steht, in der Wertschätzung ungemein gestiegen. Allerdings ist sein Träger dafür auch unter den Ministerkollegen wegen seines unbarmherzigen Blaustiftes nicht sehr beliebt, auch werfen sie ihm vor, daß er in Dinge hineinrede, die ihn eigentlich garnichts angingen. Es ist sehr schwer, in einer Etatsrede trockene Zahlen lebendig zu machen, auch Wermuth gelingt es nicht ganz, aber er gibt wenigstens einen hübschen historischen Rückblick, aus dem wir unter anderem mit Stolz entnehmen, daß 1872 ein Achtzehntel, jetzt ein Sechstel des Etats von den Flottenausgaben inanspruch genommen wird. Wenn aber die Sozialdemokratie sage, das deutsche Reich gebe 80 Prozent seiner Einnahmen für die Rüstung aus, sodaß für Kulturausgaben nichts nachbleibe, so sei das natürlich ein verwerfliches Zahlenspiel. Das Reich soll ja in erster Linie die Einzelstaaten nach außen schützen, während die Kulturaufgaben mehr den Landesetats zufallen. Die Bundesstaaten geben insgesamt über 8 Milliarden jährlich aus, während unsere Rüstung nur anderthalb Milliarden erfordert. Das sieht also schon ganz anders aus. Im weiteren weist Wermuth nach, wie unter schlechter Wirtschaft früher die Finanzen in den Sumpf geraten seien, und wie gut man es jetzt habe; die persönliche Schlußfolgerung überläßt er dem Hörer. Er beendet seine Ausführungen mit dem Appell, der Reichstag möge nie eine Forderung ohne Deckung bewilligen, denn auch die Finanzen seien ein Teil der Wehrtüchtigkeit des Reiches. Man nimmt die Mahnung mit lebhaftem Beifall auf und vertagt sich dann, denn Zahlen machen müde wie eine lange Vorstellung im Kino.

* * *

Johannes Kaempf wurde am 18. Februar 1842 in Neuruppin geboren, vollendet also am nächsten Sonntag sein 70. Lebensjahr. Er machte von 1859—1862 in Brandenburg eine kaufmännische Lehrzeit durch und widmete sich dann dem Bankfach. Er brachte es darin schnell vorwärts. Schon im Jahre 1871 wurde er als Mitglied in das Direktorium der Darmstädter Bank aufgenommen, dem er bis 1899 angehörte. In Berlin, seinem Wohnsitz, entfaltete er eine regere kommunale Tätigkeit. Er war 1887 bis 1892 und dann wieder 1896 bis 1899 Stadtrat, 1901 trat er in das Stadtverordnetenkollegium und erhielt dann später den Titel Sadtältester. Seit 1902 ist er Präsident der Ältesten der Kaufmannschaft und gehört auch dem Ausschuß des deutschen Handelstages an. 1903 wurde er für Berlin-Mitte in den deutschen Reichstag gewählt und hat das Mandat bis jetzt behauptet. Unter welchem Kampf bei der letzten Wahl vor wenigen Wochen, ist in frischer Erinnerung. Die freisinnige Volkspartei, der er sich beigesellte, präsentierte ihn 1907 zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, 1909 wich er in diesem Amte dem Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg.

Heinrich Dove wurde am 11. November 1853 in Berlin geboren. Er studierte von 1872—75 Jurisprudenz in Göttingen, Heidelberg und Berlin und wurde 1880 Gerichtsassessor. Nachdem er als Richter beim Amtsgericht in Rogasen und beim Landgericht in Frankfurt a. M. tätig gewesen war, schied er als Landgerichtsrat im Jahre 1898 aus dem Justizdienst aus, um das Amt eines Syndikus der Ältesten der Kaufmannschaft in Frankfurt a. M. zu übernehmen. 1902 wurde er als Syndikus der Handelskammer und des Börsenvorstandes nach Berlin berufen. Er erhielt in dieser Zeit den Titel Professor und Geh. Justizrat. Dem Reichstage gehört Dove seit 1903 als Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei an und vertritt den sächsischen Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

Eröffnung des englischen Parlaments.

Der König begab sich am Mittwoch mit der Königin in feierlichem Aufzuge nach dem Parlamentsgebäude. Fünf Gala-Equipagen mit hohen Staatsbeamten fuhren dem königlichen mit sechs isrdbellenfarbenen Pferden bespannten Wagen vorauf. Nachdem der König und die Königin auf der Estrade in der Sitzungshalle des Oberhauses Platz genommen, verlas der König die Thronrede, in der es heißt: Unsere Beziehungen mit den fremden Mächten sind andauernd freundlich. Der Kriegszustand zwischen Italien und der Türkei dauert leider noch fort. Meine Regierung ist bereit, sobald sich eine günstige Gelegenheit darbieten solle, sich mit anderen Mächten an jeder Vermittlung zu beteiligen, die dazu beitragen könnte, die Feindseligkeiten zu beenden. Die Lage in Persien fährt fort, unsere ernste Aufmerksamkeit inanspruch zu nehmen. Meine Minister, die in ständiger Verbindung mit der russischen Regierung sind, erwägen, welche Mittel am besten die persische Regierung in den Stand setzen könnten, Ordnung und Ruhe in Persien wiederherzustellen. Dem Parlament werden baldmöglichst die auf die persischen Angelegenheiten bezüglichen Dokumente vorgelegt werden. Ich hege die Zuversicht, daß die Krisis in China durch die Einführung einer dauernden Regierungsform, die den Ansichten des chinesischen Volkes entspricht, bald in befriedigender Weise beendet werden wird. Meine Regierung fährt fort, eine Haltung strikter Nichteinmischung zu beobachten, während sie zugleich alle notwendigen Schritte tut, um Leben und Eigentum der britischen Untertanen zu schützen. Ich erkenne in vollem Maße an, daß die Führer beider Parteien in China jederzeit bestrebt gewesen sind, das Leben und die Interessen der Fremden in China sicher zu stellen. Dem Parlament werden die auf China bezüglichen Schriftstücke zugehen. Der König berührte sodann den Krönungsdurbar in Delhi. Der Durbar habe ihm einen überwältigenden Beweis von der Ergebenheit und Loyalität der Fürsten, Edlen und Völker Indiens gegeben. Die spontanen Äußerungen der Loyalität aller Klassen hätten ihn und die Königin auf das tiefste gerührt. Er glaube zuversichtlich, daß die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Delhi, die Errichtung eines Gouvernements für Bengalen, eines neuen Vizegouvernements für Behar, Chotanagpur und Orissa sowie eines Chefkommissariats für Assam die Wohlfahrt des indischen Reiches fördern würden. Er betrachte mit schwerer Sorge die in Aussicht stehenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, hege jedoch die feste Zuversicht, daß eine vernünftige Auffassung auf beiden Seiten vorwalten und eine Entwicklung hinanhalten werde, die den Handel des Landes und die Wohlfahrt des Volkes ernstlich berühren würde.

Im Unterhause besprach in der Adreßdebatte zur Thronrede Bonar Law die auswärtigen Angelegenheiten und sagte, nachdem er auf die Vorfälle in China und Persien bezug genommen hatte, daß in der Rede des Königs ein Zweig der englischen auswärtigen Angelegenheiten nicht erwähnt sei, der die Beziehungen zu einer anderen Macht betreffe und die Engländer lebhafter als die persische Frage berühre. Unsere Diplomatie, fuhr Bonar Law fort, hat sich in letzter Zeit in einer Weise betätigt, wie sie mir bisher nicht vorgekommen ist. Lord Haldane hat in irgend einer geheimnisvollen Mission in Berlin zu tun gehabt. Ich hätte geglaubt, daß wir genug gehabt hätten von der Amateurdiplomatie im letzten Sommer. Ich selbst glaube nicht daran. Wenn es notwendig war, daß irgend ein Minister nach Berlin ging, würde meiner Ansicht nach der Staatssekretär des Auswärtigen der geeignete Minister gewesen sei. Wie ich sehe, ist angegeben worden, daß Haldane den Vorzug besitze, deutsch zu sprechen. Aber das ist eine nicht ungewöhnliche Kenntnis. Ich nehme an, daß auch unser Botschafter in Berlin deutsch spricht und daß dieser Grund also keine ausreichende Erklärung ist. Diese jüngste diplomatische Leistung scheint mir von einer außerordentlichen Art zu sein. Haldane ging nach Berlin, vermutlich mit dem Gedanken an eine bessere Verständigung mit Deutschland. Danach hielt gleichzeitig Churchill seine Rede, die mir nicht darauf berechnet zu sein schien, Haldane den Weg zu ebnen. Was diese Rede selbst anbetrifft, so freue ich mich, sagen zu können, daß ich nicht nur mit ihrem Geiste, sondern mit jedem Worte einverstanden bin. (Beifall bei der Opposition.) Bonar Law fuhr fort: Wenn das der Geist und das der Weg ist, in dem Churchill unsere Flottenpolitik zu führen beabsichtigt, so kann er sich auf die unbedingte Unterstützung jedes Unionisten verlassen. Niemand ist mehr für ein gutes Einvernehmen mit Deutschland besorgt als ich und niemand würde mit größerem Entsetzen einen Krieg zwischen den beiden Völkern sehen. Ich freue mich, diese Gelegenheit zu haben, das noch einmal zu sagen. Churchill ist kritisiert worden, weil er gesagt hat, Deutschlands Flotte sei ein Luxus für Deutschland, unsere Flotte sei eine Notwendigkeit für uns. Diese Worte sind wahr. Sie sind nur eine Rechtfertigung für unsere Entschlossenheit, eine solche Flotte zu halten, wie wir sie zu unterhalten beabsichtigen. — Die Stellung der beiden Nationen ist nicht dieselbe. Vorausgesetzt, daß wir in einen Krieg mit Deutschland verwickelt werden — was, wie ich hoffe und glaube, nie geschehen wird — mögen wir wohl imstande sein, die deutsche Flotte zu zerstören, aber wir würden niemals an das Herz Deutschlands gelangen können. Und wenn wir aber den Fall setzen, daß die deutsche Flotte die Herrschaft im Kanal zwei oder drei Wochen oder kürzere Zeit behält, würde die deutsche Armee, mit der wir in keiner Hinsicht in Wettbewerb treten können, uns vollständig niederschlagen. Jeder im Haus stimmt dem im Herzen zu, daß eine überlegene Flotte für uns unbedingt notwendig ist und, mag es kosten was es wolle, erhalten werden wird. Bonar Law schloß: Ich hoffe aufrichtig, daß, während ich dieses sage, das gute Einvernehmen erreicht sein möge. Wenn wir es klar machen, daß wir in dieser Weise zu handeln imbegriffe sind, so wird es auch klar sein, daß eine Steigerung der Rüstungen die Lage nicht verändert und eine reine Geldverschwendung ist. Redner schloß, er billige die Worte, die Sir Frank Lascelles über die für ein gutes Einvernehmen notwendige Geduld geäußert habe, und hoffe, daß die Regierung diese Eigenschaft bei dieser Gelegenheit zeigen werde.

Politische Tagesschau.

Ministerieller Erlaß über die Aufnahme von städtischen Anleihen.

Der Minister des Innern und der Finanzminister haben durch den Oberpräsidenten den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern einen Erlaß zugehen lassen, in dem es heißt: Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes, und das damit verbundene Anschwellen der kommunalen Ausgaben zu Zwecken des Schuldendienstes hat sich zu einer so bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher sich die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast angelegen sein zu lassen. In dem Erlaß heißt es dann am Schluß: Es ist selbstverständlich, daß mit der nebenbezeichneten Anweisung nicht beabsichtigt ist, das den Gemeinden gesetzlich zustehende Selbstverwaltungsrecht einzuschränken, sondern nur, das dem Staate zustehende Aufsichts- und Genehmigungsrecht bei Kommunalanleihen praktisch so wirksam auszuüben, als es dem Sinn der betreffenden gesetzlichen Vorschriften entspricht. Wenn in Zukunft eine Kommune trotz der von der Aufsichtsbehörde erhobenen Bedenken mit der Herstellung von Anlagen oder dem Abschluß von Verträgen vorgeht, bevor die zur Aufnahme der erforderlichen Anleihe gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung erteilt ist, wird kein Anlaß mehr vorliegen, an den Antrag auf Genehmigung der Anleihe aus Rücksicht auf die geschaffenen Tatsachen einen weniger strengen Maßstab zu legen.

Tagung des fortschrittlichen Zentralausschusses.

Der Zentralausschuß der fortschrittlichen Volkspartei wird am Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. März, seine ordentliche Frühjahrstagung in Berlin abhalten. Den Mitgliedern des Zentralausschusses wird in allernächster Zeit eine entsprechende Benachrichtigung zugehen.

Krise im Ministerium Hertling?

In das bayerische Ministerium Hertling ist von den Mitgliedern des alten Kabinetts

Podewils als einziger der Kriegsminister v Horn wieder eingetreten. Jetzt wird gemeldet, daß Graf Horn demissioniert und der Prinzregent das Rücktrittsgesuch genehmigt habe.

Der Wechsel in der Berliner italienischen Botschaft.

Der Botschafter des Königreichs Italien beim deutschen Reiche, Herr Pansa, beabsichtigt, wie die „N. G. C." bereits gemeldet hat, in den Ruhestand zu treten. Herr Pansa ist zu diesem Entschlusse nur durch die Rücksicht auf sein hohes Alter — er vollendete am 8. Februar sein 68. Lebensjahr — bestimmt worden. In Berlin hat Herr Pansa am 12. Januar 1907 sein Beglaubigungsschreiben übergeben. Er blickt hier also auf eine Tätigkeit von fünf Jahren zurück, vor der er Botschafter in London und Konstantinopel war. Herr Pansa gedenkt im Frühjahr aus dem diplomatischen Dienste, dessen höchste Ämter er inne gehabt hat, zu scheiden. Seine Gemahlin und seine Töchter werden Berlin bereits in einigen Wochen verlassen. — Über den Nachfolger des Herrn Pansa ist noch nichts bestimmt. Zwar werden bereits einige Namen genannt, unter anderen der des Generaldirektors im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Bollati, der Gesandter in Athen war, bevor er ins Ministerium berufen wurde, doch handelt es sich hierbei vorläufig nur um Kombinationen.

Ueber die Ermordung des Deutschen Angermann

wird auf Grund der bisherigen amtlichen Ermittlungen folgendes gemeldet: Angermann war bewaffnet in das Haus des Dieners Hernandez gegangen, um es nach angeblich gestohlenem Gummi zu durchsuchen. Anscheinend wurde er, während er das Bett durchsuchte, von Hernandez durch Messerstiche getötet. Der Mörder wird verfolgt. Der in Mexiko ermordete Deutsche scheint, nach Mitteilungen des „Wolffschen Bureaus", indentisch zu sein mit dem vor 1½ Jahren von dort nach Amerika ausgewanderten Hans Angermann. Der jetzt 20jährige junge Mann ist auf seiner Reise nach Amerika von einem Newyorker Arzt bestimmt worden, auf dessen Farm „El Porvenir" als Verwalter zu gehen. Er sollte demnächst Mitinhaber werden. In den letzten Briefen, die er an seine in Berlin wohnenden Eltern richtete, beklagte er sich bereits über fortwährende Belästigungen durch Banditen. Seit etwa drei Wochen fehlt den Eltern jedoch jede Nachricht. — Wie „Newyork Tribune" aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement die amerikanischen Konsuln in Mexiko angewiesen, über die Ermordung des deutschen Ranchbesitzers Hans Angermann bei Elprovenir durch mexikanische Banditen eine Untersuchung anzustellen.

Portugal behält seine Kolonien.

Zu den wiederholten Nachrichten, daß über die Möglichkeit der Abtretung portugiesischer Kolonien an eine andere Macht und über die Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens von 1898, betreffend den möglichen Verkauf portugiesischen Kolonialbesitzes, Besprechungen stattgefunden hätten, teilte die portugiesische Gesandtschaft in London dem „Reutschen Bureau" mit, daß Portugal nicht im geringsten die Absicht habe, über irgendwelche seiner Kolonien zu verfügen. Ebenso spricht die Gesandtschaft der Nachricht, daß Portugal an den Abschluß einer auswärtigen Anleihe denke, bei der seine Kolonien die Garantie bilden sollten, jede Berechtigung ab.

Das englische Kabinett.

Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News" bezeichnet aufgrund von Mitteilungen aus der besten amtlichen Quelle das Gerücht von dem Rücktritt des Premierministers Asquith für falsch. Er erklärt, es beständen keinerlei Meinungsverschiedenheiten zwischen Asquith und dem Finanzminister Lloyd George; Sir Edward Grey bleibe Minister des Auswärtigen. Ferner teilt der Korrespondent mit, der Erste Lord der Admiralität Churchill habe seine Rede in Glasgow ohne Sanktion des Kabinetts gehalten; die Rede habe in amtlichen Kreisen unzweifelhaft Überraschung erregt: — Der Lordgeheimsiegelbewahrer Earl Carrington ist zurückgetreten; zu seinem Nachfolger ist der Marquis of Crewe ernannt worden, der jedoch seinen Posten als Staatssekretär für Indien behält. Lord Pentland of Lyth hat sein Amt als Sekretär für Schottland niedergelegt und wird durch Mc Kinnon Wood ersetzt. Der König hat Earl Carrington den Rang eines Marquis verliehen.

Marokkanisches.

Nach einer Meldung aus Colomb Béchar hat zwischen einer französischen Abteilung und der gesuchten Räuberbande, die kürzlich den Großrabbiner des Tafiletgebietes Abektura und einen seiner Begleiter ermordet hatte, in der Nähe von Djebel Said ein Scharmützel stattgefunden. Die Räuber wurden in die Flucht geschlagen. Sie ließen mehrere Tote und Verwundete sowie die den Begleitern Abekturas geraubten Kamele zurück. — Aus Arzila wird vom 7. d. Mts gemeldet: Raisuli habe dem Oberst Silvestre und dem spanischen Konsul von Larasch Clara mitgeteilt, er könne den Spaniern die Ermächtigung zur Besetzung der Stadt nicht erteilen. Sie müßten die erforderliche Erlaubnis vom Sultan und dem Machsen zu erlangen suchen. Sylvestre und Clara seien darauf nach Elksar zurückgekehrt.

Die Union und Zentralamerika.

Dem Besuche, den der nordamerikanische Staatssekretär Knox den Ländern um das karaibische Meer machen wird, wird ganz hervorragende Bedeutung beigelegt. Europäische Diplomaten erinnern an die jüngste Rede des Staatssekretärs über die Monroedoktrin und deuten die Rede als Amerikas neueste Kundgebung, daß der Grundsatz „Amerika den Amerikanern" gewahrt werden soll. Die Diplomaten der zentralamerikanischen Staaten sind einmütig der Ansicht, daß die Reise des Staatssekretärs nicht allein jeden Zweifel an der Haltung der Vereinigten Staaten ihren Ländern gegenüber beseitigen, sondern auch Übergriffe von Nationen der anderen Hemisphäre abwehren werde. Insbesondere lenken diese Diplomaten die Aufmerksamkeit auf jenen Teil der Rede, in dem Knox im Senat die Annahme der schwebenden Anleiheverträge mit Nikaragua und Honduras damit befürwortet, daß die politischen Gründe, die Gefahr einer europäischen Einmischung in die Angelegenheiten der Länder um das karaibische Meer zu beseitigen, immer stärker würden. Ferner verweisen die genannten Diplomaten auf einen anderen Teil der Rede, der sich auf die geographische und strategische Lage ihrer Länder bezog, die mit der Vollendung des Panamakanals die Sicherung des Friedens und des Gedeihens Zentralamerikas und der karaibischen Zone zu einem Hauptinteresse der Vereinigten Staaten machen. Dem Vernehmen nach wird Knox nicht nur jeden Argwohn, daß die Vereinigten Staaten territorialen Zuwachs erstrebten, beseitigen, sondern den Häuptern der zentralamerikanischen Republiken noch persönlich darlegen, welche Hoffnungen die Vereinigten Staaten auf den Panamakanal setzten.

Der 48. nordamerikanische Staat.

Präsident Taft hat Mittwoch Vormittag einen Erlaß unterzeichnet, durch den Arizona als 48. Staat in die Union aufgenommen wird.

Die Revolution in Mexiko.

Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, sind 40 Aufständische in einem Treffen mit den Bundestruppen bei Cuernavaca gefallen. Die Aufständischen haben bei Cuernavaca sechs Dörfer niedergebrannt und mehrere Einwohner getötet. Auch begehen Banditen zahlreiche Verbrechen. — Nach einem offiziellen Bericht sind in einem Gefecht bei Lerdo 20 Rebellen gefallen und 46 gefangen genommen worden. Die Verluste der Regierungstruppen werden nicht bekannt gegeben.

Aus Ecuador

wird offiziös gemeldet: Die öffentliche Ruhe ist wiederhergestellt. Das ganze Land ist zum konstitutionellen Regime zurückgekehrt. General Leonidas Plaza und der Staatsmann Carlos Tovar sind die republikanischen Präsidentschaftskandidaten für die nächsten Wahlen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14 Februar 1912.

— Se. Majestät der Kaiser machte Mittwoch dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch.

— **Von den Höfen.** Die Herzogin Helene von Albany feiert am Sonnabend, den 17. Februar, ihren 51. Geburtstag. Die Herzogin ist eine Schwester des regierenden Fürsten zu Waldeck und Pyrmont, sowie der Königin-Witwe Emma der Niederlande. Ihrer Ehe mit dem 1884 verstorbenen Prinzen Leopold von Großbritannien und Irland, Herzog von Albany, dem fünften Sohne der Königin Viktoria, sind zwei Kinder entsprossen, die Prinzessin Alice, Gemahlin des Fürsten Alexander von Teck, Bruders der Königin Mary von England, und ein Sohn, der regierende Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha. — Am Sonnabend, den 17. Februar, vollendet die verwitwete Fürstin Leopold von Hohenzollern ihr 67. Lebensjahr. Sie ist eine geborene Infantin Antonia von Portugal, Großtante des Königs Manuel II., und die Mutter des gegenwärtigen Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, des Prinzen Ferdinand, Thronfolgers von Rumänien, sowie des Prinzen Karl von Hohenzollern.

— Staatsminister Frhr. v. Hertling hat sich in Dienstgeschäften nach Berlin begeben. Gestern Nachmittag stattete der bayerische Ministerpräsident Dr. Freiherr von Hertling dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg einen Besuch ab.

— Am Dienstag fand beim Staatssekretär des Innern Delbrück anläßlich der Tagung des deutschen Landwirtschaftsrats ein „Landwirtschaftsabend" statt Außer Mitgliedern des Landwirtschaftsrats waren viele Mitglieder des Bundesrats sowie der Parlamente vertreten.

— Der Stadthaushaltsplan der Stadt Berlin für das Jahr 1912 schließt mit rund 330 Millionen Mark gegen rund 310 Millionen im Vorjahr ab.

— In Görlitz ist der Generalmajor z. D. Fritz Malotki v. Trzebiatowski im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Zuletzt war er Kommandant von Graudenz.

— Der deutsche Adelstag findet am Sonnabend in Berlin statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Legationsrats v. König über die „Deutschen Kolonien als Betätigungsfeld für jüngere Mitglieder unseres Adels"; ferner ein Antrag der Bezirksabteilung in Berlin auf Begründung eines Adelshauses in Berlin. Referent Oberregierungsrat v. Knebel-Doeberitz.

— Heute mittag trat im Rathause der Ausschuß des Zweckverbandes Groß-Berlin für die Vorbereitung der Wahl eines Verbandsdirektors zusammen. Von den 25 Mitgliedern fehlte der Stadtkämmerer Dr. Steiniger, der bekanntlich selbst sich beworben hat. Bei der Abstimmung erhielt Oberbürgermeister Voigt-Barmen 11 Stimmen, 10 Zettel waren unbeschrieben und drei Stimmen erhielt Bürgermeister Dr. Reicke. Nach der Sitzung fanden vertrauliche Besprechungen statt, die sich um dieses überraschende Ergebnis drehten. Die Abstimmung am Dienstag, den 27., kann heute noch niemand voraussagen, die Situation ist fast noch ungeklärter als vorher.

— Der Gesamtvorstand des Verbandes deutscher Beamtenvereine hielt am 9. d. Mts. eine Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerial-Direktors Just ab. Außer den Mitgliedern des engeren Vorstandes waren Vertreter der Vereine in Altona, Köln, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, München, Stettin, Straßburg sowie des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens und des Verbandes der Privateisenbahnbeamten erschienen.

— Zwischen Vertretern der mitteldeutschen Industrie und Landwirtschaft und den beteiligten Eisenbahnverwaltungen und Bergbehörden ist jüngst in Leipzig eine Besprechung über den voraussichtlichen Umfang des Güterverkehrs im Jahre 1912 abgehalten worden. Die Versandzunahme wurde für 1912 im Vergleich zum Vorjahre geschätzt; für Düngemittel (ausschl. Salze) auf 10 Proz., für Kalisalze auf 7,7 Proz., für Braunkohlen und Braunkohlenbriketts auf 18 bis 20 Proz. Bei den Zuckerrüben und bei Zucker wurde ein Versand angenommen, der etwa dem des Jahres 1910 gleichkommt.

Jena, 14. Februar. Unter der Beschuldigung, in die Wilhelmshavener Spionageangelegenheit verwickelt zu sein, wurden gestern zwei bei der Firma Carl Zeiß beschäftigte Mechaniker namens Gauß, wie es heißt, Brüder des kürzlich von England ausgelieferten Wilhelmshavener Schutzmanns verhaftet und dem Amtsgericht hierselbst zugeführt.

Ausland.

Veracruz, 14. Februar. Der deutsche Dampfer Bremen ist gestern hier eingetroffen. Der Kommandant des Schiffes hat sich nach Mexiko begeben, um Madero seine Aufwartung zu machen. Dem Besuche wird keine weitere Bedeutung beigemessen.

Provinzialnachrichten.

* **Kreis Briesen,** 14. Februar. (Versammlungen des Bundes der Landwirte.) Am 11. und 13. d. M. fanden in Kieslingswalde und Hohenkirch gut besuchte Versammlungen des Bundes der Landwirte statt, in welchen zahlreiche neue Mitglieder aufgenommen wurden. Beide Versammlungen leitete der Kreisvorsitzer, Herr Oberamtmann Albinus-Zaskotsch, der in markigen zu Herzen gehenden Worten die Anwesenden auf ihre Pflichten als Staatsbürger und Landwirte hinwies. Eine Landwirtschaft ohne konservative Tendenz sei unmöglich. Der Endkampf gegen den Umsturz zur Erhaltung von Staat, Monarchie und Religion müßte in erster Linie von einer bodenständigen christlichen landwirtschaftlichen Bevölkerung ausgetragen werden. Besonders in der von weit über 100 Personen besuchten Versammlung in Hohenkirch brachten die patriotischen, dem Ernst der Zeit Rechnung tragenden Ausführungen des Herrn Albinus eine Begeisterung hervor, die von der konservativen Gesinnung wie von der echten Vaterlandsliebe der Zuhörer das beste Zeugnis ablegte. Treue den Führern der Rechten und des Bundes seien deutsche Bauern gerade jetzt zu halten schuldig und durch diese Treue werde dem Hohenzollernhause am besten gedient. Nach einem mit Begeisterung aufgenommenen Kaiserhoch nahm der Redner des Bundes der Landwirte, Herr Krumpelt-Berlin, das Wort, der die Ziele und Zwecke des Bundes der Landwirte erörterte, und dem es mit seinen einstimmig trefflichen Ausführungen gelang, die allen Anfeindungen trotzende Werbekraft des Bundes schlagend zu beweisen. In der Diskussion gipfelten die warm empfundenen Ausführungen des Bauerngutsbesitzers Herrn Hartmann-Buchwalde in dem Bedauern über den Verlust des Reichstagsmandats von Elbing-Marienburg, wo der beste Mann der Provinz, Kammerherr von Oldenburg-Januschau, dem Ansturm von links und der Macht des Geldes unterlegen sei, hoffentlich nicht für lange. Der Appell, dem bewährten Führer stete Anhänglichkeit zu bewahren, wurde mit brausendem Beifall aufgenommen und fand noch in einem Hoch auf Kammerherrn von Oldenburg Ausdruck. Am Schluß der Diskussion forderte der Vorsitzer Zusammenhalten aller rechtsstehenden Elemente, nachdem sich soeben bei der Präsidentenwahl im Reichstag die nationalliberale Partei als ziellos und unfähig in Erhaltung ihrer nationalen Tendenzen erwiesen habe. Er forderte ein Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen und wies auf die Notwendigkeit hin, die nationale Presse zu unterstützen und die Organisation der erwerbenden staatserhaltenden Berufe weiter auszubauen. Die Versammlung stimmte einmütig ihn zu in dem Verlangen nach besserer konservativer Vertretung für die nächsten Abgeordnetenwahlen, da für Halbheiten und Kompromisse die Zeit heute nicht mehr geeignet sei. Beide Versammlungen genehmigten auch einstimmig die Absendung einer Depesche an den Reichstagsabgeordneten Sieg mit folgendem Inhalt: „Zahlreiche in Hohenkirch und Kieslingswalde versammelte deutsche Wähler bedauern schmerzlich das antinationale schimpfliche Verhalten eines Teiles der nationalliberalen Partei und deren Eintreten für den Umsturz im deutschen Vaterlande und erwarten von ihrem Abgeordneten, den sie als deutsch-national gewählt haben, Austritt aus der Partei, die einem Bassermann Folge leistet. Im Auftrage: Albinus-Zaskotsch, königl. Oberamtmann".

* **Gnesen,** 15. Februar. (Besuch des Oberpräsidenten.) Der neue Oberpräsident unserer Provinz, Exzellenz Dr. von Schwartzkoff, ist heute früh hier eingetroffen und machte im Laufe des Vormittags den hiesigen Militär- und Zivilbehörden seinen ersten Besuch, darunter auch dem Weihbischof Kloske und den einzelnen Domherren. Nachmittags reist der Herr Oberpräsident wieder nach Posen zurück.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Februar 1912.

— (Ernennung.) Der Oberzollinspektor Herr Regierungsassessor Radeck, Leiter des Hauptzollamts Thorn, ist zum Mitgliede der Oberzolldirektion Königsberg ernannt und zum 1. März d. Js. dorthin versetzt worden.

— (Der russische Sprachunterricht) in den östlichen Grenzprovinzen der Monarchie in Posen, Ostpreußen und Schlesien, wird nach einer Verfügung der Unterrichtsverwaltung nach Ostern beginnen. Die Schüler der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen können auf Wunsch an diesem fakultativen Unterricht teilnehmen. In der Provinz Posen wird der russische Unterricht im nächsten Semester in Posen und Ostrowo beginnen, in Ostpreußen ist zunächst der russische Unterricht für die Schüler der höheren Lehranstalten in Königsberg vorgesehen, und in Schlesien soll das gleiche in Breslau und Königshütte geschehen. Für später soll der russische Sprachunterricht auch auf Westpreußen ausgedehnt werden.

— (Der Thorner Musikverein) gibt am Sonntag den 25. d. Mts. in der von Herrn Direktor Dr. Kanter gütigst zur Verfügung gestellten Aula des Gymnasiums sein zweites Konzert in Form eines volkstümlichen Abends. Es ist damit dem Vorstande gelungen, einen Raum zu gewinnen, der, wegen seiner guten akustischen Verhältnisse allgemein bekannt, den volkstümlichen Tonstücken nichts von ihrem intimen Reiz rauben wird, welcher in einem großen Konzertsaale leicht verloren gehen könnte. Näheres über diesen Abend wird in einer Ankündigung noch bekannt gegeben werden.

— (Volksverein für das katholische Deutschland, Sitz München-Gladbach.) Der vor zwei Jahren mit 200 Mitgliedern von Herrn Pfarrer Gollnick gegründete Ortsverein feierte im Viktoriapark Kaisersgeburtstag, und der Verein darf sich rühmen, ein Fest veranstaltet zu haben, das jeden Teilnehmer tief befriedigt hat. Nach einigen Vorträgen von Geige und Zither, die gut zusammenklingen, hielt Herr Pfarrer Gollnick die Festrede, in der er Preußens Niedergang und Preußens Wiedergeburt schilderte und mit einem Gelöbnis in Form einer Resolution schloß, in Krieg und Frieden, in guten und bösen Tagen treu zum Kaiser zu stehen. Nach dem Gesang der „eliptischen Hymne", der Kaiser- und Papsthymne, folgten abermals Vorträge, darunter ein von Fräulein Dreschler schön gesungenes Lied, und, als Schluß des Programms, die Aufführung des Singspiels „Singvögelchen", welche, dank der Mitwirkung von Fräulein Gertrud Schulz (Sopran), die von Herrn Kladzinski (Bariton) gut unterstützt wurde, ein rechter Genuß war; das Duett vom „Pochherz" hätte unserem Stadttheater Ehre gemacht. Den Schluß bildete der Tanz.

— (Deutsch-evangelischer Frauenbund.) Am Freitag den 23. d. Mts. findet in der Aula des Gymnasiums ein Vortrag von Frl. Beyer-Harburg statt, die über die „Berufswahl unserer Töchter" sprechen wird.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, Erstaufführung des liebenswürdigen Lustspiels „Die fünf Frankfurter". Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend als volkstümliche Vorstellung zum letztenmale die melodienreiche Operette „Giroslé-Girosla", die bei dem Publikum und Presse ungeteilten Beifall gefunden. Sonntag nachmittags wird zum 12. und letztenmale der unverwüstliche Schlager „Polnische Wirtschaft" aufgeführt. Abends folgt Karl Maria von Webers volkstümliche Oper „Der Freischütz". Hierauf wird Roderich Benedix köstliches humorvolles Lustspiel „Der Vetter" gegeben. Es ist der Wunsch der Direktion, dem Thorner Publikum mit dieser Doppelvorstellung etwas besonderes zu bieten, gehören doch beide Werke zu den volkstümlichsten und beliebtesten seiner Zeit.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 116 Ferkel und 109 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine magere Ware 36—38 Mark, fette Ware 38—40 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 2 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden eine Anzahl Blechmarken, gestempelt T. F. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,56 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,16 Meter auf 4,22 Meter gestiegen.

Im oberen Lauf der Weichsel beginnt das Wasser jetzt beträchtlich zu steigen. Bei Chwalowice ist gestern ein Eisstoß erfolgt.

Beleidigungsprozeß Dyck.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr fand vor der Thorner Strafkammer die Verhandlung in dem Beleidigungsprozeß Dyck statt, dessen Vor-

geschichte wir gestern schon gebracht. Geladen waren außer den frühren vier Zeugen noch die Herren Kaufmann Wendel, Polzin und Richards. Nach Feststellung der Personalien, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte, Redakteur Dyck, bereits dreimal wegen Beleidigung durch die Presse bestraft ist, darunter einmal zu 100 Mark Geldstrafe, wurde zunächst der unter Anklage gestellte Artikel der „Thorner Zeitung" verlesen, der im ersten Teil sich mit dem Verhalten der Spitzen der Behörden in Erfurt und Gommern bei dem Festessen zum Kaisergeburtstage beschäftigt, zum Schluß mit der Weigerung des Majoratsherrn von Wolff-Wolffserbe, für die Steinauer Schule Tannengrün zu spenden, was als Mangel an Patriotismus gebrandmarkt wird. Der Angeklagte stützt seine Verteidigung darauf, daß er von der „Presse" wegen antinationaler und antimonarchischer Gesinnung angegriffen worden sei und deshalb zeigen wollte, wie es mit der nationalen Gesinnung der Konservativen bestellt sei. Der Herr Erste Staatsanwalt Storp bemerkt hier, daß der Artikel betr. Gommern und Erfurt doch mit der konservativen Partei — der die Spitzen der Behörden keineswegs sämtlich angehören — nichts zu tun habe und offenbar nur geschrieben sei, um zu kritisieren und zu nörgeln. Wie der Angeklagte jetzt aussagt, hat er den Artikel, auch den auf Herrn von Wolff bezüglichen Teil, nicht selbst geschrieben, sondern zugesandt erhalten. Bei der Zeugenvernehmung machen die Zeugen Lehrer Habermann und Schulz, Schüler Altrock und Arbeiter Kartschikowski, sämtlich aus Steinau, dieselben Aussagen wie früher, daß Herr Habermann einen Brief, adressiert „An den Majoratsherrn Lt. d. R. Ernst von Wolff in Kl. Grunau" abgesandt, daß der Brief nach Wolffserbe zum Majoratsherrn geschickt und der Majoratsherr die Bitte um Tannengrün abgelehnt habe mit der Begründung: für die Steinauer schneide er seinen Wald nicht an. Herr Lehrer Habermann macht nur die neue Angabe, daß der Majoratsherr für eine andere Schule bereitwillig Tannengrün gespendet, und dies gerade ihn veranlaßt habe, sich ebenfalls an den Majoratsherrn zu wenden. An Herrn Dommes, den Besitzer des benachbarten Gutes Mortschin, habe er sich nicht gewandt, weil er im vorigen Jahre nichts Brauchbares bekommen hätte. Die folgenden Zeugen Wendel, Pol-in und Richards sollen, wie der Angeklagte auf die verwunderte Frage des Vorsitzers bemerkt, bekunden, wie das Verhältnis zwischen dem Angeklagten und der „Presse" gewesen sei. Zeuge Kaufmann Wendel sagt aus: „Die Presse" habe seit ihrem Bestehen die beiden früher hier bestehenden gegnerischen Zeitungen angegriffen, gleichviel, ob diese darauf antworteten oder nicht. Seine „Zeitung" habe lange nicht darauf reagiert, aber „Die Presse" stellte ihre Angriffe nicht ein. Und so steht es auch heute noch. Herr Dyck sei endlich der Mann gewesen, der der „Presse" politisch und geistig überlegen war. „Die Presse" habe ihn, den Zeugen, direkt aufgefordert, Dyck zu entlassen. Auf Anfrage eines Beisitzers muß Zeuge zugeben, daß er dies nur aus einem Artikel in der „Presse" zwischen den Zeilen herausgelesen habe. Die beiden anderen Zeugen bekunden nur, daß zu einer Zeit eine Zeitungsfehde zwischen dem Angeklagten und der „Presse" bestanden habe. Herr Kaufmann Polzin bemerkt noch, daß er Herrn Dyck gewarnt habe, „Die Presse" anzugreifen, da bisher jeder Redakteur, der dies getan, das Feld hätte räumen müssen.

Um 5½ Uhr begannen die Plaidoyers. Herr Erster Staatsanwalt Storp führt aus: Die Frage, um die es sich handelt, ist, ob der Inhalt des Artikels beleidigend ist. Diese Frage ist zu bejahen, wobei § 186 und 185 inbetracht kommen. Faßt man den Artikel zusammen, so ist darin gesagt, daß Majoratsherr Artur von Wolff aus pekuniären egoistischen Interessen das Tannengrün für das Kaisergeburtstagsfest verweigert habe. Dies ist nicht erweislich und die Behauptung geeignet, den Herrn von Wolff in der Meinung der Mitwelt herabzusetzen. Daß er das Laub verweigert hat, mag sein, aber dies geschah nicht aus den Gründen, die ihm in dem Artikel unterstellt sind. Er fühlte sich nicht veranlaßt, das Laub herzugeben, weil die Schule in Steinau nicht zu seinem Bezirk gehört und er auf gespanntem Fuße mit der Gemeinde Steinau lebt. Diese Erklärung kam in dem Artikel nicht zum Ausdruck. Wenn aber § 186 nicht zur Anwendung kommen kann, dann bleibt § 185 übrig. Denn die ganze Fassung des Artikels ist beleidigend und die Form nach § 185 zu beanstanden; der Artikel trägt die beleidigende Tendenz an der Stirn. Die weitere Frage ist: Wer ist beleidigt? Herr von Wolff senior oder junior? Ich bin der Ansicht, beide sind beleidigt. Der Artikel wollte einen treffen, hat aber beide getroffen; ein Teil paßt auf diesen, der andere auf jenen, sodaß der Leser der Zeitung den Artikel auf beide Herren von Wolff beziehen kann. Liegt nun dolus eventualis, die Absicht, zu treffen, vor? Auch die Frage ist zu bejahen. Jedenfalls hat der Angeklagte einen treffen wollen. Wenn er dabei noch einen anderen mitgetroffen hat, so muß er die Folgen tragen. Erheblich ist hierbei, ob er mit genügender Vorsicht verfahren ist inbezug auf die ihm möglich erscheinende Anwendbarkeit des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen). Auch hier muß betont werden, daß er es an der nötigen Vorsicht hat fehlen lassen. Er war noch nicht lange Zeit in Thorn; er hätte sich aber, wenn er sich an zuständiger Stelle erkundigt hätte, leicht über die Persönlichkeit der Herren von Wolff informieren können, ebenso über ihr Verhältnis zur „Presse", welche er ja treffen wollte. Für die Strafzumessung ist es indessen wenig von Belang, ob er nur einen oder beide getroffen hat. Von Wichtigkeit ist die Frage, ob dem Angeklagten der Schutz des § 193 zuzubilligen ist. Er sagt, er hätte sich wehren müssen, in Wahrung berechtigter Interessen. Dies ist geschehen, wenn auch nicht in geeigneter Weise. Der Artikel ist in dem Teile, der sich auf die Kaisergeburtstagsfeiern in Gommern und Erfurt bezieht, nur ein Klatschartikel. Über den Artikel geht ein tiefer denkender Leser hinweg; er ist nur für das niedere Publikum berechnet. Die Beweiskraft, die ihm innewohnen soll, liegt in dem Artikel jedenfalls nicht; die Deduktion ist ganz haltlos, und die Folgerungen, die der Angeklagte gezogen wissen will, sind nicht zu ziehen. Der Angeklagte mochte sich zu seinem Angriff berechtigt halten, und der § 193 läßt ja eine weite Ausdehnung zu. Jetzt ist man aber davon zurückgekommen, ihn zu weit auszudehnen. Jetzt stellt man sich auf den Standpunkt, daß der § 193 einen Notstand festsetzt, der die Verletzung fremder Ehre in einzelnen Fällen, wo sie notwendig geworden, zulässig und gerechtfertigt erscheinen läßt. Wo ein solcher Notstand zur Wahrung der eigenen Ehre nicht vorliegt, ist auch eine Verletzung fremder Ehre nicht zulässig. Um den Angeklagten zu seinem persönlichen Vorgehen zu berechtigen, müßten daher persönliche Beziehungen vorhanden sein, die eine Verletzung fremder Ehre gerechtfertigt erscheinen lassen. Persönliche Beziehungen des Angeklagten zu den Beleidigten, den Herren von Wolff, sind aber nicht vorhanden. Sein Angriff auf diese geht also über den Rahmen hinaus, der der Ausdehnung des § 193 gesteckt ist. Er kannte die Herren garnicht. Ohne Prüfung nimmt er einen Zettel an, der ihm auf den Redaktionstisch fliegt, greift Herren an, die ihm nie zu nahe getreten sind, die ihn garnicht kennen, und kränkt sie in ihrer Ehre aufs schwerste. Deshalb ist ihm der Schutz des § 193 nicht zuzubilligen. Würde der § 193 anders gefaßt und auch für diesen Fall zur Anwendung kommen, so würde das die schwersten Folgen haben; es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß er in dieser Weise eingeschränkt ist. Deshalb kann der Angeklagte auch nicht ein Recht, die Herren von Wolff anzugreifen, aus den Angriffen der „Presse" gegen ihn herleiten. Hinter der Redaktion der „Presse" stehen nicht die Herren von Wolff, das wußte der Angeklagte. Ich beantrage deshalb eine Geldstrafe von 100 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle 20 Tage Haft.

Der Vertreter beider Kläger, Herr Assessor Guethe, führt aus, daß der Beweis der Wahrheit keineswegs erbracht sei, da nicht erwiesen, daß der Majoratsherr, der das Schreiben an seinen Neffen nur flüchtig gelesen und dann zurückgegeben, gewußt habe, das Tannengrün solle zum Kaisergeburtstagsfest verwendet werden. Der Streit des Angeklagten mit der „Presse" kommt für den Beleidigungsprozeß garnicht inbetracht, da die Herren von Wolff damit nicht das geringste zu tun haben, also auch nicht hineinzuziehen sind. Beleidigt sind beide Herren von Wolff. Er beantrage die gleiche Strafe, wie die Staatsanwaltschaft, und Publikationsbefugnis der Kläger.

Der Verteidiger des Angeklagten, Herr Justizrat Aronsohn, führt aus: Der Nebenkläger sei auszuschalten, da trotz der Bezeichnung „Lt. d. R." kein Zweifel bestehe, daß der Majoratsherr Artur von Wolff gemeint gewesen sei. Eine fahrlässige Beleidigung aber gäbe es nicht. Was den tatsächlichen Teil anbetrifft, so sei der Beweis der Wahrheit erbracht: die Bitte des Lehrers um Tannengrün sei abgeschlagen worden. Die Frage sei nur, ob noch § 185 in Anwendung kommen könne. Dazu sei erforderlich, daß Absicht und Wirkung des Artikels eine straffällige Verletzung fremder Ehre gewesen sei. Nicht durch Feststellung des Tatbestandes, wohl aber durch die daran geknüpften Bemerkungen sei in der Tat eine Beleidigung des Herrn von Wolff erfolgt durch den Vorwurf eines Mangels an patriotischem Empfinden, der für ihn sehr empfindlich sein mußte. Aber hier kommt § 193 zur Anwendung. Als Redakteur einer freisinnigen Zeitung war der Angeklagte gewohnt, sich zu verteidigen, und das habe er auch in dem Artikel getan, der als Teil eines größeren Artikels Vorgänge und Anschauungen konservativer Vereinigungen beleuchtet habe. Die Auffassung der Staatsanwaltschaft, daß er dazu nicht befugt gewesen, da die persönlichen Beziehungen gefehlt hätten, die allein berechtigen können, fremde Ehre zu verletzen, sei nicht zutreffend. Das Reichsgericht sagt, daß ein Redakteur nicht das Recht hat, lediglich im Parteiinteresse jemand zu beleidigen; es sagt jedoch, daß er persönliche Beziehungen zur Angelegenheit haben müsse, um dazu berechtigt zu sein, spricht aber nicht von Beziehungen zur Person. Die Beziehungen zur Angelegenheit seien aber vorhanden, da der Angeklagte antimonarchischer, rötlicher Gesinnung beschuldigt war. In Abwehr dieses Vorwurfs wollte der Angeklagte in dem Artikel ausführen, daß Zugehörigkeit zur konservativen Partei kein Allheilmittel gegen nicht zu Billigendes sei. Deshalb ist ihm der Schutz des § 193 zuzubilligen und das freisprechende Urteil zu erneuern. Wenn nicht, so liegt in dem Mangel persönlicher Beziehungen soviel milderndes, daß eine erheblich mildere Strafe am Platze wäre.

Herr Erster Staatsanwalt Storp: Ich habe durchaus nicht die Auffassung vertreten, daß persönliche Beziehungen zur Person bestehen müssen, und teile völlig die Auffassung des Herrn Verteidigers, daß auch persönliche Beziehungen zur Angelegenheit ausreichend sind zur Anwendung des § 193. Aber persönliche Beziehungen des Angeklagten zur Angelegenheit Wolff liegen nicht vor. Mit dem Hinweis aber, daß eine Bekämpfung des politischen Gegners ohne Beleidigung möglich und wirksamer ist, hat das Reichsgericht betont, daß persönliche Angriffe im politischen Kampfe unerlaubt sind und nicht unter § 193 fallen.

Der Angeklagte bittet um den Schutz des § 193. Er sei unerhört angegriffen worden, da gehe die Nervenkraft schließlich zuende; wenn man da einmal fehlgreife, so sei das verzeihlich. Er habe sich gegen den Vorwurf gewerbsmäßiger Verleumdung und Verhetzung verteidigen müssen.

Um 6¼ Uhr zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach einstündiger Beratung erfolgte die Urteilsverkündung. Das Urteil lautete auf Freisprechung des Angeklagten und Tragung der Kosten durch die Staatskasse. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzer, Herr Landgerichtsdirektor Graßmann aus, daß der Gerichtshof zu folgender Entscheidung gelangt ist: Der Angeklagte wollte mit seinem Artikel in Nr. 31 der „Thorner Zeitung" nur einen der Herren von Wolff bezeichnen, er wollte nicht den Rittergutspächter Ernst von Wolff treffen. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß der Angeklagte daran gedacht hat, es gibt zwei Herren von Wolff, oder daß er, von dem Dasein beider Herren überzeugt, beide treffen wollte. Der dolus eventualis kann mithin nicht nachgewiesen werden. Der Angeklagte wollte denjenigen kennzeichnen, welcher den Boten auf ihre Bitte hin das Grün verweigert hat. Eine fahrlässige Beleidigung liegt nicht vor; Herr E. v. Wolff scheidet daher als Beleidigter aus. Die Behauptung in dem Artikel ging ferner dahin, daß Herr Majoratsherr A. von Wolff durch die Verweigerung der Tannenzweige das monarchische Pflichtgefühl verletzt hat. Diese Tatsache ist an und für sich wohl beleidigend. Das Gericht hat aber als bewiesen angesehen, daß der Majoratsbesitzer A. von Wolff der Bitte um Lieferung von Tannengrün zur Ausschmückung der Schulräume für die Kaisergeburtstagsfeier nicht stattgegeben, und aus den tadelnswerten Motiven die Weigerung ausgesprochen hat. Eine Beleidigung nach § 186 des Strafgesetzbuches liegt vor; aber es sei der Beweis der Wahrheit geführt. Inbezug auf die in dem Artikel vorhandenen Glossen und Ausdrücke lasse sich wohl eine Beleidigung aus § 185 des Strafgesetzbuches herleiten; der Gerichtshof kam aber zu der Überzeugung, daß hier dem Angeklagten der § 193 zusteht. Die erneute Hauptverhandlung habe ergeben, daß der Angeklagte weiter ein persönliches Interesse an der ganzen Angelegenheit hatte. Er war wiederholt von der konservativen Presse angegriffen und ihm mangelhaftes patriotisches und monarchisches Gefühl sowie eine rötliche Gesinnung vorgeworfen worden. Wenn er nun in diesem Kampfe gegen seine feindlichen Kreise derartig vorging, war er berechtigt, weil er ein persönliches Interesse an der Kritik des Verfahrens eines Mannes hatte, von dem er wußte, daß dieser zu seinen politischen Gegnern gehörte. Diese Erwägungen ließen den Gerichtshof zu der oben erwähnten Entscheidung kommen.

Zu dem Prozeß wollen wir heute nur folgendes bemerken: Neu und überraschend war bei dieser zweiten Verhandlung die Taktik des Angeklagten und der Verteidigung, zur Entlastung des Angeklagten die Angriffe der „Presse" auszuspielen, die „seine Nervenkraft erschöpft hätten". Es handelt sich dabei um eine völlige Verdrehung der Tatsachen. Wie vorher in Oschatz und nachher in Stendal, hat er in Thorn vom ersten Tage an den politischen Gegner angegriffen und uns als „Bündlerblatt", d. h. Vertreter einseitig agrarischer Interessen, hinzustellen versucht. In welcher ausfälligen Weise er den Kampf geführt, zeigt die Tatsache, daß er schon dreimal wegen Beleidigung durch die Presse verurteilt worden und daß jetzt in Stendal bereits wieder drei Beleidigungsprozesse gegen ihn anhängig gemacht worden sind. Danach bewertet sich die Aussage des Zeugen Kaufmann Wendel, daß „Die Presse" in allen Zeitungsfehden der angreifende Teil gewesen und seine Zeitung anfänglich lange darauf geschwiegen habe. Gerade bei Herrn Dyck ist das Gegenteil der Fall; denn „Die Presse" hat fast ein halbes Jahr auf die Anrempelungen der „Thorner Zeitung" unter seiner Leitung geschwiegen, bis sie sich endlich zur Erwiderung genötigt sah, und auch die Hintermänner des Blattes auf das Gefährliche dieses Treibens für die Einigkeit des Deutschtums in unserer Ostmark aufmerksam machen mußte, was Herr Wendel vor Gericht als eine Aufforderung zur Entlassung des Herrn Dyck bezeichnete. Der Versuch des Herrn Dyck, sich als verfolgte Unschuld, als gehetztes Edelwild hinzustellen, das sich endlich verzweifelt gegen die Angreifer wendet, dabei Unbeteiligte mittreffend, stellt also die Dinge vollständig auf den Kopf. Der Einwand des Angeklagten ist umso hinfälliger, als der Artikel ja garnicht von ihm geschrieben ist. Der Majoratsherr von Wolff hat der „Thorner Zeitung" nicht die geringste Veranlassung gegeben, sich mit ihm zu beschäftigen, da er als konservativer Parteigänger nicht hervorgetreten ist, und „Die Presse" hätte der Angeklagte mit der Tannengrün-Affäre doch nur in Verbindung bringen können, wenn wir uns in die Sache hineingemischt, was aber nicht der Fall gewesen. Die Behauptung des Hauptentlastungszeugen, daß Herr Dyck hier seinen Gegnern „überlegen" gewesen sei, findet ihre nachträgliche Illustration darin, daß Herr Dyck vor dem Gericht, um sich vor der Strafe zu retten, seine Zuflucht zu der Entschuldigung nahm, er habe sich bei dem inkriminierten Artikel „vergriffen". Seine wahre „Überlegenheit" hat er hier in dem niedrigen Niveau und dem „Kraftstil" seiner Polemik zur Genüge bewiesen. Wie wir hören, beabsichtigt die Staatsanwaltschaft gegen das gestrige Urteil Revision einzulegen, nachdem die Strafkammer auch bei der zweiten Verhandlung, wie man nach der Entscheidung des Reichsgerichts nicht erwarten konnte, zu einem Freispruch gekommen ist.

Der Realkredit und die Bürgschaft durch die Gemeinden.

Immer lauter ertönen die Klagen über die Erschwernisse des städtischen Realkredits, immer dringender werden die Wünsche um Abhilfe. Wer als Hausbesitzer den Hypothekenmarkt in Anspruch genommen hat, muß zugeben, daß die Schwierigkeiten bei Beschaffung von Geldmitteln namentlich für städtische Grundstücke unter normalen Leistungen recht erheblich sind.

Wie anders dagegen bei ländlichen Grundstücken. Landschaft, Bauernbank und die Raiffeisengenossenschaft sind gute Kreditgeber und wetteifern unter einander um die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes. Bekanntlich ist die mündelsichere Grenze bei ländlichen Grundstücken auf $\frac{2}{3}$ des Wertes — $66\frac{2}{3}$ Prozent — festgesetzt, während sie bei städtischem Grundbesitz auf die Hälfte — 50 Prozent — beschränkt bleibt. Aber noch weitere Erleichterungen kommen dem ländlichen Grundbesitz zugute. So gibt z. B. die westfälische Landschaft Pfandbriefe Littera A für die Beleihung des neunten Zwölftels des Wertes aus (im allgemeinen dürfen die Landschaften $\frac{2}{3}$ also $\frac{8}{12}$ beleihen,) die Darlehen innerhalb des neunten Zwölftels sind mit einem verstärkten Tilgungszwang gestattet. Die Ostpreußische Landschaft gibt neuerdings sogar Nachhypotheken bis zehn zwölftel des Grundstückswertes in ihren gewöhnlichen Pfandbriefen, d. h., diese zweiten Hypotheken sind bei ihr mündelsicher.

Es muß als recht erfreulich bezeichnet werden, daß die Landschaften diese Erleichterungen geschaffen haben.

Wie sieht es aber nun mit der Erleichterung für den städtischen Grundbesitz aus? Gibts ja garnicht! Mit vollem Recht führte auf dem diesjährigen Haus- und Grundbesitzertage der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Arendt-Berlin aus, daß er sich beim Realkredit, insbesondere die Beschaffung der zweiten Hypothek, nicht nur um eine Interessenfrage des städtischen Grundbesitzes, sondern um das allgemeine wirtschaftliche und öffentliche Interesse handele, da der städtische Grundbesitz, wenn die Dinge so weiter gehen, einem schweren Notstand entgegengeht. Dadurch werden die weitesten Volkskreise in Mitleidenschaft gezogen und auch Stadt und Gemeinde leiden darunter. Besonders schwer leidet der Haus- und Grundbesitz in den kleinen Städten; in unserem Osten viel stärker als im Westen.

Woran liegt das? Es muß hier offen ausgesprochen werden, daß die ostdeutschen Gemeinden mit ihren diesbezüglichen Maßnahmen rückständig geblieben sind. Wohl beschäftigen sich die Herren Oberbürgermeister der kreisfreien Städte schon seit langer Zeit mit dieser Frage, jedoch scheint noch nicht viel dabei herausgekommen zu sein. In Elbing haben im Herbst v. Js. Verhandlungen über die Kreditbeschaffung, insbesondere über die Übernahme städtischer Garantien stattgefunden, jetzt sind dieselben Herren nach Insterburg eingeladen worden. Hoffentlich gelingt es dort, praktische Vorschläge zu finden. Während so die „Kreisfreien" ihre Schmerzen haben, hat Zoppot wohl und munter sich dieser Tage seine städtische Darlehnsanstalt eingerichtet, die erste städtische Darlehnskasse in Westpreußen. In Ostpreußen sind bekanntlich schon mehr Städte mit solchen Gründungen vorgegangen, während man im Süden und Westen Deutschland schon seit Jahren diese segensreiche Einrichtungen genießt.

Eine Umfrage bei den Stadtgemeinden Ost- und Westpreußens hat ergeben, daß bei einer Anzahl von Städten die Neigung besteht, grundsätzlich, unter gewissen Bedingungen, Garantien für zweitstellige Hypotheken zu übernehmen. F. Blum.

Mannigfaltiges.

(Bombenanschläge auf Kölner Droschken.) Ein Mann, der es auf die Zertrümmerung von Droschken absieht, hat sich Köln zum Schauplatz seines verbrecherischen Treibens auserkoren. Vor kurzem wurde an einer der belebtesten Stellen Kölns eine Droschke durch eine rätselhafte Explosion zertrümmert, nachdem ein feingekleidetes Paar den Wagen eben verlassen hatte. Vorgestern ließ sich nun von dem Vorort Ehrenfeld ein vornehm auftretender Herr mit einer Taxameterdroschke nach einer entlegenen Straße fahren, um dort angeblich seine Frau abzuholen. Kaum hatte der Fremde den Wagen verlassen, als ein heftiger Knall ertönte und der Wagen in Trümmern auseinanderflog. Der Kutscher, der in weitem Bogen auf das Pflaster geschleudert wurde, erlitt schwere Verletzungen. Der unbekannte gefährliche Fahrgast entkam im Dunkel der Nacht.

(Ermordung eines Lehrers durch seine Schüler.) In einer Industrieschule in Irland erschlugen 8 Schüler ihren 27 Jahre alten Lehrer. Die beiden Rädelsführer wurden verhaftet.

(Entmündigungsverfahren gegen Frau Toselli.) Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen und Erzherzogin von Österreich-Toskana soll entmündigt und für ihre Taten nicht verantwortlich erklärt werden. Aus guter Quelle verlautet, daß bereits Verhandlungen, die dieses Ziel zum Gegenstande haben, zwischen dem sächsischen und und dem österreichischen Hofe schweben. Ob sie von Erfolg gekrönt sein werden, bleibt natürlich abzuwarten, wünschenswert wäre es.

Neueste Nachrichten.

Das Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates.

Berlin, 15. Februar. Bei dem Festmahl des deutschen Landwirtschaftsrates hielt der Verteter des Reichskanzlers, Staatssekreär Dr. Delbrück, eine Rede, in der er des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges gedachte, der allen Klassen zugute gekommen sei. Er wies die Auffassung zurück, als ob der Zolltarif das Ergebnis des Egoismus einzelner Erwerbsgruppen gewesen sei, und erinnerte daran, daß der Zolltarif geschaffen sei durch diejenigen Parteien, die bisher die Träger des Reichsgedankens und der Einheit des Reiches gewesen seien. Redner sprach die Überzeugung aus, daß die Erhaltung und Weiterentwickelung der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage nur gelingen werde, wenn wir wieder alle diejenigen unter eine Fahne scharen, die mitgearbeitet haben an der Einigung des Reiches und an der Wirtschaftspolitik, die sich in dem Zolltarif verkörpert. Wenn es uns gelingt, auf dieser Basis zu sammeln, dann werden wir auch über die Schwierigkeiten hinwegkommen. An den Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg wurde folgendes Telegramm gerichtet: „Der zum Festmahle versammelte deutsche Landwirtschaftsrat sendet Eurer Exzellenz die herzlichsten Grüße und bedauert aufrichtig, Eure Exzellenz heute nicht in seiner Mitte begrüßen zu dürfen. Gott schenke Eurer Exzellenz Kraft und Gesundheit in dieser ernsten Zeit und helfe dem deutschen Volke aus diesen wirrenvollen Tagen. Dr. Graf von Schwerin-Löwitz. — Darauf ging im Laufe des Abends folgende Antwort ein: „Dem deutschen Landwirtschaftsrat danke ich aufrichtig für seine freundlichen Grüße. Ich bedauere es schmerzlich, heute in Ihrem Kreise fehlen zu müssen, und bitte, versichert zu sein, daß meine treuesten Wünsche dem Wohle der deutschen Landwirtschaft gelten, für das zu arbeiten ich als eine hohe vaterländische Pflicht empfinde. Lassen Sie uns alle einmütig unsere ganze Kraft daransetzen, daß des letzten schweren Jahres Schäden an deutschen Feldern und deutschen Herzen bald geheilt werden, und daß die Unkrautsaat der Zwietracht erstickt werde von der goldenen Frucht deutscher Einigkeit und Treue. Reichskanzler Bethmann-Hollweg."

Stiftung für das deutsche Flugwesen.

Wiesbaden, 15. Februar. Die Inhaber der Sektkellereien Henkell Trocken, Otto und Karl Henkell, stellten dem Kaiser zur Beschaffung weiterer Flugzeuge 100 000 Mark zur Verfügung.

Deutsch-englische Verständigung.

London, 15. Februar. In der gestrigen Unterhaus-Dbatte führte Premierminister Asquith aus: Im letzten Monat hatten wir Anzeichen dafür, daß der Besuch eines englischen Ministers in Berlin nicht unangenehm sein würde, und da Haldane jedenfalls in einer Universitäts-Angelegenheit nach Deutschland gegangen wäre, hielten wir es für gut, daß Haldane seinen Besuch dazu benutzte, in freundschaftlichen und vertraulichen Mitteilungen mit den verantwortlichen Leuten der deutschen Politik Fühlung zu nehmen, und zwar in nicht formaler Form. Die Unterhandlungen sind zustande gekommen, und ich darf sagen, daß beiderseits der aufrichtige Wunsch zutage getreten ist, eine bessere gegenseitige Stellung anzubahnen, ohne die besseren Beziehungen der beiden Mächte zu anderen Mächten zu verschlechtern. Beide Mächte sind jetzt mit der sorgfältigen Prüfung der praktischen Möglichkeiten beschäftigt. (Beifall.)

Ermordung eines Deutschen in Urga.

Petersburg, 14. Februar. Aus Moskau wird gemeldet: Die österreichischen Untertanen gehörige Bierbrauerei zu Urga in der Mongolei ist von Chinesen überfallen und ausgeplündert worden, wobei der dort beschäftigte deutsche Reichsangehörige Drittenhofer ermordet wurde. Der deutsche Generalkonsul in Moskau hat von dieser Nachricht die deutsche Botschaft in Petersburg sofort in Kenntnis gesetzt

Aus der neuen Republik.

Peking, 15. Februar. Die Gesandten werden von dem Minister des Auswärtigen der Nankinger Regierung aufgefordert, die Republik in Südchina anzuerkennen.

Nanking, 15. Februar. Präsident Sun Jatsen richtete gestern an die Nationalversammlung eine Botschaft, in der er seinen Rücktritt von der provisorischen Regierung anheimstellt. Eine andere Botschaft empfiehlt die Wahl Juan Schikais zum Präsidenten, da er sich für die Republik erklärte.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 16. Februar 1912.

St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Gleichnisse Jesu). Pfarrer Johst.

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
April	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Haldane-Epilog.

Eine leise, aber doch unverkennbare Nervosität herrscht seit einigen Wochen am Leipzigerplatz in Berlin, wo die Verantwortlichen unserer Marine die Flottennovelle hergestellt haben. Erstens ist für die gestrengen Herren im Bundesrat die Deckungsfrage noch ein Preisrätsel. Zweitens machen jüngere ehemalige Diplomaten, die, um ein Wort Kiderlens zu gebrauchen, nicht deshalb den Dienst verlassen mußten, weil sie besonders gut informiert waren, in der Presse lebhafte Propaganda für eine reine Kontinentalpolitik, in deren Rahmen die Flotte als Luxus erscheint. Drittens ist als unheilkündender Komet Herr Haldane am Berliner Himmel aufgetaucht und es wird von Entspannung geredet.

Wir meinen aber, daß kein Grund zu der Auffassung vorliegt, die Federfuchser würden wieder alles verderben. Schon heute melden französische Blätter triumphierend, die Reise Haldanes sei völlig ergebnislos verlaufen, denn von England aus sei ausdrücklich versichert worden, an der französisch-englischen Entente werde sich kein Jota ändern. Es ist selbstverständlich, daß dieser Koalition gegenüber auch an dem deutschen Wehrprogramm kein Jota sich ändern kann. Mithin ist die Befürchtung, daß wir von Haldane uns einwickeln lassen und unseren Flottenbau reduzieren würden, eitel gewesen. Irgend ein Vorschlag in dieser Richtung ist von unserem englischen Besucher, der in dieser Beziehung wirklich ohne Vollmachten als reiner Privatmann kam, auch garnicht versucht worden; es wäre völlig unnütz gewesen.

Der ehemalige Rechtsanwalt Haldane, den die Parteipolitik zum englischen Kriegsminister machte, lebt mit seinen Neigungen in der Atmosphäre der reinen Philosophie und ist als Übersetzer von Schopenhauers „Die Welt als Wille und Vorstellung“ bekannt. Er kennt natürlich ebenso gut Kants Traktat über den ewigen Frieden und weiß, daß der ewige Friede aus der Welt der Vorstellung in die des Willens nicht hinüberzuzaubern ist. Darum hat er von vornherein darauf verzichtet, uns von Abrüstung zu sprechen. Er hat lediglich privatim den Boden für eine Entspannung sondiert.

Das können wir ihm nicht verübeln, aber wir wollen es auch noch nicht dankbar begrüßen. Ein plötzlicher Wettersturz in der Politik ist schon auf dem Kontinent etwas relativ Häufiges, in England aber etwas Alltägliches. Man vergesse doch nicht, daß nicht etwa das erste mal von einer Annäherung zwischen England und Deutschland gesprochen wird. Im Jahre 1898 waren die Blätter voll davon und Chamberlain benutzte sogar das Wort von der englisch-deutschen „Entente“, die nun endlich zur Wahrheit werde. Bekanntlich ist es ein wenig anders gekommen. Schon im Jahre darauf kaperten die Engländer unsere Reichspostdampfer in Ostafrika und prägten das Wort, daß an dem Tage, an dem die deutsche Flotte zerstört würde, jeder Engländer reicher geworden sein werde. Im vorigen Sommer stand diese Bereicherung vor der Tür.

Wenn Bundesrat und Reichsschatzamt nicht gemeinsam urplötzlich an politischer Blindheit und historischem Gedächtnisschwund erkranken, braucht man also im Reichsmarineamt nicht nervös zu werden. Auch die paar journalistischen Legationsräte a. D. werden es nicht fertig bringen, das Volk und die Regierung davon zu überzeugen, daß man nur mit neuen Armeekorps künftige Nordseeschlachten schlagen kann. XX

Aus der nationalliberalen Partei.

Die badische nationalliberale Landtagsfraktion hat am Dienstag Morgen zu den Berliner Vorgängen in einer Sitzung Stellung genommen und einstimmig beschlossen, nachfolgendes Telegramm an den Vorstand der Fraktion der Nationalliberalen im Reichstage zu senden: Wir beklagen einstimmig und aufs tiefste den Beschluß der Fraktion, sich an der Bildung des Reichstagspräsidiums nicht weiter beteiligen zu wollen, und bitten dringend, an dem Zusammengehen der Linken festzuhalten.

Der geschäftsführende Ausschuß der Nationalliberalen Hessens besprach vorgestern die politische Lage und bedauerte dabei die Haltung der Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl aufs tiefste. Der Jungliberale Theodor Böhm, der die Kundgebung für Bassermann in Szene gesetzt hat, ist freiwillig aus dem geschäftsführenden Ausschusse der Partei ausgeschieden.

Der Vorstand des nationalliberalen Bürgervereins zu Dortmund hat eine Entschließung angenommen, in der bekundet wird, daß die westfälischen Nationalliberalen durch das Verhalten eines Teiles der nationalliberalen Reichstagsabgeordneten bei der Präsidentenwahl lebhaft erregt worden seien, und daß man allgemein dieses Verhalten als einen folgenschweren Bruch mit den Überlieferungen der Partei auffasse.

Der Parteitag der Nationalliberalen des Wahlkreises Siegen beauftragte den Vorstand einstimmig, das Befremden der Versammlung darüber auszusprechen, daß nationalliberale Abgeordnete bei der Stichwahl zwischen Spahn und Bebel Stimmzettel für den letzteren abgegeben hätten.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins zu Brandenburg hat folgenden Beschluß gefaßt: „Der vollzählig versammelte Vorstand des nationalliberalen Vereins zu Brandenburg a. H. mißbilligt einstimmig, daß bei der Wahl des Reichstagspräsidiums nationalliberale Stimmen für einen Sozialdemokraten abgegeben worden sind. Er spricht die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgiltigen Wahl des Präsidiums eine Wiederholung dieses Vorganges, der im schärfsten Gegensatz zu den Traditionen der Partei steht, unterbleibt“.

Der geschäftsführende Ausschuß des Hamburger nationalliberalen Reichstagswahlvereins will in Hamburg eine Aussprache über das Verhalten der nationalliberalen Reichstagsfraktion bei der Wahl des Präsidiums herbeiführen. Er erklärt jedoch jetzt schon, daß er hinter dem Teile der Reichstagsfraktion steht, der in der Wahl des Präsidiums mit den rechtsstehenden Parteien gegangen ist.

Von Pressestimmen sei nur noch auf folgende hingewiesen: Die rechtsnationalliberale „Berliner Börsen-Zeitung“ meint, daß eine Spaltung der nationalliberalen Partei nur dann vermieden werden könne, wenn sie zu ihren alten Traditionen zurückkehre.

Die gleichfalls nationalliberale „Coburger Zeitung“ schließt einen sehr scharfen Artikel mit folgenden Sätzen: „Wahrlich, die rechtsstehende Presse hat recht, wenn sie sagt, eine größere Verwirrung der politischen Begriffe und eine größere politische Sinnlosigkeit sei garnicht auszudenken. Wenn etwa das Verhalten des Bassermannschen Flügels der Dank sein soll dafür, daß der derzeitige Führer unserer Partei mit gütiger Assistenz der Roten sein Mandat in Saarbrücken erhielt, so danken wir für solche Dankesgefühle. Alle besonnenen Elemente in der Partei verlangen dringend, daß der unfruchtbare Parteidoktrinarismus schleunigst über Bord geworfen und zurückgekehrt werde zur Politik unseres Bennigsen“.

Das französische Flottengesetz

ist am Dienstag Abend von der Deputiertenkammer mit 452 gegen 73 Stimmen angenommen worden. Aus der Debatte, die diesem Beschluß voranging, ist noch folgendes zu entnehmen: Berichterstatter Nail verlangte die Annahme des Entwurfs, der übrigens nicht einmal ausreichte, um Frankreich die Herrschaft im Mittelmeere im Jahre 1920 zu sichern. Der gegenwärtige Flottenbauplan habe die Entente cordiale zur Bedingung, denn wenn diese sich auflösen sollte, so würde Frankreich nicht genügend gerüstet sein. Frankreich könne jedoch Vertrauen auf die gegenwärtigen Ententen haben, die in der Gemeinsamkeit der Interessen begründet seien. Redner erwartete bedeutende Ersparnisse von einer Industrialisierung der Arsenale. Marineminister Delcassé wies auf die Notwendigkeit hin, neue Schiffe zu bauen und erläuterte die Einzelheiten des Flottenbauprogramms, dessen Ausführung bis Ende 1919 gesichert sei. Die Regierung sei verpflichtet, die Rüstungen der fremden Mächte zu beachten, habe es jedoch als nicht unbedingt notwendig erachtet, das Programm zu erweitern, sie habe vielmehr nur die Ausführung um zwei Jahre beschleunigt. Die Gesamtausgabe werde sich auf 1398 Millionen belaufen. Im Jahre 1920 werde Frankreich zwölf Docks für Panzerschiffe von mehr als 23 000 Tonnen haben. Der Minister wies auf die Anstrengungen Österreich-Ungarns, Italiens und Deutschlands hin. Die Thronrede des Kaisers lasse erkennen, daß Deutschland, dessen Flottenprogramm im Jahre 1911 seinen Höhepunkt erreicht habe, im Jahre 1912 nicht nachlassen werde. Frankreich müsse nicht eine bestimmte Zahl Panzerschiffe bauen, nur weil andere Mächte eine bestimmte Anzahl bauen wollten. Die französische Flotte müsse aber überall furchtbar sein, und dort die Übermacht bilden, wo die Hauptinteressen des Landes lägen. Für Frankreich sei nichts an Wichtigkeit vergleichbar mit dem Mittelländischen Meer. In der eigenen Kraft finde jede Macht die Gewähr für ihre Würde. Die Klugheit gebiete, daß Frankreich immer imstande sei, die seine zu wahren. (Beifall.) Das zur Beratung stehende Programm genüge heute, um Frankreich Sicherheit zu geben. Delcassé kam sodann auf die Verteilung der Seestreitkräfte zu sprechen und führte aus, im Kanal und auf dem Ozean könne Frankreich sich mit Torpedobootszerstörern und Unterseebooten begnügen und die Defensive beobachten. Eine solche Haltung würde aber im Mittelmeer verhängnisvoll sein. Die französische Flotte müsse darauf vorbereitet sein, sich gegen jede Flotte zu wenden, die Frankreichs Verbindungen mit Nordafrika bedrohen will. (Lebhafter Beifall.) Delcassé wies darauf hin, daß er im Mittelländischen Meer gegenwärtig über ein mächtiges Geschwader verfüge, das für jede Eventualität gewappnet sei; das andere Geschwader sei in Brest gebildet. Das Rekrutierungsgesetz für die Marine müsse sofort nach Bewilligung des Flottenprogramms angenommen werden. Es werde Frankreich mit der größtmöglichsten Beschleunigung und einem Minimum von Kostenaufwand die wirkungsvollsten Ergebnisse sichern. England, dessen Lage einzigartig sei, verlange die Suprematie zur See und halte zwischen seiner Flotte und denen des Auslandes immer den Abstand inne, den es sich festgesetzt habe. Das sei sein Gesetz und es bleibe ihm treu. Deutschland verdanke seinen Rang, dessen Erreichung man ihm nicht zugetraut habe, den Anstrengungen, die es seit erst sieben Jahren gemacht habe. Ein höherer Wille habe sich gegenüber der zunächst widerstrebenden öffentlichen Meinung durchzusetzen gewußt. Frankreich könne im Interesse der Nationalverteidigung eine ähnliche Kraftanstrengung machen; es habe die Pflicht, sich ihr nicht zu entziehen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde die allgemeine Diskussion geschlossen und die Kammer trat in die Besprechung der einzelnen Artikel ein. Goude vertrat einen Antrag, die Diskussion solange aufzuschieben, bis die Regierung die Zahl der Arsenalarbeiter festgesetzt habe. Darauf wurde die Sitzung auf 9 Uhr abends verschoben. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen forderte Goude, daß diejenigen Metallindustriegesellschaften, die an die Marine lieferten und die Interessen des Staates schädigende Verabredungen getroffen hätten, verfolgt würden. Ferner verlangte er, daß die Zahl der ständigen Arsenalarbeiter auf 25 000 festgesetzt werde. Marineminister Delcassé legt dar, daß er bedeutende Preisermäßigungen für die Panzerschiffe erzielt habe, und erklärte, er werde die Zahl der Arsenalarbeiter festsetzen, sobald das Flottenprogramm angenommen sei. Der sozialistische Abgeordnete Brizon warf die Regierung vor, daß sie die Zwischenfälle mit Deutschland, Italien und Spanien dazu ausnutze, um ruinöse Rüstungsvermehrungen zu verlangen. Der Antrag Goude wurde mit 465 gegen 73 Stimmen abgelehnt.

Aus der Marinedebatte ist noch hervorzuheben: Brizon unterbrach den Präsidenten des Marineausschusses Thomson, als dieser einen Vergleich zwischen der französischen und der deutschen Flotte zog, mit den Worten: Im Kriegsfalle werden wir uns nicht zu See schlagen. Dieser erwiderte: Wir werden uns zur See schlagen. Bienaimé rief: Wir werden Deutschland zur See schlagen und auf dem Meere erdrosseln. Minister Delcassé sagte am Schlusse seiner zweiten Rede, die er in der Nachtsitzung über das Marineprogramm hielt: Die unschätzbare Wohltat des die Zusammensetzung der Flotte festsetzenden Programms wird darin bestehen, daß sie nunmehr vor einer etwaigen persönlichen Auffassung geschützt werden wird. Man sage nicht, daß England alle Jahre sein Marineprogramm mache. England tut, was ihm die Lage gebietet. Sein Lebensunterhalt ist an seine Übermacht zur See geknüpft. Es regelt seine Schiffsbauten nach denen der fremden Mächte, sodaß es den Abstand aufrecht erhält, den es sich vorgenommen hat. Wir bewundern die rasche Entwicklung der deutschen Flotte. Worauf ist sie zurückzuführen, wenn nicht auf die Anstrengungen, zu welchen sie das seither vervollkommnete Flottengesetz zwingt,

Um ein Millionenmädel.

Amerikanische Novelle von Walther Kabel.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Harper machte eine kleine Pause. Vielleicht nahm er an, daß Alice Weather, die von den eigentlichen Absichten des Kapitäns bisher nichts geahnt hatte, ihn jetzt mit einer Flut von Vorwürfen überschütten würde; aber das junge Mädchen schürzte nur noch hochmütiger die Lippen und starrte weiter geradeaus in die Wogen, ohne von dem dicht neben ihr Stehenden irgendwelche Notiz zu nehmen.

Miß Hopkins aber drückte ängstlich Alices Arm und flüsterte ihr zu: „Geben Sie doch eine Antwort, Sie reizen ihn ja nur unnötig!“

Doch kein Ton wurde laut.

Da glomm in Harpers stechenden Augen ein höhnisches Flackern auf, und mit einer Stimme, aus der deutlich herauszuhören war, welche Genugtuung er empfand, die stolze Millionärin demütigen zu können, sagte er: „Ich gedenke dann diese Frachtgüter in einer stillen Bucht der Vancouverinsel an Land zu bringen, Miß Weather. Ist diese Arbeit getan, so könnte ich Ihnen auch die „Ariadne“ wieder übergeben, die ich nicht mehr brauche und die von dem Maschinenpersonal leicht in den nächsten Hafen gesteuert werden kann. Ich hoffe aber, Sie werden sich mir gegenüber für die liebenswürdige Behandlung hier an Bord meiner Jacht — denn bis jetzt bin ich noch Herr des Schiffes — erkenntlich zeigen und mir nicht nur Ihre Schmucksachen und Ihr Bargeld aushändigen, sondern auch auf folgenden Vorschlag eingehen: Ich gebe Sie und die „Ariadne“ frei, behalte jedoch Miß Hopkins bei mir in einem guten Versteck, bis Sie mir, Sie allein, Miß Weather — in der Bai von San Franzisko an der Nordspitze der Insel Yerba Buena, wo das Seezeichen am Strande steht, die Summe von 300 000 Dollar in guten Scheinen überreicht haben. Als Termin für die Übergabe des Geldes setze ich den Tag morgen über drei Wochen fest. Sollten Sie sich an diesem Tage nicht an dem einsamen Gestade der kleinen Insel einfinden oder inzwischen irgend einen Verrat planen, so gebe ich für die Sicherheit Miß Hopkins keinen Pfifferling mehr. Meine Jungens verstehen wirklich keinen Spaß, und das Leben Ihrer Gesellschaftsdame wird Ihnen die für Sie so geringe Summe doch wohl wert sein! — Wie gesagt, Miß Weather, wagen Sie keinen Verrat! Ich warne Sie!“

Mit einem Schreckensschrei war Miß Hopkins ihrem Schützling in die Arme gesunken, halb ohnmächtig, nicht fähig, irgend ein weiteres Wort hervorzubringen. Und so, die zitternde Gestalt des alten Fräuleins umschlungen haltend, die jeden Augenblick zusammenzusinken drohte, stand Alice dem lächelnden Kapitän gegenüber.

Aber selbst in dieser unwürdigen, schmachvollen Lage bewies das junge Mädchen eine Beherrschung und schnelle Entschlußfähigkeit, die Harper um den größten Teil des Genusses einer erhofften Demütigung kommen ließ. Wenn auch mit bebender Stimme, so doch mit stolzer Würde in ihrer Haltung erwiderte sie ihm: „Sie sollen alles erhalten, was Sie verlangen. Morgen über drei Wochen ist auch die geforderte Summe in Ihren Händen. Aber ich setze voraus, daß Sie Miß Hopkins während dieser Zeit mit jeder Rücksicht behandeln. Und nun — verlassen Sie mich!“

Während sie sprach, hatten ihre Augen an ihm vorüber ins Leere geschaut. Kein Blick traf den Schurken. Dann führte sie die leise vor sich hinweinende Miß zu dem nächsten Liegestuhle, der im Schutze des hohen Kajütenaufbaues stand, und bettete sie fürsorglich in die weichen Kissen und Decken, indem sie ihr beruhigende Worte zuflüsterte.

Harper hatte sich zähneknirschend zurückgezogen und besprach nun auf dem Vorschiff mit Bill Siders den Erfolg seiner Unterredung. „Der ist nicht beizukommen, Bill — hol's der Henker! Eine Abfuhr habe ich erhalten, daß ich alles kurz und klein schlagen möchte. Wie eine Königin stand sie vor mir, so unnahbar und stolz. — Na, die Hauptsache bleibt, auf ihr Wort kann man sich verlassen und wir beide machen noch nebenbei ein gutes Geschäft, von dem die anderen nichts wissen,“ setzte er, wie sich selber zum Trotze, hinzu.

Bald hatte sich auch Miß Hopkins etwas erholt. Kaum war sie aber wieder fähig, ihre Stimme zu gebrauchen, als sie sich in weinerlichen Anklagen gegen Harry Sanders erging, der nach ihrer Ansicht allein an diesem Unglück schuld war. „Hätte er sich damals auf dem Tennisplatz nachgiebiger gezeigt, so wären Sie sicherlich nicht auf die Idee verfallen, so plötzlich unsere Abreise anzuordnen,“ meinte sie empört. „Und dann hätte Harper niemals Gelegenheit gehabt, uns in dieser Weise zu verraten! Ich werde noch vor Angst sterben, wenn ich allein in den Händen dieser Verbrecher bleibe!“

Alice hörte sich das Gerede ihrer Gesellschaftsdame schweigend an. Schließlich unterbrach sie sie jedoch sehr energischen Tones.

„Sie tun Harry bitter Unrecht, liebe Hopkins, glauben Sie mir. Wenn überhaupt das Zerwürfnis zwischen uns als Ursache des Handstreichs gegen die „Ariadne“ in Frage kommen kann, so bin ich allein der schuldige Teil. In den einsamen Stunden der letzten Tage, als die Angst um unser ferneres Schicksal mein ganzes Inneres aufgerührt hatte, habe ich Zeit genug zum Nachdenken und Abrechnen mit mir selbst gehabt. Ich glaubte, Harrys Liebe mir erzwingen zu können, und wandte dazu Mittel an, die ihn abstoßen mußten, ihn, der wahrlich genug Feingefühl besitzt, um beurteilen zu können, wie weit ein Weib in den Äußerungen ihrer Liebe gehen darf. Und seien Sie überzeugt, liebe Hopkins, ich werde mich nicht scheuen, ihm das alles bei nächster Begegnung zu sagen, selbst auf die Gefahr hin, daß er sich dann nur umso ablehnender mir gegenüber verhält. Diese letzten Tage hier auf der „Ariadne“ sind für mich eine heilsame Kur gewesen, die mit meinen Schmucksachen und dem Gelde wirklich nicht zu teuer bezahlt ist.“

Sie wollte noch mehr hinzufügen, aber der gellende Pfiff der Dampfsirene ließ sie erschreckt schweigen. In demselben Augenblick verlangsamte sich die Fahrt, und Alice, die schnell an die Reeling getreten war, bemerkte jetzt kaum dreihundert Meter vorwärts einen Dampfer, mit dem die Jacht Flaggensignale austauschte. Flatternd stiegen die bunten Wimpel an dem Signalmast der „Ariadne“ empor, und drüben antwortete man in gleicher Weise.

Harpers Plan schien über Erwarten gut gelingen zu wollen. Der Kapitän des „Triton“ hegte scheinbar keinerlei Argwohn und ließ die so harmlos aussehende Vergnügungsjacht, die ihn um die Abgabe einiger Fässer mit Trinkwasser bat, bei der wenig bewegten See ruhig längsseits kommen.

Kaum aber lagen die Schiffe nebeneinander, als sie auch schon vertaut wurden und nun mit abgestoppten Maschinen fest verbunden auf dem einsamen Ozean schaukelten.

jenes Gesetz, das ein höherer Wille der öffentlichen Meinung aufgedrängt hat, die anfangs widerspenstig war, heute aber begeistert ist. (Beifall.) Beurteilen Sie danach, was unsere Erfindungsgabe im Vereine mit einer andauernden Anstrengung zuwege bringen würde. Man behauptet zwar, daß wir zu einer solchen Anstrengung unfähig seien, ich glaube, daß man uns verleumdet. Wir haben im Interesse der nationalen Verteidigung die Pflicht, dies zu zeigen.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 14. Februar. (Besitzwechsel.) Mühlenbesitzer Sonnenfeld in Zawadda hat sein erst vor kurzer Zeit erworbenes Mühlengrundstück in Größe von 76 Hektar für 130 000 Mark an Besitzer Murawski aus Polnisch-Cekzin, Kreis Schwetz, verkauft.

e **Briesen**, 14. Februar. (Einführung. Sanitätskolonne.) Aus Anlaß der heutigen feierlichen Einführung des zum Superintendenten der Diözese Briesen ernannten Pfarrers Habicht trugen die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser Flaggenschmuck. Der zur Einführung erschienene westpreußische Generalsuperintendent Reinhard, die evangelischen Geistlichen des Kirchenkreises mit den übrigen Mitgliedern der Kreissynode und die kirchlichen Körperschaften begaben sich in stattlichem Zuge unter Vorantritt von Schulkindern vom Pfarrhause zu der festlich geschmückten, dicht gefüllten Kirche. Generalsuperintendent Reinhard legte seiner Einführungsrede die Worte zugrunde: „Wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben". Superintendent Habicht hielt dann die Antrittspredigt für sein neues Amt. Seine Berufung zum ersten unter den Amtsbrüdern des Kirchenkreises fasse er dahin auf, daß er diesen und den Gemeinden mit größerer Liebe als je zu dienen habe. Er sei sich voll bewußt, wie schwer es sein werde, seinen an Geist und Herzenseigenschaften hochbegabten Amtsvorgänger zu ersetzen. Mit der vom Generalsuperintendenten abgehaltenen Schlußliturgie und Gemeindegesang schloß die eindrucksvolle kirchliche Feier. Ein Festessen im „Schwarzen Adler" vereinigte die Mitglieder der Synode und der kirchlichen Körperschaften. — In der Generalversammlung der Sanitätskolonne Hohenkirch wurde Bezirksoffizier Major Büttner zum Ehrenmitgliede gewählt. Der Vorsitzer Rittergutsbesitzer Scheffler und die übrigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

* **Hohenkirch**, 14. Februar. (Landwirtschaftlicher Verein. Besitzwechsel.) Die gestrige Monatsversammlung des landwirtschaftlichen Vereins war sehr gut besucht. Der Lichtbildervortrag der Firma Kodam und Reßler-Graudenz ist verlagt worden. Herr Scheffler wies darauf hin, jetzt beim Ankauf der Sämereien, hauptsächlich bei Gräsern, ja recht vorsichtig zu sein und nur bei bekannten, reellen Firmen den Bedarf zu decken. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Als Vertreter für die Tagung des Kreisvereins in Briesen wurden Lehrer Hardike und Besitzer D. Krebs gewählt. — Der Besitzer Emil Berg hat seine 170 Morgen große Besitzung mit vollem Inventar an den Landwirt Stahnke aus Wonsin, Kreis Strasburg, für 80 000 Mark abgetreten. Berg hat das Grundstück nur ein Jahr besessen und jetzt etwa 8000 Mark mehr dafür erhalten.

Strasburg Westpr., 9. Februar. (Niedergebrannt) ist in Zbiczno das Wohnhaus des Kätners Ledwochowski. Es wird Brandstiftung vermutet.

e **Freystadt**, 13. Februar. (In der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins) erstattete der Vorsitzer Gutsbesitzer Schneider den Jahresbericht. Die diesjährige Kreisverbandsversammlung wird noch in diesem Monat in Rosenberg stattfinden, im nächsten Jahre dagegen hier. Zur Deckung der Unkosten bei den Sommerausflügen wird dem Kreisverbande ein Beitrag überwiesen werden. Infolge Anfrage der Großhandelsgesellschaft Danzig, ob sich der Bau einer Kartoffeltrocknungsanlage hier rentieren würde, wird beschlossen, da im Verein dafür Stimmung ist, daß eine Kommission auf den Nachbargütern und -Dörfern Umschau halten soll. Gegen die Einrichtung von ländlichen Wanderhaushaltungsschulen, die warm empfohlen werden, erhebt der Verein das Bedenken, daß die Schulen einen noch stärkeren Abzug der Mädchen aus dem Arbeiterstande veranlassen werden, weshalb er sich zur Gewährung einer Beihilfe nicht entschließen kann. Das Kaiser Wilhelm-Institut zu Bromberg soll ersucht werden, dem Verein leihweise für diesen Sommer eine Hederichspritze für Pferdebetrieb zur Verfügung zu stellen. Winterschuldirektor Becker hielt sodann einen Vortrag über Zuckerrübenbau. Die für den nächsten Tag geplante Schlittenpartie wurde zu Wasser. — Der landwirtschaftliche Verein Langenau unternahm am Sonnabend eine Schlittenfahrt über Freystadt-Limbsee-Gr. Plauth nach Harnau.

Tuchel, 12. Februar. (Schneller Verdienst.) Vor ungefähr sechs Monaten kaufte der Müller Murawski von Mühlenbesitzer Talaska in Pol.-Cekzin dessen Holländermühle und Landwirtschaft für 24 000 Mark, jetzt hat M. weiterverkauft und 55 000 Mark erhalten.

Flatow, 9. Februar. (Die hiesige Kreistierarztstelle) ist dem Kreistierarzt Ukley aus Schildberg in Posen zum 1. März übertragen.

Flatow, 12. Februar. (Wahlprotest. Personalnotiz.) Gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten Baron Knigge (kons.) ist von der Reformpartei Protest erhoben worden. Voraussichtlich dürfte der Protest jedoch abgewiesen werden, da Baron Knigge mit 3000 Stimmen über den Polen und mit 7000 Stimmen über die Reformpartei siegte. — Anstelle des kürzlich verstorbenen Kreistierarztes Rahnenführer ist Herr Tierarzt Uklei aus Schildberg zum 1. März cr. nach hier versetzt worden.

Marienwerder, 9. Februar. (Städtischer Verwaltungsbericht.) Der Magistrat veröffentlicht soeben den städtischen Verwaltungsbericht für 1911. Danach ist die Bevölkerung der Stadt im letzen Jahre etwas zurückgegangen. Die Volkszählung am 1. Dezember 1910 ergab nach dem amtlichen Resultat 12 983 Einwohner, während bei der jüngsten Personenstandsaufnahme nur 12 960 gezählt wurden. Die Gesamtaufwendungen für die Armenpflege betrugen 33 334 Mk. gegen 31 389 Mark im Vorjahre. Die indirekten Steuern haben 29 984 Mk. gebracht, 4184 Mk. mehr als im Etat vorgesehen, davon die Umsatzsteuer 3169 Mark mehr. Nachdem bei der Sparkasse vier Jahre hindurch die Rückzahlungen größer waren als die Einlagen und der Einlagenbestand von 1 067 814,78 Mark auf 996 905,60 Mark zurückgegangen war, sind im Jahre 1911 wieder 78 326,42 Mark Überschuß der Einlagen über die Rückzahlungen zu verzeichnen gewesen. Nach Zuschreibung der Zinsen dürfte sich jetzt der Einlagenbestand auf etwa 1 110 000 Mark beziffern. Im Reservefonds befinden sich zurzeit 3,5 Proz. vom Einlagenbestande.

Marienwerder, 13. Februar. (Die von ihrem Ehemann in Charlottenburg erschossene Schutzmannsfrau Meehs) stammt aus Marienwerder und ist eine Tochter der Hebamme Auguste Gohle. Ihr Mann, der sich ebenfalls erschossen hat, gehörte früher dem Musikerkorps der hiesigen Unteroffizierschule an.

Pr. Stargard, 13. Februar. (Verkauf.) Das ehemalige Paul Münchausche Baugeschäft ist mit einem Teil der Fabrikanlagen von der Kreissparkasse für den Preis von 75 000 Mark an Herrn Baumeister Pirch auf Plessen verkauft worden.

Stuhm, 9. Februar. (Wegen Masernepidemie) unter den Schulkindern der Schule in Hohendorf ist diese bis 15. d. Mts. geschlossen worden.

Elbing, 14. Februar. (Typhus.) In letzter Woche sind wiederum drei neue Typhusfälle vorgekommen.

Danzig, 14. Januar. (Verschiedenes.) Sicherem Vernehmen nach wird der Kronprinz das Kommando des Grenadierregiments Kronprinz, 1. Ostpr. Nr. 1 in Königsberg übernehmen, nachdem er sein hiesiges Kommando bei den 1. Leibhusaren niedergelegt hat. Das wird voraussichtlich im Herbst 1913 der Fall sein. — Bei einem Feuer, das heute früh in der Wohnung des Oberfeuerwehrmanns Witzke in der Holzgasse ausbrach, wäre die Familie Witzkes bald in den Flammen umgekommen. Als der Ehemann nach Hause kam, war die Frau bereits betäubt, die drei Kinder lagen in den Betten. Die Wohnung brannte aus. — Ein Gnadengesuch hat der wegen Ermordung der Frau v. Laszewski in Zoppot zum Tode verurteilte Seefahrer Gaffke beim König eingereicht. Für den Fall, daß es abgelehnt werden würde, wollte Gaffke sich vergiften, denn mit einem Stück Blende und einem Hering suchte er Grünspahn zu erzeugen. Dies Verfahren wurde aber vom Gefängniswärter entdeckt. — Das Hotel „Englisches Haus" am Langenmarkt, das, wie schon kurz gemeldet, zur Zwangsversteigerung kommt, ist ein Jahrhunderte alter Bau, ein Zeuge des einst mächtigen Handelsverkehrs Danzigs. Es ist das alte „Lakenhaus" der Engländer, das sie einst mit Genehmigung des Rates der Stadt Danzig zu freireichsständischer Zeit zum Verkauf ihrer eingeführten Stoffe erbauen durften. In Erinnerung daran heißt es noch heute das „Englische Haus".

Allenstein, 11. Februar. (Die Strafkammer) verurteilte den Reisenden Leopold Welte der internationalen Automatengesellschaft Oberländer u. Co. in Fürth wegen Betruges zu zwei Monaten Gefängnis. Im Frühjahr 1911 erschien Welte beim Gastwirt Porsch in Liebemühl und wußte diesen zur Bestellung eines Schokoladenautomaten zu bewegen. Porsch sollte den Automaten nicht bezahlen, sich nur verpflichten, 4000 Päckchen Schokolade in vierteljährlichen Lieferungen von 125 Päckchen von genannter Firma zu entnehmen. Nach Entnahme der 4000 Päckchen sollte Porsch Eigentümer des Automaten werden. Selbstredend mußte Porsch einen Schein unterschreiben, was er im Vertrauen auf die Zusicherung des Reisenden ahnungslos getan. Etwas überrascht war er jedoch später, als ihm von der Firma außer den 4000 Päckchen Schokolade noch je 4000 Päckchen Bonbon- und Überraschungspäckchen zur vierteljährlichen Abnahme von 3 mal 125 Päckchen in Rechnung gestellt wurden mit dem Bemerken, daß Porsch erst nach Abnahme von 12 000 Päckchen Eigentümer des Automaten werde. Die Firma klagt gegen Porsch auf Entnahme der 12 000 Päckchen gegen Zahlung von 960 Mark. Der Prozeß ist einstweilen ausgesetzt.

Neidenburg, 13. Februar. (Zwei Opfer des Alkohols.) Ende Januar trank der Schneider Czeschleuski aus Gr. Tauersee in einer dortigen Gastwirtschaft zu viel Schnaps. Er begab sich dann nachhause und starb bald darauf an Alkoholvergiftung. Am 31. Januar trank in derselben Gastwirtschaft der Kätner Wichert aus Gr. Tauersee über den Durst; auch er starb bald darauf zuhause. Es wurde daraufhin eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob irgend ein Verschulden dritter vorliegt.

Rössel, 10. Februar. (100 Jahre alt.) Ein hohes Alter hat der Altsitzer Valentin Fuge aus Plausen erreicht, der Donnerstag, am Tage nach seinem 100. Geburtstage, im hiesigen St. Josephskrankenhause gestorben ist.

Szameitkehmen, 12. Februar. (Kohlengasvergiftung.) In der hiesigen von Aschbacher in Wersmeningken gepachteten Käserei ereignete sich über Nacht ein betrübender Unglücksfall. Durch Kohlengas wurde der Besitzersohn Schwedersky aus Alt Stremehnen, der dort als Lehrling beschäftigt war, getötet. Ein andrer Lehrling wurde betäubt.

Pillkallen, 12. Februar. (Kaiser und Kronprinz in einer Familie als Paten!) Infolge Allerhöchster Ermächtigung wurde der Name unseres Kaisers unter die Taufzeugen des am 7. Mai 1909 geborenen Sohnes Hermann Emil des Vorarbeiters Gustav Klebingat und dessnn Ehefrau Auguste, geb. Guddat, in Draugupönen gesetzt. Eine Patenstelle bei dem achten, am 8. Oktober 1911 geborenen Sohne Friedrich Wilhelm derselben Familie hat unser Kronprinz übernommen. Die Namen sind durch Herrn Bangehr-Kussen in das Kirchenbuch eingetragen worden.

Bromberg, 14. Januar. (Verschiedenes.) An Gemeindeabgaben werden in diesem Jahre erhoben: 195 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer = 994 500 Mark, 195 Prozent der staatlich veranlagten Gebäudesteuer = 464 100 Mark, 195 Prozent der staatlich veranlagten Grundsteuer = 2691 Mark und 195 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer = 157 209 Mark. Als Kanalgebühr sollen 40 Prozent der Gebäudesteuer und 1,3 Prozent des Mietswerts der Räume, ferner 1 Prozent Zuschlag zur Gebäudesteuer als Militärservisbeitrag erhoben worden. — Der hiesige Magistrat hat beschlossen, für die Vorarbeiten zur Ausarbeitung und Betreibung des Eisenbahnprojektes Danzig—Czersk—Tuchel—Krone—Bromberg dem bestehenden Komitee, das dieses Eisenbahnprojekt für den Regierungsbezirk Bromberg vorbereitet, zu den bereits im Jahre 1909 bewilligten 1000 Mark weitere 3000 Mark Beitrag zu gewähren. — Einen Wunderdoktor besitzt Bromberg in der Person eines — Schneiders! Die Tätigkeit dieses Wohltäters der Menschheit kam dadurch zur Kenntnis der Polizeibehörde, daß der „Wunderdoktor" einen buckligen, sieben Jahre alten Knaben von seinem Buckel befreien wollte, ihn aber bei diesem menschenfreundlichen Vorhaben ganz barbarisch quälte. Der Beschuldigte gab bei seiner Vernehmung an, 15 Jahre am hiesigen Orte als Wunderdoktor tätig zu sein! Dem Knaben hat er den Buckel wegmassieren wollen, ihn in Watte und Bretter gelegt und mit einer Binde fest bandagiert. Der Knabe mußte in dieser Presse umhergehen und diese Qual sechs Wochen lang durchmachen, bis es den Hausbewohnern auffiel und von diesen angezeigt wurde. Das Kind ist von außerhalb und war gleichzeitig bei dem „Doktor" in Pflege.

Nakel (Netze), 12. Februar. (Durch die Explosion einer Spirituslampe) geriet eine junge Frau in der Gartenstraße in ernste Gefahr. Beim Anstecken der Lampe barst der Behälter und der brennende Spiritus ergoß sich über das Kleid der Frau. Dem energischen Eingreifen des Hausherrn, der meit einer Wolldecke die Flammen erstickte, ist es zu danken, daß die Frau keine lebensgefährlichen Brandwunden erlitt, sondern mit nur geringen Verletzungen davonkam.

Gnesen, 9. Februar. (Eingemeindung.) Die Stadt Gnesen, welche die Bildung eines selbständigen Stadtbezirks erstrebt, steht vor der Eingemeindung des etwa 700 Seelen zählenden, im städtischen Stile angelegten Vorortes Piaski; gestern wurden die dahingehenden Vertragsprotokolle der inbetracht kommenden Gemeindevertreter und Behörden unterzeichnet. Vor zwei Jahren wurde bereits das Bauernhof Kawiary nach Gnesen eingemeindet.

Posen, 10. Februar. (Dem Reichskanzler) ist als dem Vorsitzer des Ehrenausschusses von dem Vorstande der ostdeutschen Ausstellung eine Ausstellungsmedaille überreicht worden. Der Reichskanzler hat dem Vorstande in einem Antwortschreiben vom 6. d. Mts. seinen lebhaften Dank dafür ausgesprochen und seiner Freude Ausdruck gegeben, daß es ihm vergönnt gewesen sei, an dem so wohlgelungenen Unternehmen der ostdeutschen Ausstellung mitwirken zu dürfen. Die schöne Medaille werde ihm eine schöne Erinnerung an seine Mitarbeit sein.

Posen, 12. Februar. (Ein reumütiger Selbstmordkandidat) ist der 25 Jahre alte Arbeiter Stanislaus Pawlowski, der durch Ertrinken seinem Leben ein Ende zu machen versuchte. Pawlowski ging an der Umschlagstelle auf das Eis der Warthe, entkleidete sich und wollte an einer offenen Stelle in das Wasser springen. Die Eisdecke, auf der er stand, gab nach, und Pawlowski stürzte ins Wasser. Als er wieder an die Oberfläche kam, ergriff er eine Schiffstrosse und hielt sich an dieser solange fest, bis ihn zwei Arbeiter aus dieser Lage befreiten.

Posen, 12. Februar. (Zweimillioneninsolvenz. Versammlung orthodoxer Juden. Polnisches Theater. Zunahme der polnischen Sozialdemokraten.) Die Herren- und Knabenkleiderfabrik Moritz Panke in Posen wendet sich, wie der „Konfektionär" mitteilt, an ihre Gläubiger. Die Gesamtpassiven betragen 2 Millionen Mark, von denen 1 Million Mark Waren und 1 Million Mark Hypothekenforderungen sind. Es sind 120 Gläubiger vorhanden. Hauptbeteiligt sind Berliner, M.-Gladbacher, Lausitzer und sächsische Firmen. Die Gläubiger werden zu einer Ende dieser Woche stattfindenden Versammlung einberufen. — Am kommenden Sonntag, den 18. d. Mts., findet in Posen ein großer ostdeutscher Bezirkstag der Freien Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums statt, zu dem eine starke Beteiligung aus der Provinz Posen und den Nachbargebieten erwartet wird. In der Hauptversammlung, die nachmittags um 2½ Uhr in den „Reichshallen" (früher Hauptrestaurant der ostdeutschen Ausstellung) tagen wird, hält nach einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzers der „Freien Vereinigung" Herr Jakob Rosenheim-Frankfurt a. M., und einen Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung, erstattet durch den Generalsekretär Dr. de Haas, Rabbiner Dr. Munk-Berlin einen Vortrag über „Die Fortdauer des überlieferten Judentums" im Wechsel des Zeitgeistes und Herr Moritz Loeb-Berlin über „Die religiösen Bedürfnisse des deutschen Ostens." Für den Abend ist ein Bankett im „Hotel Mylius" vorgesehen. — Der Aufsichtsrat des hiesigen polnischen Theaters hat die Leitung desselben der Frau Modrzejewski und dem Herrn Szczurkiewicz aus Wilna übertragen.

Klopfenden Herzens wartete Alice, die furchtlos dicht an der Reeling stehen geblieben war, das weitere ab. Von ihrem Platz aus konnte sie das Verdeck des Frachtdampfers bequem überschauen, auf dem nur wenige Matrosen zu sehen waren, während der alte grauhaarige Kapitän neben dem Steuermann auf der Kommandobrücke ahnungslos seine kurze Pfeife schmauchte.

Hilfesuchend ließ das junge Mädchen seine Augen blitzschnell über den Horizont schweifen. Aber nirgends war der graue Rauchstreifen oder die weiße Takelage eines sich nähernden Schiffes, nirgends ein Retter zu sehen, der den „Triton" vor der Plünderung geschützt hätte! Und jetzt schwangen sich plötzlich zwanzig mit Beilen und Messern bewaffnete Leute von der „Ariadne" mit Blitzesschnelle auf den wehrlosen Frachtdampfer hinüber, allen voran Harper, den Revolver in der Rechten.

Voll Teilnahme blickte Alice auf den so sorglosen Kapitän des „Triton", dessen Leben vielleicht nur noch nach Sekunden zählte, wenn er auch nur den geringsten Widerstand wagte. — Konnte sie ihren Augen trauen? auf dem verwitterten Gesicht des alten Seemanns lag ein behagliches, schadenfrohes Lächeln. Keine Spur von Überraschung oder Bestürzung zeigte sich darin. Und ebenso seelenruhig stand der Steuermann neben ihm.

Die Erklärung für diese auffallende Gleichgiltigkeit kam schneller, als sie denken konnte. Plötzlich durchgellten wilde Schreie, verworrene Angstrufe die Luft. Aber alle Stimmen wurden von einer einzigen übertönt, bei deren Klang Alice ein Schwindel zu überfallen drohte, sodaß sie sich nur mühsam an der Reeling aufrecht hielt.

„Ergebt euch, Leute!" donnerte diese Stimme. „Ihr seht, ihr seid umstellt. Werft die Waffen fort, sonst lasse ich Feuer geben!"

Einen Blick nur warf Alice auf das Deck des „Triton", auf dem die Eindringlinge jetzt verdutzt dastanden und ihnen gegenüber wohl dreißig amerikanische Blaujacken, die Gewehre schußfertig im Arm. Zwischen beiden Parteien die schlanke Gestalt eines Offiziers, eine Gestalt, die das junge Mädchen nur zu gut kannte. Da hätte Alice Weather am liebsten in ihrem Herzensjubel die Arme ausgebreitet und ihr ganzes Sehnen nach dem Geliebten in dem einen Wort: „Harry!" hinausgerufen.

Aber sie preßte die Lippen fest aufeinander. Nicht einmal die Hand hob sie zum Gruß. So nahe vor der Entscheidung hatte sie plötzlich ein zagender Kleinmut befallen. Wenn er sie nun doch nicht liebte, wenn er ihr jetzt vielleicht mit seiner kühlen Ruhe entgegentrat, höflich und gemessen, wie er's damals bei dem Abschied vor fünf Tagen gewesen war — nein, das würde sie nicht ertragen, das nicht! Und beinahe schwankend schritt sie auf Miß Hopkins zu, die ihr Gesicht, nur um nichts zu sehen und zu hören, in den Kissen verborgen hatte. Aufschluchzend vor Herzenspein sank sie neben dem Liegestuhl in die Knie, sodaß das alte Fräulein bei ihrer Berührung entsetzt aufkreischte, und weinte dann still in sich hinein, indem sie Miß Hopkins wie schutzsuchend umklammert hielt.

Minuten, angstvolle Minuten vergingen so. Und dann hörte sie plötzlich ihren Namen nennen, leise und innig! Bang schaute sie auf. Vor ihr stand Harry Sanders, streckte ihr leuchtenden Auges beide Hände entgegen und flüsterte wieder und wieder: „Alice — teure Alice, kannst du mir verzeihen?"

Mit einem Jubelschrei flog sie ihm an den Hals, schmiegte sich an ihn und weinte an seiner Brust heiße Tränen. Und seine Hand fuhr ihr liebkosend über das Haar, so gütig, so beruhigend, bis ihre Tränen versiegten und sie in scheuer Zärtlichkeit zu ihm aufblickte.

Dann flüsterte sie: „Ich werde auch nie wieder so sein, so böse, so —"

„Nein, wir zanken uns nie, niemals wieder!" gab er ebenso leise zurück.

Und plötzlich lachten die beiden übermütig auf wie die Kinder und küßten sich.

Miß Hopkins, die inzwischen Zeit gefunden hatte, ihre durch das unvermutete Erscheinen des Offiziers etwas stark verwirrten Gedanken zu ordnen, war jetzt die erste, die mit überschwenglichen Worten dem jungen Brautpaar gratulierte.

„Ich weiß, teuerste Freundin, Sie sind die aufrichtigste Selbstlosigkeit in Person," meinte Harry mit vollkommen ernstem Gesicht und drückte ihr kräftig die Hand. „Sie haben ja stets nur unser bestes gewollt. Ich danke Ihnen für diesen herzlichen Glückwunsch."

Alice konnte nicht umhin, dem etwas säuerlich lächelnden Fräulein auch noch einen kleinen Stich zu versetzen: „Dich liebt Miß Hopkins ganz besonders, Harry." sagte sie harmlos. „Du hättest nur hören sollen, wie sie dich vor einer Viertelstunde hier in den Himmel gehoben hat! So gut bist du garnicht, wie sie dich hin gestellt hat!"

Die gute Miß bekam einen sehr roten Kopf, wußte aber geschickt das Gespräch durch eine Frage auf ein anderes Thema überzulenken.

Als zweiter Gratulant fand sich bald darauf Oberleutnant Riley auf der „Ariadne" ein, der mit der „Cleveland" aus weiter Entfernung die programmäßige Entwicklung des mit Sanders vereinbarten Planes überwacht und jetzt auf ein Signal sich den beiden Schiffen angeschlossen hatte. Er ließ dann auch die in Eisen gelegten Verbrecher, die in der ersten Bestürzung mühelos entwaffnet worden waren, auf seinem Schiff unterbringen und ordnete alles für die Rückkehr nach San Franzisko an. —

Harper und seine Genossen wurden später zu langjähriger Zwangsarbeit in den Bleibergwerken des Staates Kalifornien verurteilt, eine Strafe, die bei der überaus anstrengenden Arbeit eigentlich nichts anderes als ein langsam zu vollstreckendes Todesurteil bedeutet. Daß der rote Irländer und die alte Negerin straffrei ausgingen, verdankten sie nur dem Umstande, daß sie rückhaltlos die Pläne Burtons verraten hatten.

Harry Sanders aber ist der glücklichste junge Ehemann geworden. Seine Alice ist das nachgiebigste, sanfteste Weibchen, das sich nur denken läßt. Nicht einmal eifersüchtig ist sie, denn sie liebt ihren Harry echt und wahr und vertraut ihm felsenfest.

— In seiner Sitzung hat das polnische Wahlkomitee festgestellt, daß bei der letzten Reichstagswahl in dem hiesigen Wahlkreise der sozialdemokratische Kandidat gegen 2000 Stimmen von den Polen erhalten hat, während von deutscher Seite für ihn nur etwa die Hälfte soviel abgegeben wurde. Es wurde beschlossen, in der Zukunft mehr die Sozialdemokratie zu bekämpfen.

Posen, 13. Februar. (Gymnasiasten als Einbrecher vor dem Jugendgericht.) „Schülertragödien" — wenn auch nicht im landläufigen Sinne, sind in den letzten Tagen mehrfach in der Provinz Posen zu verzeichnen. Heute Vormittag beschäftigte sich der Posener Jugendgerichtshof mit verschiedenen Einbrüchen zweier 15- und 16jähriger Gymnasiasten. Mit Dietrichen versehen, hatten die hoffnungsvollen Jünglige nachts in verschiedenen Läden Einbrüche verübt und Beute gemacht. Die Verteidigung legte überzeugend dar, daß beider Phantasie lediglich durch Schundromanliteratur verdorben worden sei. Das Urteil lautete auf je zwei Monate Gefängnis.

Witkowo, 13. Februar. (Gegen 200 Zentner Fische) wurden an einem Tage bei der auf dem Skorzenciner See abgehaltenen Eisfischerei gefangen. Der Fischereipächter hat an diesem einen glücklichen Tage seine ganze Jahrespacht von 5000 Mark sozusagen „aus dem Wasser gezogen".

Pleschen, 13. Februar. (An Blutvergiftung) schwer erkrankt ist der Landwirt Fischer in Rothendorf. Er hatte eines Tages in einem Mardereisen eine fremde Katze gefangen, von der er gekratzt wurde, als er sie befreien wollte. Nach einigen Tagen schwollen Hand und Arm an. Der Arzt hat ihm geraten, den Arm abnehmen zu lassen.

Labischin, 11. Februar. (Ein ungewöhnlicher Vorfall) hat sich hier ereignet. Am 19. Januar fand in dem Lokale des Gastwirts Stenzel in Tannhofen ein Holzversteigerungstermin statt. Hierzu waren u. a. auch der Besitzer Liebenau aus Perchowo erschienen. Nach Schluß des Termins ließ er sein dort untergebrachtes Gefährt anspannen. Als er nach kurzer Zeit sein Gespann besteigen wollte, war dasselbe nebst Wagen vollständig verschwunden. Es wurde anfänglich absichtlicher Diebstahl angenommen. Die sofort angestellten Ermittelungen und Zeitungsbenachrichtigungen blieben ohne Erfolg. Als am 7. d. Mts. der Forstbeamte der königl. Oberförsterei Kirschgrund einen Rundgang durch seinen Bezirk machte, fand er an einer Stelle im tiefen Walde ein Gespann im Schnee steckend vor. Der Wagen war hinter einem Baume fest stecken geblieben und konnte weder hin noch her. Hier ist er während der langen Zeit festgefroren und eingeschneit. Um sich lebend zu erhalten, hat das gut gepflegt gewesene Pferd einen vor ihm stehenden Wachholderstauden total nebst Wurzeln verzehrt. Das Pferd ist total heruntergekommen und seinem Besitzer wieder zugestellt worden. Verschiedene andere Personen waren durch diesen Vorfall in Verdacht gekommen. Oft das Pferd sich dorthin verirrt hat oder in den Wald hineingeführt worden ist, läßt sich noch nicht feststellen.

Kempen, 12. Februar. (Ein petroleumhaltiger Brunnen) wurde in Mielencin entdeckt. Bei einem Bauern war im vergangenen Sommer infolge der Dürre der Brunnen nahezu ausgetrocknet. Auf der Oberfläche des seichten Wassers hatte sich eine stark nach Petroleum schmeckende Fettschicht gebildet, die nach fachwissenschaftlicher Untersuchung durch einen Bergrat in Berlin als stark petroleumhaltig festgestellt wurde; die weitere Untersuchung wird ergeben, ob die Quelle ausbeutungsfähig ist.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Februar. 1910 † Hermann Heiberg, bekannter Romanschriftsteller. 1907 † Prinzessin Klementine von Koburg, die Mutter des Zaren Ferdinand von Bulgarien. 1907 † Giosu Carducci, berühmter italienischer Dichter. 1906 † General O. Knappe von Knappstädt, Führer der 3. Garde-Infanterie-Brigade bei Gravelotte und St. Privat. 1905 † Lewis Walace, nordamerikanischer Schriftsteller, Verfasser des Romans „Ben Hur". 1904 † Senator Marc Hanna in Newyork, Führer der Republikaner. 1902 Zerstörung der Stadt Schemacha in Transkaukasien durch ein Erdbeben. 1897 Brand der Kreuzkirche in Dresden. 1871 Übergabe von Belfort. 1872 † Leopold Schefer zu Moskau, deutscher Dichter. 1857 † E. Kane, amerikanischer Polarforscher. 1848 * Mathilde Mallinger zu Graz, bedeutende Wagnersängerin. 1826 * Der Dichter Joseph Viktor Scheffel zu Karlsruhe. 1821 * Heinrich Barth zu Hamburg, Afrikaforscher, Entdecker des Biune. 1799 † Karl Theodor, Kurfürst von Pfalzbayern, der Medicäer von Mannheim. 1755 * Graf Bülow von Dennewitz zu Falkenberg, der Sieger über Ney bei Dennewitz. 1620 * Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, zu Kölln an der Spree. 1497 * Philipp Melanchton. 1391 † Johannes V., byzantinischer Kaiser.

Thorn, 15. Februar 1912.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Besitzers Anastasius Ordon zu Boguslawken als Gemeindevorsteher für die Gemeinde Boguslawken ist vom königlichen Landrat bestätigt.

— (Die Rentmeisterstelle bei der königl. Kreiskasse in Thorn) ist vom 1. März d. Js. ab dem Rentmeister Bewersdorff verliehen worden.

— (Die Krankheiten der Gärtner.) Wer Gärtner werden will oder soll, muß erstens eine innige Liebe zur Natur und zur Pflanzenwelt besitzen; er muß zweitens körperlich durchaus gesund sein, dieses darum, weil der Gärtnerberuf fortlaufende Erkältungsgefahren mit sich führt, die auf die Dauer selbst die gesundesten Organe schwächen und sie für Krankheiten empfänglich machen. Die Krankenkasse für deutsche Hilfsgärtner, eine freie Hilfskasse, die über das ganze Reich verbreitet ist und der sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer angehören (zurzeit 33 000 Mitglieder), die nur durchaus gesunde Gärtner als Mitglieder aufnimmt, liefert in ihren Geschäftsberichten für diesen bedauerlichen Zustand die unerschütterlichsten Belege. Der Durchschnitt einer zwanzigjährigen Geschäftszeit — von 1889 bis 1908 — zeigt nämlich als Todesursache 36 60 Proz. Lungenleiden, 4,62 Proz. Leiden anderer Atmungsorgane, 8,60 Proz. Magen- und Darmleiden, 8,23 Prozent Herzleiden, 3,14 Proz. Nieren- und Blasenleiden, 5 Prozent Gehirn- und Nervenleiden, 2,68 Proz. Hals-, Ohren- und Nasenleiden, 15 Proz. verschiedene, 8,60 Prozent Unglücks- und Unfälle, 4,53 Proz. Selbstmorde, 3 Prozent unbekannte Ursachen. Die Lungenleiden sind seltener Lungenschwindsucht, zumeist Lungenentzündungen, die eben aus Erkältungen hervorgehen. Schon die Arbeiten in freier Natur führen dadurch häufige Erkältungen herbei, weil der Gärtner allen Witterungsunbilden ausgesetzt ist und sich in nur sehr, sehr seltenen Fällen in dem Maße durch rege Körperbewegung warmarbeiten kann, wie das z. B. der Landwirt vermag; das liegt einfach nicht im Wesen der Gärtnerarbeiten. Weit gefährlicher noch ist die Wechselarbeit zwischen Freiland und Treibhaus, der jähe Temperaturwechsel mit Wärmeunterschieden bis zu 30 und 40 Grad. Neben den Lungenentzündungen stehen auch die meisten anderen Krankheitsarten mit den Erkältungen im Zusammenhang, während die Herzleiden hauptsächlich in den hochgespannten, feuchtwarmen Gewächshaustemperaturen ihre Ursachen haben. An Rheumatismus leiden die meisten Gärtner.

— (Volkswirtschaftlicher Verein für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland.) In der gestern Abend in der Aula der Knabenmittelschule abgehaltenen Versammlung der Thorner Ortsgruppe referierte Gewerbeschullehrerin Frl. Lenz vor zahlreichen Zuhörern über den Einmachekursus in der Gärtnerlehranstalt zu Dahlem, an dem die Vortragende teilgenommen hat. Hierauf hielt Herr Seminarlehrer Bokowski einen mehrstündigen Vortrag über: „Die Stellung des Menschen im Kreislauf der Stoffe." Der Redner unterstützte seine interssanten Ausführungen durch zahlreiche chemische Experimente und verbreitete sich zunächst über die chemischen Grundbegriffe, die chemischen Stoffe und die Beziehungen derselben zur Pflanzen- und Tierwelt. Von den chemischen konstanten Stoffen enthält bekanntlich der menschliche Körper Kohlenstoff, Sauerstoff, Stickstoff, Schwefel, Natrium, Kalium, Chlor, Calcium, Magnesium, Eisen; von den sporadischen Silicium, Fluor, Jod, Brom, Kupfer, Aluminium, Mangan. Der Redner erläuterte weiter, wie sich diese Stoffe auf den Körper, der aus Muskeln, Knochen, Nerven, Blut und Lymphe besteht, verteilen, und wandte sich dann den Baustoffen, also denen, die den Körper aufbauen, ernähren, zu: Wasser, Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate und Salze. Neben dem Wasser, das wir am dringendsten benötigen, spielt das Eiweiß eine hervorragende Rolle. Um den Eiweißbedarf zu decken, müßte ein normaler Mensch täglich 20 Eier genießen. Da dieses Nahrungsmittel aber etwas kostspielig sein würde, haben wir ja im Pflanzeneiweiß einen Ersatz. Letzteres ist dem tierischen Eiweiß nicht unähnlich, besitzt aber nicht den Wert des ersteren. Zur Ernährung sind jedoch beide, das tierische sowohl als das Pflanzeneiweiß, notwendig und sollten bei der Ernährung wie 2 zu 3 gebraucht werden. Hieraus müsse auch die gemischte Kost als die einzig zuträgliche für den Menschen angesehen werden. Das Fett ist ebenfalls in der Pflanze wie im Tier vorhanden; wir nehmen jedoch in der Mehrzahl tierisches zu uns. Ein wichtiger Bestandteil der Ernährung ist ferner das aus Kohlen-, Wasser- und Sauerstoff bestehende und aus der Kohlensäure der Luft gebildete Kohlenhydrat. Sehr eingehend wurde der für die Ernährung wertvolle Zucker, die allgemeine Bezeichnung für eine gärungsfähige Gruppe von Kohlenhydraten, behandelt und seine verschiedenen Arten: Trauben-, Rohr-, Frucht-, Milchzucker, an zahlreichen Experimenten gezeigt. Man sollte eigentlich die Zeit als gewesen betrachten, wo der Zucker als Leckerbissen angesehen worden ist. In Wirklichkeit ist er es nicht; er fördert den Muskelbau, führt dem Körper schnell Wärme zu, wirkt auf das Nervensystem günstig ein, belebt und erfrischt. Deswegen ist es ganz gerechtfertigt, wenn dem Kaffee Zucker zugesetzt wird und gezuckerte Speisen genossen werden. Er übertrifft an Nährkraft sogar die Hülsenfrüchte. Zum Schluß wies der Vortragende noch die Notwendigkeit der Nährsalze für den menschlichen Körper nach und gab aufgrund seiner Ausführungen, die sich nur auf exakte naturwissenschaftliche Erfahrungen stützten, einige Ratschläge für eine natürliche Ernährung. Es sollen nicht nur Speisen genossen werden, die schmackhaft, sondern solche, die auch bekömmlich sind; nicht nur einseitige tierische Nahrung, sondern auch viel Gemüse, Salate rc. Man soll die Pflanzenkost als Hauptnahrung, die tierische als Beigabe ansehen, keinesfalls aber auf letztere das Hauptgewicht legen. In der natürlichen Ernährung ist der Grund dafür zu suchen, daß der Mittel- und Bauernstand am stärksten und gesündesten ist. Und der Kampf ums Dasein verlange gesunde und widerstandsfähige Menschen. — Der Vereinsvorsitzer Herr Pfarrer Stachowitz dankte dem Redner für seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Von einer Besprechung wurde inanbetracht der vorgerückten Zeit — ½11 Uhr — abgesehen.

— (Der Gewerkvereinder Maschinenbauer H. D.) hält seine Monatsversammlungen in Zukunft im Goldenen Löwen-Mocker ab.

— (Münchener Bierfest im Viktoriapark.) Am Sonntag den 18. d. Mts. wird der bekannte Festleiter Alex Howard-Königsberg, vom Kinderfest im Ziegeleipark her als „Onkel Alex" in bester Erinnerung, im Viktoriapark ein Fest für Erwachsene veranstalten und zwar ein Münchener Bierfest oder Kirmesfest in Oberbayern. Die Idee des Festes ist Zwanglosigkeit und fidele Stimmung. Der Saal wird schön ausgeschmückt sein. Eine eigenartige Idee ist ein Festessen für 15 Losgewinner, wobei dem Hauptgewinner sogar eine Flasche Sekt gratis vorgesetzt wird. Auch ein Festball mit vielen Überraschungen findet statt. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen.

— (Der Triebwagenbetrieb) hat heute begonnen. Es verkehren zwei Wagen zwischen Thorn und Bromberg. Außerdem wird der Pendelverkehr mit Thorn Stadt besorgt.

— (Wegen Vergehens gegen das Gesetz betr. die Gesellschaften m. b. H.) hat das Landgericht Thorn am 2. September vorigen Jahres die Brüder Josef und Viktor Modrzejewski zu je 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese beiden hatten zusammen mit einem gewissen B. eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Die Eintragung in das Handelsregister hatten sie dadurch erwirkt, daß sie dem Notar angaben, die Eintragung des gesetzlichen vierten Teils in barem Gelde sei erfolgt gewesen. Da dies in Wirklichkeit nicht der Fall war, hatten sie sich durch die wissentlich falsche Angabe gegen § 82,1 des genannten Gesetzes vergangen. In der Revision behaupteten sie, daß die Einzahlung zwar nicht in barem Gelde, sondern als Sacheinlage gemacht worden sei, und dies sei gleichbedeutend. Das Reichsgericht verwarf jedoch am Dienstag beide Revisionen als unbegründet.

---

* **Podgorz**, 15. Februar. (Falsche Feststellung.) Am 25. Januar wurde in der Schirpitzer Forst eine männliche Leiche aufgefunden, die von verschiedenen Personen als die eines gewissen Brandt aus Seedorf festgestellt worden und auch unter diesem Namen beerdigt worden ist. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Tote ein gewisser Illmann aus Breslau, geboren 1863, von Beruf Weißgerber, gewesen ist.

* **Gurske**, 13. Februar. (Der Kriegerverein der Thorner Stadtniederung) feierte am Sonntag den 11. d. Mts. im Saale des Gastwirts Zielke in Gurske den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in der althergebrachten schönen Weise. Die Zahl der Erschienenen war so groß, daß der Saal und die neben ihn liegenden Räume die Mitglieder mit ihren Angehörigen kaum zu fassen vermochten. Wiederum machte sich für die Zwecke des Vereins das Bedürfnis nach Lokalen mit größeren Räumlichkeiten fühlbar. Nach einem von der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments ausgeführten Konzert hielt der 1. Vorsitzer, Herr Lt. a. D. Windmüller-Breitenthal die Festrede, in welcher er unsern Kaiser als Hort des Friedens feierte, zu dem wir voll Vertrauen emporblicken können. Die gedankenreiche und zu Herzen gehende Rede schloß mit einem dreifachen, brausend schallenden Hurra auf unsern obersten Kriegsherrn und mit Gesang der Nationalhymne. Nachdem Frl. Becker aus Schwarzbruch einen inhaltsvollen Prolog gesprochen hatte, erschien auf der Bühne ein lebendes Bild, wobei die Festversammlung die Hymne „Ich bin ein Preuße" sang. Nun traten die schauspielerischen Kräfte des Vereins in Tätigkeit. Es wurde der Schwank in 1 Akt: „Soldatenliebe im Schilderhaus" gegeben. Da sämtliche Spieler ihren Rollen gewachsen waren und ihr volles Können einsetzten, wurde das Stück so glatt gespielt, daß es in manchen Teilen als eine Glanzleistung anzuerkennen war. Auch die hierauf folgenden Kouplets erweckten viel Heiterkeit, sodaß den Spielern reicher Beifall gespendet wurde. Nach Schluß der Theatervorstellung wurde den Spielern der wohlverdiente Dank für ihre mit vollem Fleiße einstudierten Darbietungen vom Vorsitzer ausgesprochen. Eine vom Vorsitzer aufgeführte Polonaise leitete zum Tanze über, welcher die Festteilnehmer bis zum Morgengrauen beisammenhielt. Am Tage vor dem Feste fand eine Schlittenpartie mit Musik statt, an der sich etwa 20 Schlitten beteiligten. 4 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen.

Aus dem Landkreise Thorn, 12. Februar. (Ein Wilderer) wurde festgenommen. Arbeiter des Gutes Kielbasin hörten in den Vormittagsstunden Schüsse fallen und sahen, wie ein Mann aus dem nahen Wäldchen ein angeschossenes Reh verfolgte. Er ließ erst ab, als das Reh auf das Pfarrgut zulief, wo es von Arbeitern gefangen wurde. Der Wilddieb wurde von der Gendarmerie als der Kätner und Kuhhändler Dybowski aus Abbau Steinau ermittelt. Bei einer Haussuchung wurden 10 Rehkronen, ein Damhirschgeweih, 5 Rehfelle, 2 Hasen, 70 Pfund Rehfleisch, eine Flinte und ein Fernglas vorgefunden.

** **Aus dem Landkreise Thorn**, 14. Februar. (Der landwirtschaftliche Verein Rentschkau und und Umgegend) hielt am Sonnabend in Hohenhausen im Strobel'schen Gasthause eine Sitzung unter Vorsitz des Gutsbesitzers Heidelberger ab. Winterschullehrer Dr. Thorun-Schönsee hielt einen Vortrag über „Frühjahrsarbeiten und Frühjahrsbestellung". — Ebendort hielt später der Bund der Landwirte eine Sitzung unter Vorsitz des Ansiedlers Paetzold-Hohenhausen ab. Der Wanderredner Herr Schmalz sprach über die Frage: „Brauchen wir einen Bund der Landwirte?" mit dem Erfolg, daß nach der Besprechung drei Anwesende dem Bunde als Mitglieder beitraten.

Mannigfaltiges.

(Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling) wurde vom Kaiser empfangen, um sich dem Reichsoberhaupte als der leitende Staatsmann des zweitgrößten deutschen Bundesstaates vorzustellen. Seinen kurzen Berliner Aufenthalt benutzte Freiherr v. Hertling auch, sich von der Zentrumsfraktion des Reichstags zu verabschieden.

(Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.) Das Schwurgericht in Güstrow verurteilte den Gärtner Peters, der in der Palinerheide den Händler Rattschlag ermordet und beraubt hatte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	15. Febr.	14. Febr.
Österreichische Banknoten	85,—	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,50	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	91,—	91,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	82,10	82,10
Preußische Konsols 3½ %	91,—	91,—
Preußische Konsols 3 %	82,10	82,10
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,40	99,40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4 %	99,30	99,30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,70	89,70
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II	79,75	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	102,70	102,70
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,—	92,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	90,90	90,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	93,80	93,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,—	192,70
Deutsche Bank-Aktien	264,40	265,40
Diskonto-Kommandit-Anteile	190,40	191,10
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	120,50	120,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	126,40	127,50
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	261,90	261,90
Bochumer Gußstahl-Aktien	226,60	226,—
Harpener Bergwerks-Aktien	197,90	197,80
Laurahütte-Aktien	177,70	176,50
Weizen loko in Newyork	104¾	104¼
„ Mai	218,—	218,—
„ Juli	218,25	218,25
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	196,—	196,25
„ Juli	193,25	193,50
„ September	177,50	177,50

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3¾ %.

Die Berliner Börse war gestern fest. Es zeigte sich auf allen Gebieten gute Kauflust, von denen speziell Montanwerte, ferner Schantung und Kanada profitieren konnten; auch russische Banken waren etwas höher. Trotzdem der Privatdiskont um ⅛ v. H. anzog, erhielt sich die feste Tendenz bis zum Schluß.

Danzig, 15. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 16 inländische, 102 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 320 Tonnen, russ. 80 Tonnen.

Königsberg, 15. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 68 inländische, 91 russische Waggons exkl. 14 Waggon Kleie und 46 Waggon Kuchen.

Bromberg, 14. Februar. Handelskammer - Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., mindestens 123 Pfund holländisch wiegend, gut gesund, 183 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 176—180 Mk., Brauware 190—195 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 172—178 Mk. — Kochware ohne Handel. — Hafer 181—188 Mk., zum Konsum 189—195 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 14. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 16,25—16,50. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 13,55—13,85. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 27,25—27,50. Krystallzucker I mit Sack 27,50. Gem. Raffinade mit Sack 27,00—27,25. Gem. Melis I mit Sack 26,50—26,75. Stimmung: stetig.

Hamburg, 14. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 67,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 800° loko lustlos, —,—. Wetter: schön.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 16. Februar: Neblig, trübe, Frost.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 15. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 3 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	15.	0,56	14.	0,52
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	13.	1,30	12.	1,24
	Chwalowice	15.	4,14	14.	4,22
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

16. Februar: Sonnenaufgang 7.19 Uhr,
Sonnenuntergang 5.10 Uhr,
Mondaufgang 7.18 Uhr,
Monduntergang 2.50 Uhr.

Feuerversicherung. Die im Jahre 1821 eröffnete **Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**, deren Geschäftsbereich sich auf das Deutsche Reich, die deutschen Schutzgebiete und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1911 das 91. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet.

Am Schluß des Geschäftsjahres 1911 belief sich die Versicherungssumme auf **7 075 301 500 Mk.** — (gegen das Vorjahr mehr 221 493 900 Mk.).

Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1911: **23 788 852 Mk.** (gegen das Vorjahr mehr 520 073 Mk.)

Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt.

Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1911 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberschuß **16 598 131 Mk. 60 Pfg.** oder **70 %** der eingezahlten Prämie.

Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 73,60 % der eingezahlten Prämien als Ueberschuß an die Versicherten zurückerstattet worden.



Morgen, Freitag den 16. Februar, nachmittags 4 Uhr,

eröffne ich

Breitestrasse 25, neben der Rats-Apotheke,

ein **Schuhwaren-Kaufhaus** unter der Firma

Schuh-Centrale.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Lieferung gediegener Waren und allerbilligster Preisnotierung mir die Gunst des pt. Publikums zu erwerben. Aus meiner Preisliste:

Damen- und Herrenstiefel, Goodyear-Welt in den neuesten Formen **10.⁵⁰** Mk.
„ „ Luxus-Ausführung . **12.⁵⁰** Mk.

sowie **alle Arten Schuhwaren in jeder Preislage.**

Zur **Erinnerung** an meine Eröffnung gebe ich jedem Käufer ein **schönes Präsent** und bitte ich von diesem Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Breitestrasse 25.

Schuh-Centrale,
Inh.: **Martin Jacob.**

Ich habe mich als

Sattler u. Tapezierer

in Thornisch-Papau
niedergelassen und bitte das geehrte Publikum, mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Konrad Schmidt,
Sattler u. Tapezierer.

Strumpfstrickerei

Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstr. 10.
Fabrikation erstklassiger

Strümpfe.

Lager bester Wolle und Baumwolle.
Moderne Handschuhe
Aeußerst billige Prese.

Süßen

Medizinalwein,

garantiert reinen Traubenwein,
in 1/1 Liter-Flasche zu 1,30 und 1,60 Mk.
in 1/2 Liter-Flasche zu 65 und 80 Pfg,
ohne Flasche,
empfiehlt

Isidor Simon,
Altstädt. Markt 15.

Toilette-Seifen und Parfümerien
Flaggen-Seife
1 Stück 20 Pf, 3 Stück 55 Pf.
medizinische Seifen
flüssige Teerseife
— zur Haarwäsche —
Kamillen-, Ei- und Teer-Shampoon
sowie
sämtliche Toilette-Artikel
empfehlen

Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Nistkästen

für Vögel aller Art
aus natur Birkenstamm, sehr naturgetreu, liefert jeden Posten bei billigster Preisberechnung

H. Fechner,
Drechslermeister,
Katharinenstrasse 4.

Hornspäne,
bester Blumendünger, habe in kleinen und großen Posten abzugeben.

Habe größeren Posten

Kutschwagen,

wenig gefahrene und neue
Jagdwagen, Selbstfahrer, Familienwagen, Kabrioletts,
ein- und zweispännig zu fahren, sehr preiswert abzugeben.

W. Mikolajczak,
Wagenbauer. Thorn, Araber- und Bäckerstraßen-Ecke.

Zum Aufpolstern
und Modernisieren von **Garnituren und Sofas** empfiehlt sich
A. Bresslein, Tapezierer,
Schuhmacherstraße 2.

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weise man zurück!

Otto Wegner, Breitestrasse 2,

Spezialgeschäft für Reiseartikel.

Verkaufe einen größeren Posten etwas zurückgesetzter
Koffer und Reisetaschen
zu herabgesetzten Preisen.
Auf Damentaschen gewähre solange der Vorrat reicht, 20 % Rabatt, auf alle anderen Lederwaren 5 %.

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Panorama-Ansichtskarten liefere ich ein **prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis** oder zahle, falls dafür keine Verwendung,

dreissig Mark in bar

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 3 Panoramakarten (zumteil über 60 cm lang) durch Voreinsendung von 1.05 M. oder per Nachnahme von 1.40 M. von mir bezieht.

?

	5	

?

Die neun Felder sollen mit Zahlen von 1—10 in beliebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen werden können.

Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass **jeder Löser** den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnem Blatt erbeten.

F. Oderich, Postkarten-Verlag, Hamburg 36 M.

Chilisalpeter,
Kalisalze,
Kainit,
Ammoniak,
Superphosphat
offerieren zu den billigsten Tagespreisen ab unserem Lager Schloßstraße

Gebrüder Pichert,
G. m. b. H
Fernruf 15. — Fernruf 15.

Das weltberühmte

Salvator

aus der **Salvator-Brauerei in München** ist bereits heute eingetroffen und empfehle ich dasselbe in Gebinden, Syphons, Ein- und Zweiliterkrügen und Flaschen.

Richard Krüger, Bier-Grosshandlung,
Fernsprecher 231.

Habe in renommierter Berliner zahnärztlicher Klinik einen Kursus absolviert
und empfehle mich zur Anfertigung von modernem erstklassigem Zahnersatz in Gold, Aluminium und Kautschut, Stiftzähne, Kronen- und Brückenarbeiten, Plomben jeder Art in Gold, Amalgam, Emaille und Zement, sowie zur Behandlung erkrankter Zähne und zum Zahnziehen unter Anwendnng lokaler Betäubungsmittel.

Frau Margarete Fehlauer, Dentistin,
Breitestraße 31, 2.

Allen meinen werten Kunden zur gefälligen Mitteilung, daß ich noch die

Kostüme,

welche in der Woche vom 8. bis 11. verliehen waren, in Anzahl von ca. 400 Stück gerettet habe, also bin ich in der Lage, noch verschiedenen Ansprüchen genügen zu können.

Anfragen wegen Kostüme erbitte im großen Saal oder in meiner Privat-Wohnung, Hof, links.

J. Lyskowski, Viktoria-Park.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Todesfall.

Das von meinem verstorbenen Manne hinterlassene Warenlager, bestehend in:
Anzug-, Paletot- und andern Stoffen,
ferner **alle Zutaten und das Werkzeug** werde ich zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufen. Der Laden muß zum 1. April d. Js. geräumt sein.

Frau J. Urban, Witwe, Culmerstraße 14.

Thermometer

große Auswahl
in allen Preislagen bei

Optiker Seidler,
Altstädtischer Markt 4,
neben der Apotheke.

Klempner-, Dachdecker- und Wasserleitungs-Arbeiten
sowie jede Reparatur hierin fertige anerkannt gut und billig. Gefl. Aufträge erb.

H. Patz,
Bau-Klempnerei und Installations-Geschäft,
Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr

Mehrfach prämiert.
Künstlerische erstkl.
Vergrösserungen
nach jedem Bilde.
Hochkünstlerische
Photo-Gravüren,
einfarbig und coloriert,
als Wandschmuck
von bleibendem Wert.
Bitte m. Schaufenster z. beachten
Carl Bonath, Thorn
Photograph. Atelier
Gerechtestrasse 2.
Fernruf 536.
Bei grösseren Aufträgen
auch Teilzahlungen.

Filialen: Mellienstr. 89. part., Schlossplatz Thorn, Ostseeb. Swinemünde.

E. Hoffmann,
Marienwerder Wpr.,
gegründet 1886.

Frühbeetfensterfabrik.
Garten- und Fensterglas.
Demante, Firniß u. Asphaltkitt.
Spezialität: Rohglas.
— — — Preislisten kostenlos. — — —

Kaufe jeden Posten

Schafe und Lämmer

zu den höchsten Preisen.

Hermann Rapp,
Garnison-Lieferant,
Breitestraße 19. Fernsprecher 225.

Rentables Konfitürengeschäft
ist umständehalber sogleich oder später zu verkaufen. Erforderlich 2—3000 Mark. Angebote unter **S. M. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Schmiede

nebst Wohnung u. Gartenland
hat zum 1. Mai d. Js. billig zu verpachten **Ernst Goerz,**
Alt Thorn bei Roßgarten.

Bezirks-Inspektor und Hauptagent
für Thorn und Nachbarkreise gesucht. Hohe Provision, eventl. Gehalt u. Spesen. Gefl. Meldungen sofort Danzig, Pfefferstadt 75. Vers.-Bureau.

Unterricht in der Aquarellmalerei
vom Herrn gesucht. Angebote u. M. R. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Nr. 39. Thorn, Freitag den 16. Februar 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 14. Februar 11 Uhr.

Die

zweite Lesung des Landwirtschaftsetats

wird fortgesetzt beim Kapitel „Meliorationen, Moorkulturen usw."

Abg. Gyßling (Vp.) hält die für Kultivierung der Moore ausgeworfene Summe für zu gering. Die Moorkultur im Osten sei von größter Bedeutung, da man durch sie zahlreiche Arbeiter bodenständig machen könne.

Abg. Glatzel (ntl.): Der Staat sollte die Moorkultur nicht nur Kommunen und Privaten überlassen, sie vielmehr auch selbst in die Hand nehmen, vielleicht durch die Ansiedlungskommission, die dann auch Einfluß auf die Art der Kolonisation erhalte.

Abg. Dr. Schifferer (ntl.) verlangt staatliche Beihilfen zu Meliorationsarbeiten in Schleswig-Holstein.

Abg. Klocke (Ztr.) wünscht die Anstellung besonderer Beamten für die Wiesenmeliorationen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärt, daß bei der Neuorganisation des Meliorationswesens die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie gleichmäßig gewahrt werden sollen.

Abg. Richtarsky (Ztr.) fordert bessere Unterhaltung der Deiche und Domänen in Schlesien, Abg. v. Kries (kons.) Mittel zur Aufforstung bäuerlichen Besitzes, Abg. Flesch (Vp.) einheitliche Regelung der Arbeitsnachweise für Stadt und Land innerhalb der einzelnen Provinzen,, Abg. von Goßler (kons.) wirksamere Unterstützung der ländlichen Wohlfahrts- und Heimatpflege, die die Freude am Landleben und die Liebe zur Heimat fördern.

Minister v. Schorlemer hofft, daß er in Zukunft weitere Mittel für diesen Zweck bereitstellen kann.

Beim Titel: Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues wünscht Abg. v. Klöden (b. k. Fr.) bessere Berücksichtigung der gärtnerischen Interessen bei Abschluß neuer Handelsverträge.

Abg. Dietrich (Vp.) beklagt, daß jährlich aus Deutschland mehrere Millionen für fremdes Obst ins Ausland gehen.

Abg. Engelsmann (ntl.) beantragt, 500 000 Mark als Unterstützung den durch schweres Hagelwetter geschädigten Winzern an der Nahe zur Verfügung zu stellen, um nicht nur den kleineren, sondern auch den am meisten geschädigten Winzern wirksam aufzuhelfen.

Abg. Ecker (Winsen, ntl.) beantragt, weiter 100 000 Mark zu bewilligen, um durch planmäßigen Massenanbau von Obst und systematische Förderung des garten- und feldmäßigen Gemüsebaues in hierfür durch Bodenbeschaffenheit und Lage zu großen Absatzmärkten besonders geeigneten Gegenden der ausländischen Konkurrenz wirksamer als bisher entgegenzutreten.

Abg. Lüders (frk.) fordert besonders Gartenbaukammern, da die Handelsgärtnereien an Umfang bedeutend zugenommen haben.

Minister von Schorlemer: Die Verwaltung halte es für richtig, keine besonderen Gartenbaukammern zu gründen, sondern bei den Landwirtschaftskammern Gartenbauausschüsse zu schaffen. Wir können nicht für jeden Berufszweig eine Sondervertretung einrichten.

Abg. Kache (kons.) tritt ebenfalls für energische Förderung des Obstbaues ein, vor allem auch durch entsprechende Zölle.

Der Antrag Ecker geht an die Agrarkommission, der Antrag Engelsmann an die Budgetkommission.

Das Ordinarium wird bewilligt. Beim Extraordinarium wünschen die Abgg. Teuneau (Ztr.) und Humann (Zt.) Erhöhung der sogenannten Westfonds.

Abg. v. d. Osten (kons.): Die innere Kolonisation kann sich nach keinem allgemeinen Schema richten, sondern muß sich den gegebenen Verhältnissen anpassen. Ziel muß sein die Ansiedlung möglichst vieler Menschen, allerdings bei zweckmäßiger Ausnutzung des Bodens. Auch das Verhältnis des größeren zum kleineren Grundbesitz kann nicht generell entschieden werden. Leider wird der inneren Kolonisation noch nicht immer genügend Verständnis entgegengebracht. Andererseits wird die Rentenausbildung durch einzelne Bestimmungen erschwert. Die Kommunal- und Schulverhältnisse wirken ähnlich und so lange ein Rentengut nicht unter 5000 Mark zu haben ist, spielt der billige Kredit die entscheidende Rolle und Pflicht des friderizianischen Staates ist, hier die Führung zu übernehmen. (Sehr wahr!) Nicht nur im Osten, sondern im weiten Kreise des gesamten Vaterlandes haben wir einen Rückgang der ländlichen Bevölkerung zu beobachten, im Interesse der Nation ein beklagenswerter Vorgang. Daran ist einst das römische Weltreich zugrunde gegangen, und nach Mommsen haben die gleichen geschichtlichen Ursachen auch die gleichen Folgen. Auch in England folgte dem Rückgang der bäuerlichen Bevölkerung die Latifundienbildung, und es bleibt ein Verdienst der konservativen Partei, auf diese Entwicklung immer wieder hinzuweisen. (Sehr richtig!) Warten wir nicht zu lange ab, sondern greifen wir ein, um dem Staate die gesunde Basis zu erhalten. (Beifall.) Im Asyl für Obdachlose in Berlin nächtigen jetzt regelmäßig 5500 Mann. Da sollte es doch möglich sein, einen Strom von Arbeitskräften auf das Feld der inneren Kolonisation zu lenken. Auch die Bäume der industriellen Entwicklung wachsen nicht in den Himmel. Es kommen Zeiten des Rückgangs, und dann wird die Kleinstadt und das Land das Reservoir sein, das die überschüssigen städtischen Arbeitskräfte aufnimmt. Das zeigt schon, wie Landwirtschaft und Industrie Hand in Hand gehen sollten, um eine Besserung dieser Verhältnisse zu erreichen. (Beifall.) Nun hat Abg. Dr. Crüger kürzlich schwere Angriffe gegen die konservative Partei und die Großgrundbesitzer erhoben. Aber der Vorwurf, das Land kämpfe nicht energisch gegen die Tuberkulose, ist als beleidigende Unterstellung zurückzuweisen. (Beifall.) Mit Recht hat Bismarck einst gesagt, die Hetze gegen die Großgrundbesitzer sei ein gewöhnliches sozialistisches Hetzmanöver. (Lebhafte Zustimmung.) Wie man über die Reichstagswahlen auch denken mag, es ist der Sozialdemokratie nicht gelungen, an die ländlichen Arbeiter und kleinen Besitzer heranzukommen. (Sehr wahr! rechts.) Es besteht eben ein Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitern, kleinen und großen Besitzern auf dem Lande. Dieses Vertrauensverhältnis zu erhalten, wird eine der wichtigsten Aufgaben nationaler Politik sein. (Lebhafter, anhaltender Beifall rechts.)

Abg. Glatzel (ntl.): Zur Ansiedelung industrieller Arbeiter fehlte bisher die geeignete Organisation. Füllen die Kommunen diese Lücke aus, so wird ein großer Fortschritt erzielt sein.

Abg. Gyßling (fortschr.): In der inneren Kolonisation wird die Verhinderung der Fideikommißbildung ebensowenig zu übersehen sein, wie die Gründung von Jagdpachtgenossenschaften. Die Stände spielen wir nie gegen einander aus. (Lachen rechts.)

Die Beratung wird auf Donnerstag vertagt.

Schluß ½5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 14. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Wermuth, Lisco, Kraetke.

Das Haus ist stark besetzt, die Tribünen sind überfüllt.

Auf der Tagesordnung steht die

Wahl des Präsidenten.

Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß vom 2. Vizepräsidenten folgendes Schreiben eingegangen ist: „Dem Präsidium des Reichstags teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mein Amt als zweiter Vizepräsident hiermit niederlege. Dr. Paasche". (Beifall rechts und im Zentrum, Heiterkeit links.)

Vizepräsident Scheidemann: Ich schlage dem Hause vor, die nunmehr notwendig gewordene Wahl des zweiten Vizepräsidenten sofort nach der Wahl des Präsidenten vorzunehmen.

Es erfolgt nun die Wahl des Präsidenten durch Zettel.

Abgegeben wurden 374 Stimmen. 173 Zettel waren unbeschrieben. (Zentrum und Rechte.)

Auf den Abg. Kaempf (Vp.) entfielen 193 Stimmen. Je eine Stimme erhielten noch die Abgeordneten Zubeil (Soz.), Simon (Soz.), Kreth (kons.), Dr. Will (Ztr.) und Graf Oppersdorff.

Abg. Kämpf ist also zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Auf die Frage, ob er die Wahl annehme, erklärt er: Ich fühle mich verpflichtet, die Wahl anzunehmen. (Lebhafter Beifall links.)

Präsident Kämpf übernimmt darauf das Präsidium.

Es folgt die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Es werden 371 Zettel abgegeben, davon sind 165 unbeschrieben. Der Abg. Dove (Vp.) wird mit 194 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt.

Abg. Dove nimmt die Wahl an.

Das Präsidium ist also vollständig und der Reichstag konstituiert.

Ein Antrag auf Einstellung gegen die Abgg. Ebert (Soz.), Fischer-Sachsen (Soz.) und Feuerstein (Soz.) wird angenommen.

Interpellationen.

Auf der Tagesordnung steht dann die Interpellation Bassermann betr. die Verhandlungen der Brüsseler Zuckerkonferenz.

Staatssekretär Wermuth erklärt: Die Lage der Verhandlungen über die etwaige Änderung und Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonvention gestattet es nicht, die Interpellation jetzt zu beantworten. Sobald es mir gestattet ist, werde ich dem Herrn Präsidenten davon Mitteilung machen.

Damit ist die Interpellation für heute erledigt.

Zu den Interpellationen Ablaß (Vp.) und Albrecht (Soz.) betr. die Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtergerste und des am 15. Februar eintretenden Kartoffelzolles, erklärt Staatssekretär Wermuth: Der Reichskanzler wird bereit sein, die beiden Interpellationen im Laufe der nächsten Woche an einem dem Präsidenten noch anzuzeigenden Tage zu beantworten. Da die Interpellationen auf das unmittelbar bevorstehende Inkrafttreten des Zolles für Frühkartoffeln hinwirken, möchte ich hinzufügen, daß Erwägungen darüber schweben, ob und in welcher Weise der Bundesrat innerhalb der ihm zustehenden Befugnisse die Einfuhr von Kartoffeln vorjähriger Ernte in der Zeit vor dem 1. Mai erleichtern kann. (Beifall.)

Damit sind auch diese Interpellationen vorläufig erledigt.

Es folgt die

erste Lesung des Etats.

Schatzsekretär Wermuth: Der Weg, den das deutsche Finanzwesen bisher zurückgelegt hat, war anfangs eben, hernach ist er zusehends gesteigert worden. Das junge Reich stand im Jahre 1872 vor Ausgaben in Höhe von 450 Millionen. Der Etat, den ich Ihnen jetzt vorlege, schließt mit einer Gesamtausgabe von 2819 Millionen. Davon entfallen auf die fortdauernden ordentlichen Ausgaben 2275 Millionen, auf die ordentlichen einmaligen Ausgaben 410 Millionen und auf die ordentlichen außerordentlichen Ausgaben 34 Millionen. Die effektive Anleihe beläuft sich auf 44 Millionen Mk. Danach zeigt der Anfangspunkt und der bisherige Endpunkt unserer Finanzwirtschaft Unterschiede, wie sie nur in einem jugendlich auflebenden Gemeinwesen vorkommen können. Aber wir haben nicht nur uns eine Fülle von Aufgaben neu zugelegt, die mit den Aufwendungen verbunden sind, wie beispielsweise die ganze sozialpolitische Fürsorge, die Verwaltung der Schutzgebiete, das Fernsprechwesen, das Postscheckwesen, die Verwaltung des Kaiser-Wilhelm-Kanals u. a.; wir haben nicht nur während dieses Zeitraumes uns eine Flotte vollständig neu geschaffen, nein, es ist in hohem Maße mit der unerhörte Aufschwung, den wir erst im letzten Menschenalter genommen haben. Die Vermehrung der Bevölkerung um 60 Prozent bietet für diesen Aufschwung keineswegs einen ausreichenden Nachweis; die Annäherung von Ländern und Menschen, die ganze außerordentliche Ausdehnung des Schaffens und des Austausches auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens haben das ihre dazu beigetragen. Haben sich die Ausgaben der Post verachtfacht, so ist die Zahl der Postsendungen auf das zwölffache gestiegen usw. Auch in der Statistik des Verkehrs, des Innen- und Außenhandels, der Gütererzeugung und des Bank- und Geldwesens findet diese Ausgabenvermehrung ihren treuen Spiegel. Die erste Aufgabe, die die zum ewigen Bunde vereinigten Fürsten und Länder übernommen haben, war der Schutz des Bundesgebietes. Indem das Reich mit dem Hauptteil seiner Kraft diese Aufgabe für die einzelnen Staaten übernahm, ermöglichte es den Bundesregierungen, auch den ihnen vorbehaltenen Aufgaben gerecht zu werden. Wenn das Reich so in den Kreis der den Staaten vorbehaltenen Aufgaben hineingriff, so war die notwendige Folge, daß es sich eines Teiles ihrer bisherigen Einnahmequellen bemächtigen muß. Damit wurden die Lebensbedingungen der Glieder des Reiches erleichtert. Es ist irreführend, wenn man berechnet, daß von den Ausgaben des Reiches 58 Prozent und von seinen reinen Ausgaben 80 Prozent auf Heer und Marine entfallen. Ein solches Zahlenspiel mache ich nicht mit. Das Reich ist es den Bundesstaaten, der Bevölkerung und seiner eigenen Machtstellung schuldig, seine Wehrkraft auf der Höhe zu erhalten. (Sehr richtig! rechts.) In dieser Beziehung ist hier nichts übertrieben und nichts verabsäumt worden, und es wird auch in Zukunft nichts übertrieben und verabsäumt werden. (Lebhaftes Bravo!) Das Verhältnis zwischen werbenden und nicht werbenden Anlagen ist ganz verschieden im Reich und in den Bundesstaaten. In den Bundesstaaten finden wir hauptsächlich Anleihen für Anlagen, die sich nicht nur selbst verzinsen, sondern noch durch Überschüsse auf den allgemeinen Haushalt günstig einwirken. Das sind besonders die Eisenbahnen. Von der gesamten preußischen Etatsschuld entfallen nicht weniger als 78 Prozent auf Eisenbahnanlagen, und ähnlich ist es in den anderen Bundesstaaten. Deshalb kann sich auch im Reich ein Anleihewesen mit fundiertem Charakter garnicht entwickeln. Insgesamt betrugen die Schulden des Reichs und der Bundesstaaten zusammen Anfang 1910 19,3 Milliarden. Seitdem durfte es noch eine Milliarde mehr geworden sein. Von diesen 19,3 Milliarden sind Anleihen für nicht werbende Ausgaben 7 bis 8 Milliarden, und von diesen 7 bis 8 Milliarden fallen 4,5 Milliarden auf das Reich. Das ist ein ungesundes Verhältnis. Nicht ungestraft verletzt man die Gesetze der Volkswirtschaft. (Sehr richtig! links.) Die militärischen Ausgaben sind für das Reich unzweifelhaft die wichtigsten. Denn hier hat das Reich seine Hauptaufgabe und seine größte Verantwortung. Aber man genügt dieser Verantwortung nicht, wenn wir Wehrvorlagen zwar bewilligen, wenn wir aber vor der Deckung die Augen schließen, in der Hoffnung, daß die Zukunft das Versäumte schon nachholen wird. Das heißt nichts anderes, als die Fürsorge für die Existenz der Nation auf eine spätere Generation abschieben. Denn auch für unsere Nachkommen wird vermutlich noch der Satz gelten, daß gesunde Finanzen auch die Grundlage unserer Wehrkraft bilden. Wir haben uns dieser Einsicht nicht entzogen, und zweimal kurz hintereinander in großem Maßstabe neue Deckungsmittel beschafft, — nicht ohne schwere politische Erschütterung. (Sehr richtig! und Unruhe im ganzen Hause.) Aber wenn man einem durchgehenden Roß die Zügel wieder anlegen will, so läßt sich das nicht mit einem Ruck erreichen. Wir haben daher die Anleihen auch jetzt noch nicht ganz vermeiden können. Der Staatssekretär bespricht dann eingehend das System der Matrikularbeiträge. Diese sind ein unentbehrliches Bindeglied zwischen Reich und Bundesstaaten, aber sie können nicht mehr der wesentlichste Bestandteil der Reichseinnahmen sein. Wollen wir die Deckungsfrage ernstlich ins Auge fassen, so müssen wir unser eigenes Steuergebiet bearbeiten. (Zustimmung.) Der Staatssekretär stellt einen Fortschritt der gesamten Zoll- und Steuereinnahmen fest. 1911 werden sicher über 1600 Millionen einkommen. Die sonstigen Einnahmen entwickeln sich im ganzen normal. Die Ausgabe anlangend, so lassen sich die Kosten für das neu erworbene Gebiet in Afrika noch nicht berechnen. Der Etat beruht im allgemeinen auf denselben Grundsätzen wie seine Vorgänger. An dem bisherigen System soll festgehalten werden im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Reiches.

Weiterberatung Donnerstag 1 Uhr. Schluß 5¼ Uhr.

Aus der Republik China

liegen folgende Meldungen vor:

In einem Manifeste nimmt Juanschikai den Titel „Bevollmächtigter Organisator der Republik" an und befiehlt den Zivilbeamten, dem Heer und der Polizei, ihre Obliegenheiten weiter zu erfüllen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Manifeste sind jetzt an Stelle der kaiserlichen Edikte getreten. Die chinesische Presse veröffentlicht in rotem Druck die drei Edikte vom Montag. Die Blätter bezeichnen die Art, wie die Republik begründet wurde, als eine „wundervolle" Leistung und betonen die Schnelligkeit des Umschwunges und den geringen Verlust an Menschenleben, den er gekostet hat. — Die kaiserlichen Edikte haben andererseits, so wird der „Times" aus Nanking" gemeldet, viele Republikaner nicht befriedigt, da sie eine Anerkennung des Abkommens mit der provisorischen Regierung nicht enthalten und dieses überhaupt nicht erwähnen, da die Macht auf Juanschikai persönlich und nicht auf eine provisorische Regierung übertragen worden ist. Die Nationalversammlung wird am Donnerstag über die Lage beraten und über ihre künftige Politik beschließen. — Ferner meldet die Times aus Schanghai vom 13. d. Mts.: Wutingfang wie auch Tangschaoyi äußern sich optimistisch über die Lage. Wutingfang bezeichnet die Edikte als befriedigend. Er befürwortet eine Konferenz zwischen Nord und Süd.

Sunyatsen hat an Juanschikai ein Telegramm folgenden Wortlauts gesandt: Ich habe von dem Edikt und von Ihrem Briefe, in dem Sie sich als Anhänger der geeinigten Republik bezeichnen, Kenntnis genommen, und mich über beide sehr gefreut. Indessen ist die geeinigte Republik außerstande, die Ernennung eines Organisators der Republik durch einen Kaiser der Tsching-dynastie anzuerkennen. Wenn man auf diesem Punkte bestehen will, so können sich ernste Folgen daraus ergeben. Ich bitte Sie, sofort nach Nanking zu kommen, um die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen. Wenn Ihre Anwesenheit im Norden zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Leitung der Verwaltung notwendig sein sollte, ernennen Sie einen Vertreter mit unbeschränkter Vollmacht und warten Sie alsdann die Entscheidung der Nationalversammlung ab. Nach Empfang dieses Telegramms hat Juanschikai Tangschaoyi telegraphisch angewiesen, mit den Republikanern im Süden über die noch strittigen Punkte zu verhandeln.

Aus der Mandschurei wird gemeldet, daß der Erlaß über die Errichtung der Republik China von den Chinesen in Mukden mit Jubel aufgenommen worden ist. Die Bevölkerung ist jedoch noch beunruhigt wegen der Unklarheit des Standpunktes des Vizekönigs und des Befehlshabers der Polizeitruppen, die beide noch am Vorabend des Erlasses die Revolutionäre verfolgt hatten. — Der Vizekönig hat die Garnison durch vier Bataillone Infanterie mit Rücksicht auf etwaige Unruhen verstärkt.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, ist die chinesische Gesandtschaft in Wien von der Proklamierung der Republik China bereits verständigt worden und wird in den nächsten Tagen die republikanische Flagge hissen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aus Benghasi meldet die „Agenzia Stefani": Dienstag früh fand zwischen italienischer Kavallerie und zahlreichen Haufen von Beduinen nordöstlich von Suani Osman ein Zusammenstoß statt. Die Italiener sattelten ab und warfen die Beduinen in die Flucht, wobei diese fünf Tote verloren, während die Italiener keine Verluste hatten.

Vom Roten Meer

wird berichtet, daß ein italienisches Kriegsschiff Scheik Said bombardiert hat.

Auf dem Bezirkstag westpr. Bauinnungen,

der in Elbing stattfand, kritisierte am Montag Nachmittag Herr Baugewerksmeister Ehm-Danzig die neuerdings zur Einführung gelangten baufachlichen Winterschulen. In diesen Schulen, die in Bayern zur Einführung gelangt sind, werden während zweier Winterhalbjahre Angehörige des Baugewerbes zu Baugewerksmeistern gestempelt. Das Vorbild hat auch in Preußen Schule gemacht; hier besteht eine derartige Anstalt in Herzberg a. Harz, für die sogar behördlicherseits Stimmung gemacht wird. Redner äußerte die Ansicht, daß durch die kurze Unterrichtszeit in ihr nur Halbheit und Pfuschertum gezüchtet und das Baugewerbe geschädigt werde. Der deutsche Bau-Innungsverband hat sich in einer Eingabe an zuständiger Stelle gegen diese Winterschulen ausgesprochen.

Über die etwaige Revision der Gesellenprüfungsordnung für Maurer und Zimmerer im Hinblick auf Beton- und Eisenbetonbauten verbreitete sich Herr Baugewerksmeister Reichenberg-Danzig. Wie er darlegte, hätten die Lehrlinge des Baugewerbes an ihren jetzigen Lernaufgaben genug und wären froh, wenn sie die Gesellenprüfung nach den jetzigen Erfordernissen ohne genauere Kenntnis des Beton- und Eisenbetonbaues bestehen. Anderer Ansicht ist Herr Baugewerksmeister Gestrich-Berlin, der sich dahin aussprach, daß das Baugewerbe der Neuzeit den Beton- und Eisenbetonbau in den Bereich seiner Tätigkeit ziehen müsse und ihn nicht lediglich Sonderfirmen ausliefern solle. Und da wäre es für das Baugewerbe von Vorteil, entsprechend vorgebildete Gesellen zu haben. Herr Herzog-Danzig stimmte Herrn Gestrich grundsätzlich zu; die tatsächlichen Verhältnisse erübrigten jedoch eine Revision der Prüfungsordnung, da hinsichtlich des Beton- und Eisenbetonbaus noch keine allgemein anerkannten Regeln der Baukunst bestehen. Mit den Grundformen des Betonbaus: Herstellung der Mischungen usw. müßten die Lehrlinge jetzt schon vertraut sein. — Von einer Abänderung der Prüfungsordnung wurde daher Abstand genommen.

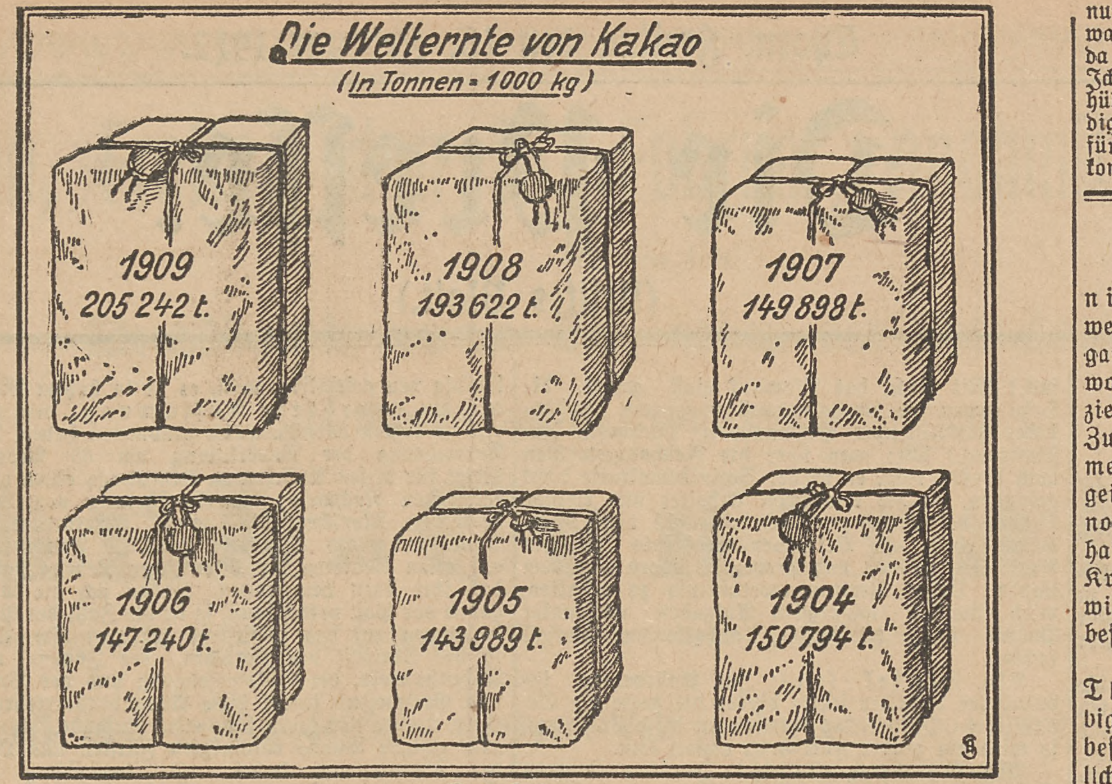
Über die Mängel der Gebührenordnung für Baugewerksmeister berichtete Herr Pröchnow-Danzig und über die Ergänzung der Vorschriften für das Lehrlingswesen im Baugewerbe ein Vertreter der Graudenzer Bauinnung.

Auf Antrag des Bezirksvorstandes wurde dem im 77. Lebensjahre stehenden Herrn Baugewerksmeister Geppert-Konitz die Eigenschaft eines Ehrenmitgliedes des Bezirksverbandes westpreußischer Bauinnungen verliehen und beschlossen, außerdem für Herrn Geppert den Ehrenmeisterbrief bei der westpreußischen Handwerkskammer zu beantragen.

Der Fall Gretzinger vor dem Oberkriegsgericht.

Wie bereits kurz berichtet, wurde gestern mit der Zeugenvernehmung begonnen. Es waren zunächst die Zeugen geladen, die für die Schuld der Angeklagten Frank und Raguse inbetracht kamen. Die

Aussagen boten nicht viel neues, nur wurde die Frage über die Beherbergung von Frauenzimmern in der Kaserne etwas eingehender erörtert, als in der ersten Instanz. Der in der Küche beschäftigt gewesene Musketier Paninski sagt aus, daß der Angeklagte Frank eine Schöne, die er für seine Cousine ausgab, mehrere Tage auf seiner Stube beherbergte und aus der Küche verpflegte. Dann überließ Frank die „Cousine" dem Unteroffizier K. Letzterer Zeuge nnd der Angeklagte Frank geben dies zu, doch wollen sie nur die ihnen zustehende Portion aus der Küche entnommen haben. — Darauf wird der frühere Kantinenpächter Emil Gretzinger aus der Untersuchungshaft vorgeführt, um als Zeuge vernommen zu werden. Man erwartete von ihm große Enthüllungen, da er am 6. Januar d. Js. vor dem Untersuchungsrichter Herrn Landrichter Stich ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte. Er hatte unumwunden erklärt, eine Menge Sachen von den Angeklagten Frank, Raguse, Busse, Dopslaff, sowie einer Anzahl anderer Militärpersonen, die für diesen Prozeß nicht mehr in Frage kommen, gekauft, obwohl er wußte, daß sie widerrechtlich erworben waren. Er hatte auch ausdrücklich erklärt, daß es sich dabei nicht etwa um die Rückgabe geliehener Waren handelte. Bei seiner gestrigen Vernehmung erklärte er seine Angaben für falsch. Die vielen Aufregungen haben seine Nerven zerrüttet und sein Gedächtnis geschwächt. Er könne sich nicht entsinnen, jemals etwas von den Küchenunteroffizieren und Mannschaften erhalten zu haben. Der Untersuchungsrichter habe ihn angeschrien, ihm beleidigende Vorwürfe gemacht und ihn derartig eingeschüchtert, daß er alles zugegeben habe, was man von ihm verlangte. Er gab zu, verschiedene Waren an den Kaufmann Johannes Begdon und einige Bäcker in Thorn geliefert zu haben. Es handelte sich aber nicht um militärisches Gut. Die Waren entstammten früheren Zeiten, als er noch Engroshändler war. Geliefert habe ihm z. B. den Kaffee die Firma Heinrich Drews in Hamburg. Er berufe sich auch auf den hiesigen Agenten Weiß, der die Käufe vermittelt habe. Er habe ja etwas lange mit dem Verkaufe der Waren gezögert, da er eine bessere Konjunktur abwarten wollte. Der Zeuge betont nochmals, daß er vom Untersuchungsrichter derartig angehaucht wurde, daß er mit schlotternden Knieen dagestanden habe. Schließlich bricht er in Tränen aus. Um über die Vorgänge bei Abfassung des Protokolls Klarheit zu erhalten, beschließt der Gerichtshof die telephonische Vorladung des Landrichters Stich und des Protokollführers Bahr. — Auch der Angeklagte Raguse erhebt Anschuldigungen gegen den militärgerichtlichen Untersuchungsrichter. In seinem schriftlichen Schuldbekenntnis habe der Angeklagte Frank behauptet, daß er, Raguse, ihn zu den Verfehlungen angeleitet habe. Daran sei kein Wort war. Dies Geständnis könne nur unter dem Drucke des Untersuchungsrichters entstanden sein. Ihm werde es so übel ausgelegt, daß er bei der ersten Vernehmung sein Zeugnis verweigert habe. Das habe er nur getan, weil er vom Untersuchungsrichter eingeschüchtert war. Dieser habe ihn einen Dieb genannt und ihm, falls er nicht das Zeugnis verweigere, mit Verhaftung gedroht. Er, Raguse, habe die damalige Rechtsbelehrung des Untersuchungsrichters nicht verstanden, und sich durch die Zeugnisverweigerung, die ja ein indirektes Schuldbekenntnis ist, verdächtig gemacht. Derselbe Untersuchungsrichter habe dann später als Vertreter der Anklage die Freisprechung des Angeklagten Raguse und eine Entschädigung für die Untersuchungshaft beantragt. Der Angeklagte Busse bestätigt die Ansicht seines Kollegen Raguse, indem er anführt, Frank habe im Lazarett geäußert, der Untersuchungsrichter wollte nicht viel wissen, und da habe ich ihm viel erzählt. Der sofort vorgeladene Untersuchungsrichter Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans widerlegt diese Behauptungen in allen Punkten. Selten habe ein Angeschuldigter eine solche Ruhe bewahrt, wie Frank. Um alle Suggestivfragen zu vermeiden, habe er ihn ersucht, sein Geständnis schriftlich niederzulegen. Alle Angaben habe Frank aus sich selber heraus gemacht. Nirgends tritt darin die Absicht hervor, sich auf Kosten anderer rein zu waschen. Im Gegenteil mußte ernstlich nachgeprüft werden, ob Frank auch all der Straftaten, denen er sich bezichtigte, wirklich schuldig war. Ohne die fachkundige Anleitung Raguses hätte der wenig intilligente Frank wohl kaum die Straftaten begangen. Ebenso wenig begründet ist die Behauptung Raguses, er sei durch Mißverständnis oder Einschüchterung dazu gekommen, seine Aussage zu verweigern. Er sei besonders eingehend darüber belehrt und wußte sehr wohl, was er tat. Mit Verhaftung wurde ihm keineswegs gedroht, er wurde nur auf die Folgen eines etwaigen Meineides eindringlich aufmerksam gemacht. Wenn der Untersuchungsrichter als Vertreter der Anklage in dem ersten Prozeß die Freisprechung Raguses beantragte, so geschah es nicht, weil er von der Unschuld des Angeklagten überzeugt war, sondern, weil ihm die Schuld infolge der, wie sich später erwies, falschen Aussagen des Kantinenlehrlings Zuchowski nicht nachgewiesen werden konnte. Einen Antrag auf Entschädigung für die Untersuchungshaft habe er nicht gestellt, möglich, daß er sie in Anregung gebracht habe. Es wird festgestellt, daß in dem Protokoll der Gerichtssitzung ein derartiger Antrag nicht vermerkt ist. Vernommen wird ferner der Kutscher Beszynski von der Firma Moede, der an verschiedenen Abenden des Winters 1910/11 allerlei Waren von Gretzinger zu Begdon geschafft hat. Wie bei der erstinstanzlichen Verhandlung, so gibt er auch diesmal an, im ganzen 10—12 Säcke Kaffee, 3 Sack Salz, 2 Säcke Farin, 2 Kisten mit Fleischkonservenbüchsen und ein Stück Speck hinüber geschafft zu haben und zwar meist abends in der Dunkelheit. Er habe stets ein Trinkgeld empfangen, sich aber nichts böses dabei gedacht. Mittlerweile ist Herr Landrichter Stich erschienen, zu dessen Vernehmung sofort geschritten wird. Er bekundet, daß Gretzinger sich eine zeitlang als Nervöser aufgespielt, es aber dann gelassen habe. An seine Vernehmung ist der Zeuge erst herangetreten, nachdem er die nötigen Unterlagen hatte, da ohne bestimmte Grundlagen von diesem Untersuchungsgefangenen nichts zu erhoffen war. Die Vernehmung am 6. Jan., die mehrere Stunden in Anspruch nahm, gestaltete sich im ganzen recht ruhig. Gretzinger wußte ja aus seiner früheren Zeugenvernehmung ganz gut, um was es sich handele, auch dringe manches durch die dicken Gefängnismauern. Es wurde ihm gesagt, es wäre das Vernünftigste, nicht zu leugnen, vielmehr sich wahrheitsgemäß zu äußern, ohne den wilden Mann zu spielen. Darauf hat er in ruhiger Weise die im Protokoll niedergelegten Angaben gemacht und zwar aus sich selbst. Er habe wohl gewußt, daß die Waren militärfiskalisch waren und gab ziemlich genau an, was er von jedem einzelnen erhalten hat. Von Raguse wollte er nur einen Beutel mit 40 bis 60 Pfund gebrannten Kaffee und eine Tüte Farin von 5 bis 10 Pfund erhalten haben. Für Kaffee zahlte er 50 Pfg., für Farin 15 Pfg. pro Pfund. Daß die Waren Reste seines früheren Warenlagers waren, hat er bei der Vernehmung nicht mit einem Wort erwähnt. Er hat ferner ausgesagt, daß die Bäcker von dem unrechtmäßigen Erwerb des Farins nichts wußten, wohl aber Begdon. Dieser habe ihn selbst zu solchen Geschäften ermuntert, mit dem Hinweise, daß er auch von andern Kantinen solche Waren beziehe. Dadurch seien seine Bedenken, die er anfangs hatte, zerstreut worden. Bezüglich der an Begdon gelieferten Waren gab er zwar eine etwas niedrige Menge an, meinte aber, es könne so stimmen, wie es Beszynski ausgesagt habe. Etwas härter angefaßt wurde er nur einmal, als er nämlich nach Anhören einer Zeugenaussage aufsprang und sich auf den Standpunkt dieses Zeugen stellte. Das geschah aber ziemlich gegen Ende der Vernehmung. Der Justizanwärter Bahr bestätigt, daß die Vernehmung bis auf den einen Zwischenfall ziemlich ruhig verlief. Von schlotternden Knieen habe er umso weniger etwas bemerken können, als Gretzinger während der ganzen Vernehmung auf dem Stuhle saß. Von Interesse war dann noch die Vernehmung des als Zeugen aus der Untersuchungshaft vorgeführten Kaufmanns Johannes Begdon. Er gab ohne weiteres zu, von Ende November 1910 bis Ostern 1911 von Gretzinger 10 Zentner und 60 Pfund Kaffee, 2 Sack Farin, 2 Sack Salz, 120 Büchsen Fleischkonserven und 150 Pfund Speck erhalten zu haben. Er habe nicht gewußt, daß die Ware auf unrechtmäßige Weise von Gretzinger erworben sei und sich weiter keine Gedanken darüber gemacht. — Zuletzt wurden einige Reservisten vernommen, die Raguse öfter mit Briefen zu Gretzinger geschickt hatte. Es wurden ihnen dann stets Geldbeträge ausgehändigt, die sie Raguse ablieferten. Ein Arbeiter Czeslak hat auch wiederholt Speck und Salz von Gretzinger zu Begdon geschafft. Nach 4 Uhr wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.



Der Kakao

verdrängt auf dem bürgerlichen Frühstückstische immer mehr den Tee und den Kaffee und auch die industrielle Verwertung der würzigen Kakaobohnen nimmt fortwährend an Bedeutung zu. Diese Verhältnisse spiegeln sich in unserer Tabelle, aus der das Steigen der Weltproduktion an Kakao in den letzten Jahren zu erkennen ist. In den Jahren 1904 bis 1907 wurden in der Welt etwa um 50 Mill. Kilogramm Kakao weniger geerntet als im Jahre 1908, und im Jahre 1909 betrug die Steigerung der Produktion neuerdings gegen 8 Millionen Kilogramm. Die Herkunftsländer des Kakaos sind bekanntlich vor allem das tropische Südamerika, dann Westindien, die westafrikanische Insel San Thomé, die Sundainseln, Ostindien, die Philippinen und die kanarischen Inseln.

Aus der Franzosenzeit 1812.

Vor hundert Jahren, im März 1812, erhielt Berlin wiederum französische Einquartierung, die man leider zu Preußens „Verbündeten" rechnen mußte, die wohl keiner aber dafür hielt. Napoleon selbst hatte in einer eigenhändigen Order verfügt: „Es dürfen dort in Berlin keine preußischen Truppen stehen, und es muß dort kein Dienst anders als auf Befehl des französischen Generals versehen werden. Die paar Mann regulärer Truppen, die noch in Berlin geblieben sind, sollen nur für Wache des Schlosses da sein. Allein auch diese müssen den Befehl von dem französischen Kommandanten erhalten." Nur ungern willigte der Korse ein, daß in Potsdam eine Garnison von insgesamt 4800 Mann verblieb; auch bequemte er sich nur sehr widerwillig zu der Genehmigung, daß Potsdam die einzige Stadt sein sollte, durch welche der Durchmarsch französischen Truppen nicht gestattet war. Diesm Befehle fügte er aber gleichzeitig hinzu: „es ist doch angemessen, das Volk von Potsdam daran zu gewöhnen, viele französische Offiziere zu sehen. Diese müssen daselbst oft übernachten unter dem Vorwande, die Merkwürdigkeiten der Stadt zu besehen. Treibt sie die eigene Neugierde nicht dazu, so muß man sie dazu anhalten". Ein außerordentlich fein durchdachter Überwachungsplan, der sich sogar auf die Person des Königs erstreckte, wurde gleichzeitig von Napoleons vortrefflicher Geheimpolizei entworfen und aufs peinlichste durchgeführt. Der König war in seiner eigenen Residenz gefangen, weshalb ihm auch der Schritt Yorks so folgenschwer erschien; hätte man sich doch ohne große Mühe des „verbündeten" Königs sogleich bemächtigen können. Nur dem Doppelspiel Hardenbergischer Politik gelang es, die Franzosen zu täuschen; auch allgemein blieb man im Unklaren darüber, ob Friedrich Wilhelm III. die Konvention von Tauroggen guthieß. Drei Kouriere, die York an den König entsandte, wurden ohne Weisung zurückgeschickt. Dem letzten antwortete der König nur: „Nicht über die Schnur hauen!" Als der Major von Seydlitz hierauf dringender bat, der König möge sich klarer aussprechen, erhielt er die kurze Antwort: „Nach den Umständen". Seydlitz mußte im Jahre 1820 sein Tagebuch von 1812 der militärischen Zensurbehörde übergeben; bei der Durchsicht wurden einige Sätze als bedenklich höherer Entscheidung vorgelegt An einer Stelle der Aufzeichnungen hieß es: „Daß York bei Übernahme seines Kommandos weder eine öffentliche noch geheime Instruktion erhalten habe"; eigenhändig schrieb der König an den Rand des Manuskripts: „Der Nichtexistenz geheimer Instruktionen für den General York darf keine Erwähnung geschehen." Wie York selbst über den Punkt dachte, sagt sein eigenhändiges Schreiben an Valentini: „Vielleicht, daß durch diese Papiere in der Zukunft einmal bewiesen wird, daß ich aus eigenem Gefühl gehandelt. Jetzt glaubt mancher noch, ich habe geheime Befehle gehabt und sei andererseits impulsiert worden. Mein Sohn kann einst Gebrauch davon machen, wenn man, wie es in der Regel geschieht, meine Handlungen verkümmern will." Nach der Zweihundertjahrfeier in allerletzter Zeit, die Friedrich dem Großen galt, sollte man eigentlich besser „fritzisch" geworden sein und nun nicht alsbald in die Verherrlichung napoleonischer Gewalttaten verfallen, sondern nach Beispielen in der vaterländischen Geschichte suchen, die uns eine große Zahl deutscher Helden aus jenen Völkerfrühlingstagen vor hundert Jahren näher bringen. Auch der Olympier Goethe wurde bald eines besseren belehrt, der noch im April des Jahres 1813 im Körnerschen Hause in Dresden zu Ernst Moritz Arndt und dem jungen Lützower Theodor Körner sagte: „Bah, schüttelt nur an euren Ketten! Der Mann ist euch zu groß; ihr werdet sie nicht zerbrechen!" Und unsere Väter zerbrachen sie doch — ein Trost in ernster Zeit! Eberhard Frhr. v. Wechmar.

Mann oder Weib?

Lassen Sie sich lieber von weiblichem oder männlichen Personal bedienen? — Auf diese Umfrage des „Konfektionärs" sind u. a. einige launige Antworten eingelaufen, von denen folgende auch unsern Lesern mitgeteilt seien:

Was die Damen sagen:

Frida Hempel, königliche Kammersängerin (Königl. Opernhaus in Berlin): Mir ist bei meinen Einkäufen die Bedienung durch Herrenpersonal sympathischer; man setzt jedenfalls seinen Willen und seine eigene Geschmacksrichtung bei Herren eher durch, als wenn Damen dienstbar sein sollen. In manchen Branchen möchte ich allerdings Damenbedienung nicht missen.

Erna Denera, königliche Hofopernsängerin (Königl. Opernhaus in Berlin): Ich lasse mich unbedingt lieber von männlichem, wie von weiblichem Personal bei meinen verschiedenen Einkäufen bedienen, aus dem einfachen Grunde, da ein Mann sich einer Dame gegenüber stets zuvorkommender, aufmerksamer und liebenswürdiger zeigen wird, wie die weibliche Durchschnittsverkäuferin; eine Ausnahme würde auch hier nur die Regel bestätigen. Die Erklärung ist wohl sehr leicht ergründbar! — Das Bestreben der Geschlechter, wie überall im Leben, sich dem andern stets von der besten Seite zu zeigen! — Eine Frau wird aus diesem Grunde einen Herrn auch besser bedienen wie eine Dame; der Zweck, scheint mir, heiligt auch hier die Mittel!

Annie Dirkens (Neues Operettentheater in Berlin): Es kommt darauf an, wo man kauft. In manchem Geschäft habe ich lieber Herrenbedienung, da Damenbedienung meist mit ihren eigenen Privatangelegenheiten zu tun hat, sodaß ihnen für Höflichkeit und Freundlichkeit keine Zeit bleibt. Die Damen genieren sich auch garnicht, während sie bedienen, laut und vernehmbar ihre Tratschereien vor den Kunden auszufechten. Ein Herr, der bedient, tut so etwas nie.

Was die Herren sagen:

Richard Alexander (Residenztheater in Berlin): Ihre Frage ist verdammt knifflich! Soll ich es mit dem schönen Geschlecht verderben, wenn ich sage, daß mich weibliche Bedienung beim Einkauf befangen macht, ich es also vorziehe, mich lieber von meinen Geschlechtsgenossen bedienen zu lassen? Ich will Ihnen etwas sagen: Ich werde in Zukunft überhaupt nicht mehr selbst einkaufen, sondern, dies meiner Frau überlassen, die überdies das famose Talent hat, alles billiger zu bekommen als Frau Lehmann, Frau Neumann, Frau Schmidt und ich. — Ich spare also unbedingt dabei und bin das „Genierliche" los.

Guido Thielscher (Berliner Metropoltheater):

Als ich ein Jüngling noch an Jahren,
Gar zierlich, knusprig, unerfahren,
Da liebt Bedienung ich — „von zarter Hand".
Ich schlürfte — 's war mir ein Vergnügen —
Odeur de femme in vollen Zügen.
Doch heute hat sich — ach! — das Blatt gewandt!

Vorbei der ganze Jonkelfonkel!
Die hübschen Mädel sagen „Onkel!"
Dies Wort entfacht bei mir 'nen leisen Groll.
Und darum flieh' ich die Gelände,
Wo sich betätigen — „zarte Hände",
Weil die Erinnerung man nicht trüben soll.

Arnold Rieck (Thalia-Theater in Berlin): Über 500 mal habe ich nun schon als „Frauenrechtler" Hans Fiedler in der „Polnischen Wirtschaft" den Ruf erschallen lassen: „Hoch die Frauen, nieder mit den Männern!" und das Resultat — Männlein und Weiblein wollen mich verhauen. Hoffentlich geht es mir nach diesen Zeilen nicht ebenso. Sie richten an mich eine Frage, die ich mir persönlich noch nie vorgelegt habe. — Nachdem ich nun in schlaflosen Nächten im Bett auf und abgewandert bin und über diese Frage nachgedacht habe, da hat sich bei mir folgende Ansicht durchgerungen. Ich, für meine Person, lasse mich gern von einer hübschen Dame bedienen, bin einem liebenswürdigen Verkäufer aber ebenso dankbar, wenn er dafür sorgt, daß ich bald wieder an die frische Luft komme.

Mannigfaltiges.

(Die Pockenepidemie in Liegnitz.) Zwei weitere Pockenerkrankungen werden gemeldet. Die Blättermeldung, das ganze Grenadier-Regiment Nr. 7 sei geimpft worden, ist unzutreffend. Nur die Unteroffiziere wurden einer Schutzimpfung unterzogen. Zu den Pockenerkrankungen wird weiter gemeldet, daß nun auch alle städtischen Beamten geimpft wurden, weil einer der Neuerkrankten noch vor einigen Tagen im Rathause zu tun hatte. Da die von den Pocken Befallenen die Krankheit einige Zeit verheimlicht haben, wird eine Ausdehnung des Krankheitsherdes befürchtet.

(Die Gläubiger des jungen Thyssen.) Aug. Thyssen will die Gläubiger seines ältesten Sohnes Aug. Thyssen befriedigen unter Bedingungen, die er kürzlich in einem Schreiben an die deutsche Treuhand-Gesellschaft niedergelegt hat. Danach sollen alle legitimen Gläubiger volle Befriedigung erhalten, wenn das Vermögen seines Sohnes einschließlich der etwaigen Rechte aus den Verträgen von 1885 bis 1886 abgetreten wird. Auch soll der Sohn eine auf 120 000 Mark bezifferte Rente erhalten mit den Zinsen seines Pflichtteils, dessen Substanz seinen ehelichen Kindern reserviert bleiben soll. Der Betrag der Forderungen der Gläubiger war im Juli 1910 auf rund 11 Millionen Mark angegeben. Soweit er nun höher ist, soll er auf das Pflichtteil abgerechnet werden. Wenn auf dieser Grundlage eine Verständigung erzielt werden kann, so ist Herr Aug. Thyssen sen. hierzu bis zum 1. April d. Js. bereit, will aber keine weiteren Verpflichtungen übernehmen. Für legitim erachtet er Forderungen, soweit Geld, Geldeswert oder entsprechende Leistungen aufgewandt sind. Auch soll sich diese Erklärung nur auf die Massegläubiger und auf solche Konkursgläubiger beziehen, die ihre Forderung zum Konkurs bis zum Montag einschließlich angemeldet haben. Sollte bis zum 1. April d. Js. diese Angelegenheit nicht im obigen Sinne erledigt sein, dann behält sich der Vater freie Hand vor. Es kommt nun auf die Gläubiger und Aug. Thyssen jun. an, ob dieser Vorschlag angenommen wird. 1910 scheiterte er bekanntlich an dem Widerspruch des Sohnes, der jetzt in Magdeburg eine Festungshaft verbüßt.

(Verhaftung eines Falschmünzers.) In Dortmund wurden seit längerer Zeit falsche Markstücke in den Verkehr gebracht. Jetzt hat die Polizei den Schlosser Kern festgenommen, in dessen Wohnung eine vollständige Falschmünzerwerkstatt vorgefunden wurde.

(Das Ende eines Spielers.) In Ganderkesee (Oldenburg) wurde der Landmann Meyer wahnsinnig, nachdem er 80 000 Mark verspielt hatte.

(Submissionsblüten.) Beim Bau der Eisenbahn Crossen—Sommerfeld sollten für eine bestimmte Strecke die Erdarbeiten vergeben werden. Insgesamt waren 26 Offerten eingelaufen. Die Höchstforderung in Los 1 betrug 962 366 Mark, die niedrigste 168 176 Mark. Für Los 2 wurden als höchste Summe 530 835 und als niedrigste 97 737 Mark beansprucht.

(Wegen unglücklicher Liebe) ist die Schulleiterin Gregorie in Dresden in den Tod gegangen. Man fand sie auf dem dortigen Bismarckplatz als Leiche auf. Neben ihr ein leeres Giftfläschchen und eine geladene Pistole.

(In die Luft gesprengtes Haus.) Bei einem Steinbruch in Polnisch-Ostrau wurde durch eine Dynamitexplosion eine Baracke und ein ganzes Haus in die Luft gesprengt. Die Explosion wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Aufseher gefrorenes Dynamt am Ofen aufwärmen wollte. Wie durch ein Wunder ist der Explosion kein Menschenleben zum Opfer gefallen.

(Von herabstürzenden Felsmassen erschlagen.) In Gursuff bei Yalta (Krim) hat sich eine entsetzliche Katastrophe ereignet. Nachts, als alles schlief, löste sich vom Bergesgipfel ein riesiges, an 18 000 Kilo wiegendes Felsstück und stürzte auf die Hütte einer Tatarin. Die Frau und ihre Angehörigen wurden vollständig zerschmettert.

(Eine außergewöhnliche Kälte) herrscht auf der skandinavischen Halbinsel. In Tromsoe wurden gestern 52 Grad Celsius unter 0 gemessen, im mittleren Schweden und Norwegen durchschnittlich 30 bis 40 Grad festgestellt.

(Das Grubenunglück in Oberschlesien.) Wie die Verwaltung aus Antonienhütte mitteilt, sind noch zwei Bergleute auf der Litandra-Grube, die nachträglich als vermißt ge-

meldet wurden und von der Paulusgrube stammten, zu Tode gekommen. Die Zahl der Opfer erhöht sich somit auf acht. Bisher ist es nicht gelungen, die Leichen zu bergen, da die Grube vollständig verqualmt ist und ein Damm um den Brandherd gelegt werden muß. Heute ist mit dem Unterwassersetzen der Grube begonnen worden. Die Untersuchung ergab, daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit zweier Bergleute entstanden ist. Diese wurden bei der gerichtlichen Untersuchung zur Demonstration des Sachverhalts in der Nähe des Brandherdes vernommen.

(Aufhebung einer Spielhölle.) In einem Café in Eisenach ist von der Polizei eine Spielhölle aufgedeckt worden, in der um außerordentlich hohe Beträge gespielt wurde. Die Anzeige war von einem Herrn der ersten Gesellschaft erfolgt, der sein ganzes Vermögen verspielt hatte. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

(Aussperrung.) Der Landesverein ungarischer Eisenwerke und Maschinenfabriken beschloß einstimmig, sämtliche Arbeiter, etwa 26 000, vom 24. Februar ab auszusperren.

(Untergang japanischer Dampfer.) Wie aus Nagasaky gemeldet wird, sind die japanischen Dampfer „Ryohamaru“, der von Hakata kam, und „Morimaru“, von Moji kommend, zusammengestoßen. Beide Dampfer sind gesunken. Von Besatzung und Passagieren der „Ryohamaru“ sind 32 Personen, von der „Morimaru“ 14 Personen ertrunken.

(Einsturzkatastrophe in San Remo.) Als Dienstag früh 40 Volksschüler in San Remo auf den Kais am Meeresufer spazieren gingen, stürzte ein Teil des Kais ein und begrub zwanzig Schüler unter seinen Trümmern. Fünf Tote und acht Verletzte wurden bisher aus dem Schutt herausgezogen.

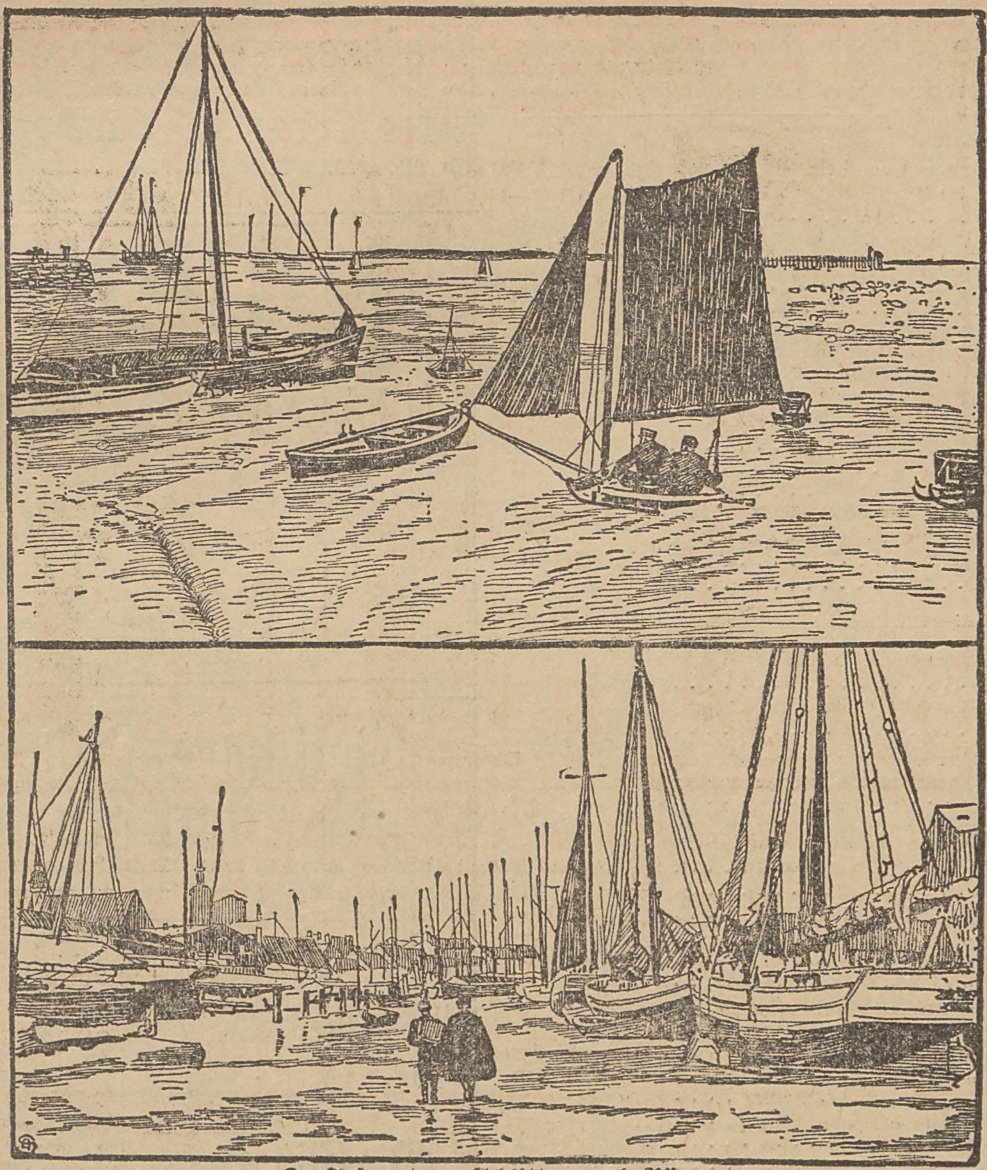
Humoristisches.

(Ahnungsvoll.) Bankierstochter (die einen stark verschuldeten Bräutigam hat): „Papa, Artur wünscht unter vier Augen mit Dir zu sprechen.“ — Bankier: „Sag' lieber unter drei! Ich muß doch immer eins zudrücken!“

(Aus der Schule.) Lehrer: „Und welche Beweise haben wir dafür, daß z. B. in Afrika, da, wo sich heute Wüsten befinden, früher Wasser war!“ — Schüler: „Weil die Eingeborenen noch heute in Badehosen umherlaufen.“

Gedankensplitter.

Was uns ergreift und im hochaufstürmenden Wirbel aller Leidenschaften uns über diese erhebt und der Welt uns entrückend an die Ufer eines schöneren Lebens trägt: — ist es nicht die Musik, die vom Urquell alles Gefühles belebte Musik, die so wie dieses in uns schwebt, ehe es sich kundgibt, ehe es in der Gießform des Gedankens gerinnt und erstarrt? Liszt.



Zu Fuß und zu Schlitten nach Rügen.

Der Strelasund, der die Insel Rügen vom pommerschen Festlande trennt, ist fest zugefroren, und nichts ist leichter, als das schöne Eiland von Stralsund aus zu Fuß oder im Schlitten zu erreichen. Die Stralsunder ließen sich das auch nicht zweimal sagen und zogen ihre „Koithau“ genannten Schlitten aus der Remise. Primitiver gebaute Schlitten vermitteln den Frachtverkehr nach Rügen. Die Stralsunder Fischer fahren in Segelschlitten über das Eis des Sundes, um ihre Netze unter dem Eise auszulegen. Die Schuljugend hingegen zieht es vor, zu Fuß nach Rügen zu laufen. Alle diese Arten der Personenbeförderung nach Rügen haben vor der sonst üblichen den großen Vorzug, daß sie — die Seekrankheit ausschließen. Das Eis ist sehr dick und dürfte noch lange Schlitten und Menschen tragen, auch wenn die milde Witterung anhält.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 15. Februar 1912.

Wetter: kalt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen besser, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 208 Mk.
per Februar—März 208½ Br., 208 Gd.
per April—Mai 213½ Mk. bez.
per Mai—Juni 216 Br., 215½ Gd.
hochbunt 7?6 Gr. 208 Mk. bez.
rot 764—798 Gr. 200—208 Mk. bez.
Roggen höher, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 184 Mk. bez.
Regulierungspreis 185 Mk.
per Februar—März 186 Mk. bez.
per April—Mai 189½ Mk. bez.
per Mai—Juni 191½ Mk. bez.
Gerste unverändert per Tonne 1000 Kgr.
inl. 668—677 Gr. 191—199 Mk. bez.
transito 680—688 Gr. 153—154 Mk. bez.
Hafer unverändert per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 188½—191 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 15,80 Mk. inkl. Sk.
per Oktober—Dezember 11,60 Mk. bez.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 12,80—13,25 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 15. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	766,4	NO	Nebel	—	—	meist bewölkt
Hamburg	765,7	N	Nebel	—	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	764,4	NW	Dunst	—	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	763,2	SW	bedeckt	— 3	0,4	meist bewölkt
Memel	762,4	SSO	Dunst	— 5	0,4	meist bewölkt
Hannover	765,4	WNW	Nebel	1	—	meist bewölkt
Berlin	764,1	NNO	wolkig	1	2,4	nachm. Nied.
Dresden	764,4	SSW	bedeckt	1	—	meist bewölkt
Breslau	764,4	—	bedeckt	—	—	meist bewölkt
Bromberg	764,0	—	Schnee	— 3	2,4	nachts Nied.
Metz	765,6	S	bedeckt	3	2,4	vorm. Nied.
Frankfurt, M	764,6	—	Nebel	2	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	765,8	—	Nebel	4	0,4	meist bewölkt
München	765,7	W	Nebel	1	2,4	nachts Nied.
Paris	766,6	N	Nebel	5	—	meist bewölkt
Vlissingen	766,9	NNW	Nebel	2	0,4	nachts Nied.
Kopenhagen	76?,4	N	bedeckt	— 5	—	zieml. heiter
Stockholm	7620,	W	Nebel	— 8	—	vorm. heiter
Haparanda	760,0	W	bedeckt	—14	—	nachts Nied.
Archangel	753,8	N	wolkenl.	— 6	2,4	nachts Nied.
Petersburg	758,0	NNW	heiter	—23	2,4	nachm. Nied.
Warschau	763,8	—	bedeckt	— 4	—	zieml. heiter
Wien	763,4	NW	bedeckt	2	—	vorm. heiter
Rom	755,2	N	wolkig	7	0,4	anhalt. Nied.
Hermannstadt	762,8	SO	bedeckt	— 2	—	zieml. heiter
Belgrad	762,5	SO	bedeckt	— 3	—	vorm. heiter
Biarritz	766,7	SO	bedeckt	11	20,4	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Berliner Börse, 14. Febr. 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Letrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅞%.

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.10G
do. 1.7.12	d	4	100.10G
do. 1.4.15	a	4	100.25G
Pr.Schatz12	a	4	100.10G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	4	101.60B
do. do.	v	3	82.10bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	91.00bG
do. do.	v	3	82.10bG
do. do.	v	4	101.60bG
do. Staff.A.	d	4	98.40bG
Bayer.Anl18	e	4	100.60G
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	89.70G
Brem.Anl.99	v	3½	88.70G
do. 96	d	3	78.20G
Cassel Ldkr.	c	3½	92.40G
Hambg.St.R.	b	3½	90.60G
do. 1907	d	4	100.40B
do.am.1900	a	4	99.90G
do.do.87/04	v	3½	90.50bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	81.80G
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	100.30G
do.	v	3½	89.80G
Kur-u.Neum.	d	4	100.30bG
do.	v	3½	89.90B
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	89.90B
Posensche	d	4	100.25b
do.	v	3½	89.80B
Preussische	d	4	100.20B
do.	v	3½	89.80b
Rhein-Westf	d	4	100.70b
do.	v	3½	89.80b
Sächsische	d	4	100.20b
Schlesische	d	4	100.30G
do.	v	3½	90.50G
Schlsw Holst	d	4	100.25G
do.	v	3½	89.80b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	89.00bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	88.70G
do. do.	a	3	78.63G
Rhpr. XX XXI	v	4	100.00bG
do.XXII XXIII	d	3¾	95.80G
XXIV-XXIX	v	3½	89.90bG
do. IX XI XIX	a	3	83.50G
WstfPr15 16	v	4	100.00G
do. IV	d	3¾	96.20G
do. II III IV	d	3½	89.00bG
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.00G
Barmen 01	c	3½	93.70G
do.1908-18	b	4	99.75G
Berlin 04 II	a	4	100.90G
do. 82 98	v	3½	93.50G
do. 1904 I	d	3½	93.50bG
do.St.-Syn. I	a	4	99.40G
do.do.1902	a	3½	88.75G
Breslau 91	v	3½	91.80G
Bromberg02	d	4	99.60G
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	100.00G
do.07 uk.17	d	4	—.—
do. 1908	d	4	100.20b
do95/99,02	v	3½	91.80bG
Düssd88/03	v	3½	90.30G
Elberf. 99	a	4	99.50G
Essen 1901	v	4	99.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim.	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.80b
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.25G
do.06 uk.11	a	4	—.—
Mainz.07 16	c	4	99.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	99.80G
do. 94, 03	a	3½	89.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.50G
do. 07	d	4	—.—
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04/09	d	3½	89.75B
Teltow.Kreis	d	4	99.30G
do. do.	d	3½	91.50G
Thorn00u11	d	4	99.40G
do. 1895	d	3½	
Wiesb79/83	v	3½	95.00bG
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	105.00bG
do. do.	a	4	103.10G
do. do.	a	3½	98.50G
do. neue	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	89.00G
do. do.	a	3	82.00G
DtPfb.Posen	a	4	101.10G
Landsch.Ctr	a	3½	89.00G
Kur-u.Neum.	a	3½	97.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.20G
do. do.	d	4	100.25G
Ostpreuss.	a	4	100.00b
do.	a	3½	90.00G
do.	a	3	80.25G
Pommersch.	a	3½	89.00B
do.	a	3	79.10b
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.70G
do. XI-XVII	a	3½	90.20b
do. Lit. D	a	4	99.50bG
do. Lit. A	a	3	80.00b
do. Lit. E	a	4	99.60B
do. Lit. B	a	3	80.00B
do. Lit. C.	a	3½	89.80G
Sächsische	a	4	100.70G
do.	a	3½	89.90G
do.	a	3	81.20b
do. neue	a	4	100.00B
Schles. altld	a	3½	—
do.ldsch.L.A	a	4	99.90G
do. do. do.	a	3½	91.50B
do. do. do.	a	3	81.40G
Schl.Hlst.LG	a	4	99.25b
do. do. do.	a	3½	90.40b
Westf. Land	a	4	99.50B
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	81.60b
do. I. Folge	a	4	99.50B
Westpr. rit. I	a	3½	90.40G
do. IB	a	3½	90.90bG
do. II	a	3½	89.90G
do. I	a	3	79.75G
do. I	a	3	79.75G
do. neuld.	a	4	99.30B
do. do.	a	3½	89.70B
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	90.20G
do. XXIII	a	4	101.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	35.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	201.00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	136.90bB
Hamb. 50T.L	3	3	182.90b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.60bG
Oldenb 40TL	2	3	125.70b
D.Ostaf Schv	a	3½	93.75G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.30b
do 1000 P.	a	5	100.90b

Arg. 4000M.	c	4½	99.50b
do. 400 M.	c	4½	99.80b
do. ab 100L.	d	4½	99.10G
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.90bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	73.30bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	92.50G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v.1896	d	5	99.50bG
do. Tients.-P	d	5	98.75b
do. v. 98	c	4½	95.10bG
GrchA 81/84	a	1,6	57.10bG
do.ks.Goldr.	a	1,3	44.50bG
do. Monopol	a	1½	52.25G
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	95.80[illegible]
do.	—	4	90.80G
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.30b
do.4080M.	q_1	5	
do.2100M.	f	4	90.80G
Oest. Goldr.	d	4	96.90B
do. Kronenr.		4	91.50b
do. einh.kv.R	v	4	90.70G
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	93.70G
do. 60r Lose	e	4	180.50G
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	[illegible]	3	68.00bG
Rumän. 03	f	[illegible]	101.50B
do. 89	[illegible]	4	93.70b
do. 90	[illegible]	4	95.00G
do. 91	a	4	92.00G
do. 4	a	4	92.00G
do. kl 96	e	4	91.90B
do. 1905	d	4	92.00B
Russ k. 80	e	4	92.10b
do.GoldA. 89	q_3	4	
do. do	q_1		—.—
do. do	[illegible]	3½	86.75bG
do. do. 06	[illegible]	3	—
do.k.E BA 1.II	[illegible]	4	94.75bG
do. do. 02	a	4	91[illegible]B
do. do. 05	a	4½	10[illegible]B
do. Staatsrt.	q_3	4	90.90G
do.konv.Obl.	a	3,8	88.60G
do.Prm.A.64	a	5	461.00b
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	113.90b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—
Serb.amA95	a	4	86.40bG
Span.Schdk	q_1	4	—.
Türk.Bagd.A	c	4	84.40G
do. unifiz.03	c	4	91.75bG
do. do. 05	c	4	82.30bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	170.10bG
Ung. Goldrt.	a	4	92.25b
do.Kronenrt	f	4	89.90b
do. St.-Rt.10	c	4	90.25bG
do. do. 97	a	3½	78.90B
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.20G
do. Pes.	a	6	103.70b
do. 1908	d	5	100.75b
do. 1909	a	5	100.40G
Lissab. St.A.	a	4	80.40G
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	100.10bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	92.70G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	92.50G
Poln.Pf3000	a	4½	
1000-100R	a	4½	93.60G
Schwed.H 78	a	4	98.50b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.40B
do. Sp.K.1.II	a	4	91.60G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	84.25b
do. Genuss	—	frc.	82.00bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	136.50b
Bröltal.Eisb.	1	4½	93.00G
Frkf.Güterb.	1	4	54.25bG
Halb.-Blank.	1	3½	103.25G

Kgsb.Cranz.	4	7	142.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	186.25G
Mckl.Fr Wilh	4	5½	113.30G
Niederlaus.	4	3½	36.60G
Nordh.Wern.	4	3½	77.60G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6½	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	37.90b
Südöst.(Lb.)	1	0	18.70b
Warsch.-W.	1	11½	—.—
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	113.90b
Baltim. Ohio	1	6	105.10b
Canada Pac.	1	9½	229.75b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	155.50b
Schantung	1	6½	130.40bG
West-Sizil.	1	3½	72.00b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150.00G
Braunschw.	1	6½	134.75G
Bresl. el.Str.	1	6½	127.25G
Danz. el.Str.	1	6½	
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.60bG
Elekt.Hochb.	1	5½	140.00bB
Gr. Berl. Str.	1	8¾	192.70b
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	192.25G
Hann.St.V.A.	1	3¼	88.25b
Magdeb.Str.	1	8½	181.75bG
Posener do.	1	9½	185.80G
Stettiner do.	1	8	170.50G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	107.75bB
Hmb.Am.Pck	1	9	141.00bG
Hansa Dmpf.	1	10	216.90bG
Nordd.Lloyd	1	3	105.00bG
Schl.Dpf.Co.	1	6	67.50G
Eisenbahn-Prior-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	91.30G
do. Kr.-Pr.	a	3	74.90G
Oest.U.St.85	c	3	78.10G
do. Gold	e	4	95.20G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.30bG
do.Obl. Gold	a	5	9.90G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.
do. von1889	d	4	89.60b
MoscSml.ab	e	4	88.80b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	91.40b
Mosco-Kas.	a	4	89.60b
do.KiewWor.	d	4	88.80b
do. Rjasan	b	4	91.60b
do.WindRyb.	d	4	88.90b
Podol.Eisnb.	e	4½	96.90bG
Rybinsk gar.	f	4	88.50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	88.75b
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	90.75b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	97.50G
do. kleine	d	4½	97.70G
do.Erg.-Netz	d	4½	97.25bG
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	66.80G
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	70.00G
PennsylvBds	f	3½	97.50B
St.LouisS.Fr	e	5	88.75b
do. do.	a	4	81.10bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	100.10bG
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	96.00bG
XIII XIV u.19	v	4	99.50G
Brl KOb.Iu18	v	4	100.50G

Bayr Hyp.uW	v	3½	92.00G
Br.Hann.X XI	v	3½	95.00G
do. XVI-XXII	v	4	98.50b
do. XXV	d	4	99.50B
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bG
do. do. kv.	d	4	98.30G
doVII XXI XII	v	4	98.30bG
do.XXII XXIII	v	4	100.20G
do. XIII u. 13	v	3½	92.00G
do.Km.Ob.III	a	4	101.10bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	98.90bG
Goth. Grdkrll	a	3½	117.60bG
do. III IV	a	3½	102.10G
do. IX u. IXa	d	4	98.50bG
do. X u. XII	v	4	98.60bG
do. XIV u. 16	d	4	98.60G
do. XIX	e	4	99.60G
do. XI u. 13	d	3½	89.90G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.50bG
do. unk. 16	b	4	99.00bG
do. 611-650	d	4	100.00G
do. S. 1-190	v	3½	89.75bG
Han B.III-VIII	a	4	98.50G
do. IX X	d	4	99.00G
do. XI XIII	d	4	99.75G
do. XIV u. 18	d	4	99.75G
do. XV u. 19	a	4	100.00G
do. XVII	a	4	100.10G
do.Kom.-Obl	a	4	101.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	83.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.30G
do. XII uk.17	a	4	99.10bG
do. konv.	v	3½	90.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.25G
Nordd.Grdkr XVII	d	4	98.50bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVIII	v	4	98.10G
do. XIX	d	4	98.10G
do. XXI	d	4	98.60bG
do. XXVIII	a	4	100.00G
do.XXIIIu.15	a	3½	92.40G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	98.50bG
do.99 01 03	a	4	98.60G
do.v.05uk16	a	4	98.70bG
do.v.07uk17	a	4	98.90bG
do. v. 86, 89	v	3½	89.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	88.90bG
do.v.04uk13	a	3½	89.25bG
do.K.-O.v.01	a	4	100.00G
Pr.Hyp.A.-B.	a	3,6	108.00G
do. do	v	3,2	94.50G
do. do.	v	2,8	87.00G
ab80 rz.125	a	4½	—.—
do. do.	v	4	96.00bG
do. uk. 1913	a	4	98.40bG
do. uk. 1914	v	4	98.40bG
do. uk. 1917	v	4	98.60G
do. uk. 1919	v	4	99.30bG
do.Komm.Ob	a	4	100.20G
do. do. 1909	a	4	100.70G
do. do. 1921	c	4	100.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	98.50G
do. do.	v	3½	94.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.25bG
do. XXV (14)	d	4	98.50bG
do XXVII(15)	d	4	99.00bG
XXVIII(17)	d	4	99.40bG
do.XXIX (19)	a	4	99.50bG
do.XXX XXXI	v	4	100.00bG
do. XXIII	d	3½	92.30bG
do.XXVI (14)	a	3½	92.30bG
do.XVII XVIII	v	3½	89.50bG
do. XXIV	a	3½	89.75bG
do.KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	100.20bG
do. IX uk. 20	a	4	100.80bG
do. X uk. 21	d	4	101.00G
do. IV uk, 12	a	3½	93.25G
do. I	a	3½	90.50G
do. III uk. 12	d	3½	90.75G
do. V uk 17	a	3½	92.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	89.70G
RhWstfIX IXA	v	4	93.30G
do. XI u. 18	d	4	93.20G
do. XII u. 20	a	4	99.70bG
do. XIII u. 22	d	4	100.10bG

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	91.25G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.10G
Brl.El.Wk.93	a	*4	
do. 1908	a	*4½	101.50G
Bismarckh.2	a	*4	93.50b
Bochum.Bgw	a	*4	93.40G
Dess.GasG 5	a	4½	104.75b
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.10b
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*5	100.25G
do. 100	a	*4	99.50G
do. u. 14 3	a	*4½	102.00B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk.Bgw	d	*4	98.00b
Germ.Schff2	a	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.10bB
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.60B
Kaliw.Aschrl	f	*4	97.70G
KnMarienh 5	a	*4½	100.75G
Krupp-Oblig	a	*4	99.80G
Laurahütte	a	*4	96.25bG
do.	c	*3½	83.40G
Leonh. Brnk.	a	4½	101.10G
Ldw Löwe&C	d	4	97.75bG
Mannesmr.5	a	4½	103.75G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.75G
ObschlEisb3	a	*4	96.25G
do. Eis.-Ind.	a	*4	—.—
Patzenh.Br 3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.25b
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	101.80G
Siem.Halsk3	d	4	98.50bG
SiemSchck3	a	4½	102.75bG
ThielWnckl2	a	*4½	102.00B
SteauaRm. 5	e	5	105.20b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	122.00bG
Berg.Märk.B	1	8½	150.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	173.10bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	121.00bG
Braunschw B	1	5½	114.00b
do Hann.Hyp	1	8½	171.00B
Bresl. Disk.B	1	6	108.75bG
Com.u.Disc.B	1	6	116.00bG
Danz. Priv.B.	1	7½	129.00bG
Darmst. Bk.	1	6½	126.00bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	8	140.25G
Dt. Ansiedlb.	1	8	135.25G
Deutsche Bk.	1	12½	265.40b
do. Effekt.Bk	1	5½	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	154.50b
do. Nation.B.	1	6	118.00G
do. Uebers.	1	9	165.00G
Disc. Comm.	1	10	191.10b
DresdnerBk.	1	8½	159.10b
Gotha Grdkr.	1	9	170.00bG
do. Privatbk.	1	7	128.50bG
Hamb Hyp.B.	1	9	180.60B
Hannov Bank	1	7½	147.00
Hildesh.Bnk.	1	9	170.2[illegible]bG
Königsb.VrB	1	7	130.75G
Landbank	1	6½	105.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	166.00bG
MärkischeB.	1	6	102.75G
Magdeb.B V.	1	5½	116.75bG
Mecklb.6.40	1	8	124.00B
Meining. Bk.	1	7	140.50bB
Mitteld.Crdb	1	6½	12[illegible].30bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	126.80[illegible]
Nordd KredA	1	7	120.50bG
do.GrundkrB	1	6	119.10G
Osnabrück.B	1	7½	127.25bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127.00bB
Preuss.BdKr	1	8	16[illegible].25b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.10G
do.Hyp.A. B.	1	6	120.75b
do. Pfdbr.-B.	1	8	159.00bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	140.50bG
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	161.10bG
Sachs. Bank	1	8	153.9[illegible]bG
SchaaffhBkv	1	7½	134.50bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	246.00B
Brl.Kindl StP	O	16	262.25bG
Brl.Unionsb.	O	8	92.25bG
Bock, kv.u.n.	O	6	112.90b
Böhm. Brauh	O	5	143.25bG
Friedrichsh.	O	4	91.75G
Germania	O	0	50.50bG
Hilsebein	O	0	52.00bG
Königstadt	O	4½	95.60bG
LandréWssb	O	5	125.00G
MünchBrauh	O	7	121.00bG
Patzenhofer	O	14	238.50bG
Pfefferberg	O	10	196.50G
Schöneb Sch	O	11	226.25bG
Schultheiss	9	15	258.50bG
SpandauerB	O	5	130.00bG
Victoria	O	6	108.75G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	[illegible]16.00bG
BriegerSt.Br	9	5½	103.50G
Dortmunder	O	20	366.00G
do.Unionsbr	O	20	406.00bG
do.Victoriab	O	6	108.00G
Dssld Höfelb	O	10	158.50G
Germn. Drtm	O	9	140.40B
Glückauf	O	8	131.25G
Herkul Cass.	O	9	172.50G
Holsten	O	13	188.30b
Hugger Pos.	O	8½	140.50G
Kiel.Schloss	O	8	134.00G
KönigB.Beck	O	9	158.50B
Leipz Riebek	O	10	185.50G
Lindbr. Unna	O	5	74.60G
Lindener	O	12	222.00G
LöwenbrDtm	O	10	174.20G
Oberschles.	1	4½	84.00B
Oppelner	O	3½	67.25bG
Paulshöhe	O	4	92.50B
Schlegel	O	10	158.00G
SchwabenBr	O	10	152.00G
Sinner	1	12	236.00bG
vTuchersch.	7	14	260.10G
Wickl. Küpp.	N	7	140.10G
Accum.Fab	1	15	331.50bG
do.BoeseVA.	1	0	4.75G
A.G.f.Anilinf	1	20	393.75bG
do.f Bauausf	1	5	105.75G
do.f Mnt.Ind.	4	0	48.00bG
AdlerCem.kv	1	0	139.75bG
Adlerwerke	N	30	467.75b
AlfeldGron.P	1	4	115.00bG
AllgBerlOmn	1	6	165.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	115.90b
Allg Elekt.Gs	7	14	261.90bG
Anhalt. Kohl.	1	6	169.25
do. V.-A.	1	6	116.50G
Annen. Guss	7	4	116.50b
Aplerb. Bgb.	1	6	141.00b
Archimedes	7	3	134.10bG
Arenbrg.Bgb	1	16½	40[illegible].00b
ArnsdorfPap	O	9	138.50b
Baer&St. M	1	27	434.00bG
Bk.f.Spr.u Pr	O	24	398.50bG
Bartz&Co Sp	1	8½	158.00bG
Baug BNeust	—	frc.	45.00G
do.KaisWStr	O	1½	53.00bG
BendixHolzb	5	3½	80.25G
Berg.Märk.I.	1	0	70.00bG
Bergm. Elkt.	1	12	205.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	174.10bG
do. Elekt.-W.	7	12	192.50bG
do. do.	7	4½	103.20B
do.Eispalast	1	5	45.50bG
do.Gub.Hutf.	1	14	223.70b
do. Hlz-Cmpt	1	4½	94.70b
do. Maschin.	7	13½	239.00b
do.SpodV.kv	1	9½	168.00bG
do. do. V.A.	1	8½	152.00G
do. Terr.u.B.	1	0	33.75b
Berthold Sch	1	15	270.00
Berzelius Bw	1	3	123.50bG
Bismarckhtt	7	0	146.25b
Bochum.Bgw	7	0	122.00bG
do. Gussst.	7	12½	226.00bG
dgSchönhA	—	frc.	82.00bG
Böhler & Co.	1	12	210.00bG

Bösperd.Ww	7	2	107.50b
Brnschw.Khl	1	11	218.75G
do. Jute	7	12	211.60G
BredowZckf.	7	6	96.10G
Breitenb. Zm	1	0	112.10bG
Brem. Wollk.	1	16	248.10bG
Bresl. Spritf.	O	21	400.75b
do.WgfLinke	1	25	679.00bG
Buderus Eis.	1	5½	110.00bG
Butzke Met.	1	6½	111.60bG
CartLoschw	7	25	455.00bG
do. do.	7	15	272.00b
CasselFedst	1	15	257.25bG
Charl. Wass.	O	12	259.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	193.10bG
do. Griesh.El.	1	14	255.80G
do. MilchPos.	N	15	288.50G
do. Oranienb.	1	5	135.00bG
Cöln. Bergw.	1	30	460.50bG
Cöln-Müsen	7	0	75.00b
ConcordBgb	1	11	291.10bG
do. Spinner.	1	7½	140.00B
Cont. Wassw	1	8	151.50bG
Delmnh.Lin	1	24	324.80b
Dessau. Gas	1	9	183.00B
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	128.75
do.Lux.Bw.V.	7	11	186.90bG
do. Nied.Tel.	1	6½	118.75B
do. Oest.Bgw	1	11	246.25G
do.Uebs.El G	1	10	182.60bG
do.Asph.Ges	1	10	129.10bG
do. Gasglühl	7	50	655.00bG
do. Kabelwk.	1	8	129.00bG
do.Spiegelgl	1	25	358.25bG
do. Waffenfb	1	24	412.00G
do.Wasserw.	1	4½	110.00G
Dt. Eisenhdl.	1	6	125.25bG
Dinnendahl	7	0	32.30b
Donnersmkh	1	16	303.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	163.60bG
Düsseld Wgg	7	13	255.00G
do. Eisen.	O	8	155.75bG
do. Maschin.	1	8	120.10bG
Dynam Trust	5	10	186.25bG
Eckert M.F.	O	10	148.60G
Egest.Saline	1	12	199.50bG
EintrachtBrk	1	27	482.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	207.50bG
Elberf. Farb.	1	25	504.50bB
do.Papierfb.	7	0	109.00bB
Elekt. Dresd.	4	5½	123.00G
Engl. Wollw.	1	5	75.50bG
C. Ernst&Co.	1	0	30.50G
Eschw.Brgw.	7	8	174.25bG
Essen.StnkB	1	10	172.50b
Faç Eis.Mst	7	8	150.00bG
Fein-Jute Sp	1	11	174.25G
Flnsb. Schiff	7	4	147.50bG
Fraust. Zuck	9	18	224.00bG
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	93.80bG
Geisw. Eis.	7	11	196.50bG
Gelsenk. Bw.	1	10	2[illegible]1.80b
do. Gusstahl	8	0	91.80bG
Gg. Marienh.	7	4	107.90bG
do. Vorz.-A.	7	6	115.50bB
Germania PZ	7	0	84.00bG
Gs.f.el Untrn	1	9	182.50bG
Gladb. Spinn	1	0	120.59G
GlasSchalke	1	16	222.25bG
Görl. Eisenb.	7	13	304.25bG
do. Maschin.	7	5	128.00bG
Greppin.Wk.	1	11	225.75b
Guttsm Msch	1	5	77.00B
Haberm.&G	1	10	140.50bG
Hagen.Guss.	7	0	70.10bG
HallescheM.	1	30	410.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	8	162.25bG
Hst. Belleall.	1	6	109.75G
Hannov. Bau	1	0	46.75G
do. Masch.	7	16	284.00G
Harb. WienG.	7	0	152.00[illegible]
Harkort Brck	1	8½	124.80G
do.Bw.St.-Pr	7	9	200.00bG
Harpen. Bgb.	7	8	197.80b
Hartm.Msch.	7	5	160.10G
HasperEisen	7	10	176.00bG
Hoin Lehm.a.	1	7	122.30bG
HemmoorCm	1	5	137.25bG
Herbrand W.	O	7	162.00B

Hermannm.	1	8	164.75bG
Höchst. Fbw.	1	27	552.50b
HofmannWg.	1	35	687.00b
Hohenlohe W	4	11	201.50bG
HöschE.u.St.	1	20	318.30bG
HumboldMa.	7	8	132.25b
Ilse Bergb.	1	24	442.25G
JeserichVA.	1	8	100.50bG
do. abg.	1	8½	138.00G
Jessenitz K.	1	6	113.00B
Kahla Porz.	1	12	322.50bG
Kali Aschrsl.	1	10	170.00bG
KaplerMsch.	1	0	72.80b
Kattowitz.Bg	4	14	246.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	254.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	337.00G
Kön.Marienh	1	6	84.50G
Königsborn	1	12	228.90G
KönigszeltP.	7	7½	160.25G
Gbr. Körting	1	8	133.75bG
Kruschw. Z.	7	24	299.00bG
Kyffhäuserh	1	12	235.00bG
Lahmeyer E	4	4	126.50b
Lapp. Tiefb.	1	0	35.50b
Lauchhamm.	7	10	192.50bG
Laurahütte	7	4	176.50bG
Leonh. Brnk.	7	9	158.50bG
Leykam Jos.	1	5	136.50G
L.Löwe & Co.	1	16	167.50bG
Lothr.E.dp.a	7	0	27.10G
do.do. St.Pr.	7	0	73.20b
Lüneb. Wchs	7	9	142.10bG
Luth. Brschw	7	6	102.30bG
Mannesmr.	7	12½	216.00bG
MarkWstf Bg	7	2	126.25bG
Magdeb.Gas	1	6	109.75G
do. Bergw.	1	35	513.40B
Marie ks.Bg.	7	4	88.25B
MarienhKotz	4	8	129.50bG
M.-F. Kappel	7	28	426.50b
MArm Strube	1	0	34.00b
Massen. Bgw	1	6	—.—
MchWbLind.	1	12	268.75b
Mix&Genest	1	3	90.50G
MhleRüning.	7	24	334.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	182.50bG
NeptunSch.	1	0	88.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	134.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	15.10b
Niederl. Khl.	4	11	203.50bG
Nitritfabrik	4	16	230.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	57.25G
do. Gummi	1	0	91.00bG
do. Jute L. B.	1	5	95.00bG
do.Wollkäm.	1	10	144.10bG
ObschlEisb	1	2½	104.30bG
do.Eisenind.	1	0	92.00bG
do. Kokswrk.	1	10	187.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	177.25bG
Oppeln. Zm.	1	5	159.00bG
Orenst.&Kop	1	14	210.00bG
Osnab. Kupf.	7	6	101.00bG
Ottens.Eisen	1	5	95.50G
Panz. Geld.	7	6	133.00G
Pauksch M.	N	0	42.50bG
Petersb.El.B	1	7	134.20bG
do. V.-A.	1	10	171.90b
Petrolw. V.A.	1	0	19.60G
Phönix Lit.L.	7	15	256.70b
Ravensb Sp	1	2½	116.10bG
Reichelt Met	1	12	209.00B
Rhein. Brnk.	4	9	181.00bG
do. Metallw.	O	0	—
do.Nass. Bw.	1	24	310.00bG
do.Stahlwrk.	7	8	169.00bG
do.Wstf. Ind.	1	6	150.50b
do. do. Klkw.	7	12	183.00b
RiebeckMtw.	4	12	198.00bG
J. D. Riedel	1	12	400.00bG
Rombch Hütt	7	9	178.80bG
Rosenth.Prz.	1	18	304.75b
Rositz. Brnk.	7	5	128.25bG
do. Zucker	O	10	146.50bG
Rothe Erde	7	0	36.60b
Rütgers Wk.	1	11	191.50B
SachsBöh Z	1	3	166.00bB
Sangerh. M.	O	8	189.00bB
Sarotti	7	12	155.25bG
Schering	1	12	226.90b
Schl.el.uGas	1	10	191.80G

Schl.Prtl.Zm	1	1	155.00b
H.Schneider	1	10	170.30bG
Schomburg	O	7	145.50G
Schoening	5	8	128.25bG
Schuckert El	8	7½	162.00b
Seebeck Sch	7	0	55.00b
Siemens Gl.I	1	14	237.50G
Siem.& Hlsk.	8	12	239.00bG
SiemensEl.B	O	6½	128.80bG
Simonius Cll	1	6	—.—
Spnn Renner	1	6	117.60bG
Stadtberg. H	7	1	89.00bG
Stahl &Nölke	7	0	153.75bG
Stassf. Ch.F.	7	9	158.25G
Stett. Vulkan	7	11	213.75b
StollwrckVA.	1	6	120.10G
Stolb.Zink-A	1	5	130.00bG
StralsSpielk	7	7½	141.50G
Tecklenbrg	1	0	136.50bG
Tel. Berliner	7	8	186.00bB
Teltow-Kan.	—	frc.	43.25G
Terra A.-G.	6	10	123.00b
Tr. Grossch.	7	0	96.80B
do.N.Schönh	1	0	86.75G
do.N BotGart	—	frc.	108.00B
do BrlNrdost	1	0	241.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	129.50bG
Teuton. Misb	1	5	187.50G
ThaleEis StP	1	12	287.80bG
Fr. Thomée	7	6	111.00G
Trachenb. Z.	7	8	146.50bG
UnionBaug.	1	7	111.50bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	176.75G
Varzin. Pap	1	12	180.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	140.75G
do.CölnRw.P	1	18	298.50bG
do.Mörtel-W	1	8	131.50bG
do. Metw.Hll.	O	11	166.50bG
do. Nickelw.	4	18	294.00b
do.Zypen&W	7	10	177.30bG
VictoriaFahr	O	6	102.25G
VogelTel.Dr.	O	11	176.60bG
Vogtl.Masch	7	30	546.75b
Vorwohl P.C.	1	12	249.25b
WandererF	O	27	394.30b
Westeregln.	1	10	191.75bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	6	161.00b
Westf.Dr.Ind	7	7	158.76B
do. Kupfer	7	5	.
do. Stahlw.	7	0	63.90bB
do. Bd.A.G.	—	frc.	600.00bG
Wicking P.C.	1	4	117.50bG
Wiel &Hrdtm	8	8	115.00bG
WilkeGasom	4	6	101.75bB
Witt. Gussst.	7	9	194.00bG
do. Stahlrhr.	7	6	266.75b
Wrede Mälz.	9	3	70.25G
ZechauKrb.	1	0	109.00b
ZeitzerMsch	7	18	305.60bG
Zellst Waldh	1	15	246.25b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.50G
Brüss. u.A	8 T.	4½	80.90b
Kopenhg.	8 T.	5	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3½	20.505bG
do.	8 T.	3½	—.—
Madr.u.B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.2025b
Paris	8 T.	3½	81.20bG
Wien	8 T.	5	84.975B
Schweiz	8 T.	4	81.00B
Stockhlm	10 T.	4½	112.35b
Ital Plätze	10 T.	5½	80.55bG
Petersbg.	8 T.	4½	— —
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	—
20-Franks-Stücke	16.265bB
N.Russ.Gold p100R.	216.30b
Amerikan. Noten	4.2[illegible]b
Engl. Banknoten 1L.	20.49b
Franz.Bankn. 100fr.	81.35bB
Oest. Noten 100 Kr.	85.00b
Russ. Noten 100 R.	216.50b
do. Zoll-Kup. kl.	324.10b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bekanntmachung.

Nachdem die mit einer Erneuerung der Grundsteuerbücher und Karten verbundene, durch Organe der Katasterverwaltung auszuführende Neumessung der Ortslage der Stadt Thorn und deren Umgebung vor kurzem begonnen hat, machen wir alle beteiligten Grundeigentümer, Pächter und Nutznießer der zu vermessenden Grundstücke unter Hinweis auf die ihnen möglicherweise durch die Nichtbefolgung dieser Aufforderung entspringenden Nachteile darauf aufmerksam, daß den mit der Vermessung beauftragten und mit Ausweiskarten versehenen Beamten, sowie ihren Hilfsarbeitern, das Betreten der Grundstücke auf Verlangen **jederzeit** zu gestatten ist.

Das unbefugte Fortnehmen, Vernichten, Umwerfen, Beschädigen und Unkenntlichmachen der Messungszeichen und Grenzmarken unterliegt der Bestrafung gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 (Gesetzsammlung Seite 230) und gemäß § 274 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich (Reichsgesetzblatt für 1876, Seite 40).

Marienwerder den 17. August 1909.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.
von Harling.

Bekanntmachung.

Am
Montag den 19. Februar 1912,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause **Konduktstraße 30:**

ein Pianino

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 14. Februar 1912.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Oeffentliche Warnung

In Berlin sind kürzlich infolge des Genusses **geistiger Getränke**, die mit **Methylalkohol** (Holzgeist) **verfälscht** waren, zahlreiche Personen schwer, unter anderem an Erblindung und zum erheblichen Teil tötlich erkrankt. Vergiftungen gleicher Art sind auch in anderen Orten mehrfach beobachtet worden. Ich weise darauf hin, daß **Herstellung und Verkauf** derartiger mit Metylalkohol versetzter Getränke **strafbare** Handlungen im Sinne des § 10 und folgender des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. 5. 1879/29. 6. 1887 und der bezüglichen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches darstellen. Die Bevölkerung wird daher vor dem Genuß solcher Getränke, die meist durch ihren geringen Preis auffallen, dringend zu warnen sein.

Die Verwendung des Metylalkohols und metylalkoholhaltiger Präparate (Spritol, Spritogen, Kolumbiaspiritus usw.) zur Herstellung von Heilmitteln innerhalb und außerhalb der Apotheken ist bereits verboten. Aber auch zur Herstellung von kosmetischen Mitteln (Haarwässern, Parfüms und dergl.) sollte Metylalkohol nicht verwendet werden, weil selbst seine äußere Anwendung zu Gesundheitsschädigungen führen kann.

Berlin den 17. Januar 1912.

Der Minister des Innern.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht

Thorn den 14. Februar 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Königl. Gewerbeschule

Abteilung C.
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Sommerhalbjahres am 2. April.

1. Haushaltungskursus.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
4. Einmachekursus.
5. Kursus für Hand- u. Maschinenähen.
6. Kursus für Wäscheanfertigung.
7. Kursus für Schneidern und Putz.
8. Kursus für Kunststicken.
9. Abendkochkursus für Handelsangestellte.
10. **Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.**

Frühzeitige Anmeldung notwendig.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.

Thorn den 25. Januar 1912.

Die Vorsteherin L. Staemmler.

Meine Telephonnummer

beträgt von heute ab

709.

E. Schütze, Bauglaserei,
Bachestraße 2.

Zu verkaufen

Habe ca. 8000 Holländer-Dachsteine, Saatgerste und 10 Zentner Seradella,
letzter Ernte, abzugeben.
Strobel, Hohenhausen, Kr. Thorn.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Bilanz pro 1911.

Aktiva.		
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe	335 887 075	26
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Zertifikate . .	3 607 400	—
Freie Hypotheken	4 954 160	—
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Obl.	85 794 506	82
Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinb.-Obl. . .	7 345 838	32
Bestand eigener Emissionspapiere	2 657 596	—
Kassen-Bestand	3 575 935	27
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	3 603 304	80
Wechsel, davon 2 018 702,60 M. erste Bankakzepte . .	2 184 817	75
Guthaben bei Banken und Bankhäusern gegen Effekten	6 705 000	—
Bestand an verlosten Effekten, Kupons und Sorten . .	168 160	—
Debitoren, davon 1 513 575,42 M. gegen Effekten-Deckung und 330 401,04 M. inzwischen beglichen	2 136 312	45
Zinsen, fällig am 2. Januar 1912	3 862 681	14
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1910	21 700	14
Verwaltungskosten-Beiträge fällig am 2. Januar 1912 .	17 713	43
Verwaltungskosten-Beiträge rückst. aus dem Jahre 1911	600	—
Bankgebäude Vossstrasse 1	1 500 000	—
Inventar	100	—
	463 722 901	38

Passiva.		
Aktien-Kapital	21 000 000	—
Reserven exkl. des Vortrages von 246 363,16 M.:		
Kapital-Reserve	3 000 000	—
Ausserordtl. Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. v. 300 000 M.	1 900 000	—
Agio-Reserve exkl. diesjähr. Zuweisung v. 446 022,60 M.	1 516 318	85
Disagio-Reserve	1 235 954	14
Provisions-Reserve exkl. diesjähr. Zuweis. v. 279 936,25 M.	601 975	15
Reserve für besondere Bedürfnisse exkl. diesjähriger Zuweisung von 150 000 M. für Talonsteuer	602 113	39
Pensions-Reserve	490 204	59
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfusse von 4 %	252 261 400	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3¾ % . .	27 094 600	—
Hypotheken-Pfandbriefe „ „ „ 3½ % . .	47 125 300	—
Hypotheken-Zertifikate „ „ „ 4 %	1 072 700	—
Hypotheken-Zertifikate „ „ „ 3½ % . .	2 534 700	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 4 %	63 988 100	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3¾ % . . .	4 625 800	—
Kommunal-Obligationen „ „ „ 3½ % . . .	16 799 900	—
Kleinbahnenobligationen „ „ „ 4 %	5 258 500	—
Kleinbahnenobligationen „ „ „ 3½ % . . .	332 500	—
Zinsen auf verausgabte Emissionpapiere	3 729 079	54
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	13 700	—
Kreditoren	2 271 241	46
Depositen	2 961 139	49
Nicht erhobene Dividende	2 220	—
Reingewinn	3 305 454	72
	463 722 901	38

Berlin den 31. Dezember 1911.

Preussische Pfandbrief-Bank.
Dannenbaum. Gortan. Zimmermann.

Guten Mittagstisch

in und außer dem Hause, von **80** Pfg. an,
im Abonnement **70** Pf.

Stadtkoch **Georg Buchholz,** Baderstr. 28.

Schlittschuhe,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Sportschlittschuhen.

Kinderschlitten, Stuhlschlitten, Rodelschlitten,

Schlittenglocken, Schlittengeläute

empfehlen billigst

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Apfelsinen	100	Stück	3,75	Mk.
per Kiste	300	„	10,50	„
extra große	200	„	10,00	„
Blutapfelsinen	300	„	12,50	„
Zitronen	100	„	3,75	„
per Kiste große	300	„	9,50	„
p. Kiste mittel	360	„	9,50	„
Mandarinen	100	„	3,75	„
per Kiste	300	„	10,00	„

versendet per Nachnahme oder Voreinsendung

Bruno Maiwald, Versandhaus, Berlin, Marienburgerstr. 31.

Landesprodukte übernehme zum kommissionsweisen Verkauf. **Sofort Kasse.**

Zirka 50 Morgen Hochwald

und **zirka 100 Morgen Schonung** sind zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt **Gastwirt Schmidt, Schillno.**

Hochtragende Kuh,

in 14 Tagen kalbend, hat zu verkaufen

E. Leichnitz,
Kostbar bei Podgorz.

Waren-Regal

sofort billig zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstraße 13

Badewanne mit Ofen z. verk. Talstr. 24

400 Schock Dachrohr

verkauft

Dom. Bartelshof bei Pfeilsdorf,
Kreis Briesen.

Bullen



jeden Alters, von westpreußischen Herdbuchtieren stammend, verkauft

Albers, Traupel
bei Freystadt Wpr.

1 neuer Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Kalinowski, Blücherstraße 12.

Verschiedene gebrauchte Möbel:

Kleiderschränke, Wäscheschränke, Spiegelschränkchen, Waschtisch mit Marmorplatte, Bettgestelle mit Matratzen, Kinderbettgestelle (ausziehbar), Tische, Stühle, großer Teppich, Spiegel, Bücherschränke u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16.**

1 fast neuer Gehrock,
1 fast neues, wenig gebr. Fahrrad

billig abzugeben. Zu erfragen
Altstädt. Markt 20, Geschäft.

Ein fast neuer **vierraderiger Handwagen** ist zu verkaufen
Mellienstraße 136.

Geld u. Hypotheken

12 000 Mk. zur ersten Stelle auf ein ländliches Grundstück von sofort gesucht. Ang. u. **100 L. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

20000 Mark

auf sichere Hypothek gesucht. Angebote unter **H. 3** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

10000 Mark

auf ein großes Grundstück in bester Lage der Stadt vom 1. 4. 12 zu zedieren gesucht. Gefl. Angebote unter **J. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

7500 Mark

auf sichere Hypothek eines Grundstückes in der Culmerstraße gesucht.

Angebote unter **H. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6000 Mark,

erststellig, für hiesiges Geschäftsgrundstück per 1. 4. 12 eventl. auch per sofort gesucht. Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Weissermel & Scheller, Danzig,

Vorstädtischer Graben Nr. 2, Fernsprecher 3180.

Erststellige Bankhypotheken.

An- und Verkaufsvermittelung 1. und 2. Hypotheken wie auch von Grundstücken.

MIGNON-

KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.



SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:
David Söhne A.-G. **Halle a. S.**

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Eine der Neuzeit entsprechende, komplette

Fleischerei-Laden- und -Werkstatt-Einrichtung

mit elektrischem Betrieb ist anderer Unternehmung halber sehr billig zu verkaufen. Die Sachen sind heute noch im Betrieb. Anfragen unter Chiffre **Nr. 573** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Pension

finden Schüler **Brückenstraße 16** bei Fräulein **Lambeck.**

Katzenfelle

für Heilzwecke in großer Auswahl empfiehlt

Anker-Drogerie, Thorn,
Elisabethstr. 12.

Geheime

Leiden, Erkrankung der Blase, Nieren, Harnwege werden erfolgreich bekämpft durch **Apoth. Wagners Boldo-Tee.** In Kartons à 1.00 Mark zu haben in der **Drogerie „Zur Neustadt“, „Anker-Drogerie“,** bei **Hugo Claass** u. **Paul Weber.**

Stellengesuche

Portier-Stelle

sucht junger verheirateter Handwerker.
Gehrz, Mellienstraße 117.

15jähriges Mädchen

sucht Stellung

bei einzelner Herrschaft im besserem **Hause.** Angebote unter **J. L. 15** an die Geschäftsstelle der „Presse“

Aelt., erf. Wirtschafterin mit guten Zeugnissen sucht vom 1. 3. Stellung zur Führung des Haushaltes, auch da, wo Hausfrau fehlt. Ang. u. **B. F. 800** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bessere Landwirtstochter sucht Stelle zur Führung der Wirtschaft; auch bei ält. Dame, Herrn oder ält. Ehepaar. Angebote bitte unter **Nr. 7000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Kellnerlehrling,

Sohn anständiger Eltern mit guten Schulzeugnissen, per sofort oder 1. März d. Js. gesucht.

Hotel Foraita, Hohensalza,
Friedrichstraße 1.

Lehrling

mit guter Schulbildung für die kaufmännische Abteilung meines Tuch-, Zivil- und Uniformenmaßgeschäfts zum baldigen Antritt gesucht.

B. Doliva.

Dentist
Heilfron
sucht
Lehrling
zum 1. April.

Lehrling

von sofort verlangt.
S. Meyer, Steinmetzmeister, Kirchhofstr. 14.

Tüchtige, junge

Putzarbeiterin

sucht in besserem Putzgeschäft per 1. 3. 12 Stellung. Um gefl. Angebote bittet
Julie Hamerski, Briesen, Markt 10.

Sofort ein Mädchen gesucht.
Brombergerstraße 18. Unger.

Lehrdamen

fürs Geschäft und Putz sucht gegen Vergütigung

S. Baron.

Ein sehr anständiges junges Mädchen für den ganzen Tag gesucht.
Culmerstraße 12, 2 Tr.

Wirtin, Stützen, Köchin, Kinderfräulein (auch nach Rußland), Stubenmädchen, Mädchen f. alles

sucht jeder Zeit **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Wohnungsgesuche

Dame sucht ungeniertes,

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang. Ang. u. **G. F. 400** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Eheleute mit einem Kinde suchen vom 1. 4. 12

2 Stuben und Küche

zum Jahrespreise von 216 Mk. Angeb. mit Preis unter **100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut möbliertes Zimmer

auf Wunsch mit Klavier preiswert vom 15. 2. oder 1. 3. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Windstraße 5, 2, r., Eing. Bäckerstr.

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von sofort billig zu haben.
Schillerstraße 20.

Wohnungen:

Mellienstraße 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Stock,
Mellienstr. 129, 3 Zimmer, 3. Stock,
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stock,
Kasernenstr. 37, 3 Zimmer, 1. Stock,
Mellienstr. 131, Neubau, 3 u. 4 Zim., Preis 400—650 Mark,
mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengelaß und Pferdestall per sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Mellienstraße 129.

Balkon-Wohnung,

4 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, reichl. Zubehör, sowie Gartenanteil sofort oder 1. 4. zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.

Gut heizb. Wohnungen,

4 Zimmer und 5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, mit und ohne Vorgarten, vermietet von sofort oder später **R. Uebrick,**
Brombergerstraße 41.

Möbliertes Zimmer

mit Zentralheizung, Bad, vom 1. 3. zu vermieten. **Mellienstr. 6, 4, links.**

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Culmer Chaussee 60, 1.

Wohnung,

4 Zimmer, Gas u. Zubehör, vom 1. 4 zu vermieten (500 Mk.) **Talstr. 21. 1.**

Wohnung,

2 u. 5 Zimmer, Küche, Balkon, Gas u. Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau **Bergstr. 22 24.**
F. Jablonski.

Eine Vierzimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten.
Schüttkowski, Mellienstraße 72.

3. Etage,

Breitestraße 24, vom 1. April 1912 zu vermieten.
Eugen Barnass.

Bäckerstraße 39, 2 Tr.,

eine Wohnung von 3 bezw. 4 Zimmern ab 1. 4. zu vermieten.
Walter Lambeck.

Ein trockener, schöner

Lagerkeller

in der Mauerstraße von sofort zu vermieten. Anfragen **Culmerstr. 22, pt.**

Ein Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut, mit einer angrenzenden Wohnung von drei Zimmern, per 1. April zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

1 Balkon-Wohnung,

3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu vermieten **Mocker, Lindenstr. 46.**
Näheres **Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstraße 7.

2 Stuben und Küche

für 20 Mk. monatlich vom 1. 4. zu vermieten **Schillerstraße 7.**

2-Zimmer-Wohnung

versetzungshalber vom 1. 3. zu vermieten. Zu erfragen bei
Morsch, Brombergerstraße 26, pt.

Wohnungen,

2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör zu vermieten.
Poek, Thorn-Mocker,
Bergstraße 8.

Kleine Wohnung von sogleich oder 1. 4. zu vermieten.
Ulanenstraße 6 bei Zühlke.

Wohnungen.

Schulstr. 15, 2. Etage, 8 Zimmer,
Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdestall u Wagenremise, von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Badestube sowie reichl. Zubehör, von sofort zu vermieten.
W. Romann, Brombergerstr. 7.

Eine 3-Zimmer-Wohnung

mit sämtlichen Zubehör, Preis 330 Mk., vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Parkstraße 2.

Wohnungen:

Gerechtestraße 8 10, 1. Etage (bisher von Herrn Geheimrat Dr. Meyer bewohnt), 6 Zimmer und Garten, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise,
Mellienstraße 60, 3 Et., 5 Zimmer,
Parkstraße 27, 1. Etage, 4 Zimmer,
Parkstraße 29, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Mellienstraße 112,

Balkonwohnung, 4—5 Zimmer, Bad und sonst. Zubehör, sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten.
Ladwig, Mellienstr. 112a, part., l.

Gut möbliertes Zimmer vom 1. März zu vermieten
Gerstenstraße 8, 2.

Die von Herrn **Dr. Steinborn** bisher innegehabte Wohnung

Baderstraße 23, 1. Et.,

ist per 1. April 1912 zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Eine gut möblierte Offiziers-Wohnung

sofort zu vermieten.
Strobandstraße 15, 1 Tr.

2 Zimmer-Balkonwohnung

nebst Zubehör sogleich oder 1. 4. 12 zu vermieten
Ladwig, Mellienstr. 112a, pt., l.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung, inklusive Zubehör und Gartenland vom 1. 4. 12 zu vermieten.
Culmer Chaussee 38.

In unserem Hause **Breitestr. 29** ist die

3. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern und reichlichem Zubehör, per gleich oder 1. 4. zu verm.

S. Schendel & Sandelowsky.

1 Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör ist vom 1. 4. 12 **Marienstraße 9, 1,** zu verm.

Stube und Küche vom 1. 4. zu verm. Strobandstraße 24

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, zu vermieten. Näheres Friedrichstr. 14, 3 Tr., r.

Waldstraße 31.

Eine 4 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör von sofort, und eine

3 Zimmer-Wohnung

vom 1. 4. zu vermieten
J. Bliske, Verbindungsstraße 6, zwischen Mellien- und Waldstraße.

Die vom Kupferschmiedemeister **Herrn Goldenstern seit 35 Jahren innegehabte Wohnung und Werkstatt**

ist vom 1. 4. 12 anderweitig zu vermieten. Auch wäre das Grundstück zu verkaufen.
C. Seibicke, Baderstraße 22.

Gr. Räume, zu jedem gewöhnlichen Zwecke passend,
Pferdeställe, Hof, Ausfahrt, gr. Eis- u. Lagerkellereien,
am Markt gelegen, sind vom 1. 4. 12 oder später zu vermieten. Anfr. u. **M. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flasche M 1,20.